Die Skalpjäger.

Erster Theil.

Capt Maine Reid

Digitized by Google

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staats-Bibliothek München

Erstes Kapitel.

Die westlichen Wildnisse.

Entrollt die Weltkarte und blickt auf den großen nördlichen Continent von Amerika. Fern in dem wilden Westen — der untergehenden Sonne zu — fern hinaus über die Meridiane der vereinigten Staaten laßt Eure Augen wandern, werft sie dorthin, wo goldene Flüsse zwischen den Berggipfeln, welche mit ewigem Schnee bedeckt sind, entspringen, laßt sie dort verweilen.

Ihr erblickt ein Land, dessen Oberfläche noch nicht von menschlichen Händen gefurcht ist, — welches noch die Zeichen der Formung durch den Allmächtigen ebenso deutlich zeigt, wie am Morgen der Schöpfung, ein Land, in dem jeder Gegenstand das Gepräge Gottes trägt. Sein allmächtiger Geist lebt in der stummen Größe der Berge und spricht aus dem Brausen seiner

Digitized by Google

mächtigen Flüsse. Es ist eine Gegend voller Romantik — reich an Abenteuern.

Folgt mir mit Eurem innern Auge durch Scenen wilder Schönheit und Erhabenheit.

Ich stehe auf einer weiten Ebene; ich wende meine Augen nach Norden, nach Süden, nach Osten und Westen, und sehe dieselbe auf allen Seiten von dem Blau des Himmels umgürtet. Weder Felsen, noch Baum unterbricht den Ring des Horizonts. Was unterbricht die weite Fläche zwischen mir und ihm? Holz? Wasser? Gras? — nein — Blumen! So weit mein Auge trägt, ruht es nur auf Blumen — auf schönen Blumen!

Ich blicke, wie auf eine colorirte Karte — ein, von allen Farben des Prismas, glänzendes Emailgemälde.

Dort, wo die Sonnenrose ihr zifferblattartiges Gesicht der Sonne zuwendet, ist Alles golden-gelb, dort, wo die Malve ihr rothes Panier schwingt, ist es scharlach; hier ist ein Beet von der purpurnen Monarda — dort zeigt die Euphorbia ihr Silberblatt, — in jener Richtung herrscht das Orange in den Blumen der Asclepia vor, und jenseits derselben schweift das Auge über die rosenfarbig blühende Cleome.

Der Wind bewegt sie; Millionen von Blumenkronen lassen ihre bunten Standarten flattern; die hohen Stengel der Sonnenrosen beugen und erheben sich in langen Wellenlinien, wie die Wogen eines goldenen Meeres.

Digitized by Google

Sie sind wieder in Ruhe. Die Luft ist mit Düften angefüllt, die süß sind, wie die von Arabien und Indien. Myriaden von Insecten flattern mit ihren bunten Schwingen, wie fliegende Blumen. Die Colibris schwirren, wie Sonnenstrahlen, blitzend umher, oder trinken, auf ihren rauschenden Schwingen ruhend, aus den Nektarbechern, und die wilde Biene hält sich mit schwer beladenen Füßen an den Honigpistillen fest, oder verläßt sie, um ihren fernen Bau mit einem Freudengesange aufzusuchen.

Wer hat diese Blumen gepflanzt? wer hat sie zu diesen bunten Beeten verwoben? Die Natur! Es ist ihr reichster Mantel, herrlicher in seinen Farben, als die Shawls von Cashemir.

Dies ist „die Unkrautprairie"; sie führt ihren Namen mit Unrecht: es ist der Garten Gottes.

Der Schauplatz hat sich verändert. Ich bin in einer Ebene, wie vorher, und der Schauplatz liegt in einem ununterbrochenen Kreise um mich auf der Erde. Was erblicke ich? Blumen? Nein, es ist keine einzige Blume zu sehen, sondern eine ungeheure Fläche lebendes Grün. Von Norden nach Süden, von Osten nach Westen, breitet sich die Prairiewiese, grün, wie ein Smaragd, und glatt, wie die Oberfläche eines schlummernden See's, aus!

Der Wind zieht über sie hin und bewegt die Sei-

Digitized by Google

denhalme. Sie schwanken und das Grün erhält hellere und dunklere Färbung, wie die Schatten von Sommerwolken, welche an der Sonne vorüberziehen. Das Auge schweift ohne Hemmniß darüber. Vielleicht begegnet es den dunklen, zottigen Gestalten des Büffels, oder erkennt die zarten Umrisse der Antilope; vielleicht folgt es in angenehmer Verwunderung dem wilden Galopp eines schneeweißen Rosses.

Dies ist die „Grasprairie", die unbegrenzte Weide der Bisam.

Der Schauplatz verändert sich. Die Erde ist nicht mehr eben, aber noch eben so baumlos und grün, wie vorher. Die Oberfläche zeigt eine Reihenfolge von parallelen Wellenlinien, die hier und da zu glattrunden Hügeln anschwellen. Sie ist mit einem weichen Rasen von glänzendem Grün bedeckt.

Diese Wellenlinien erinnern an den Ocean nach einem mächtigen Sturme, wo der weiße Schaum auf den Wellen verschwunden ist, und die langen Wogen, sich überstürzend, herankommen. Sie sehen aus, als wären sie einst solche Wogen gewesen, die ein allmächtiges Gebot in Erde verwandelt und plötzlich zum Stehen gezwungen hätte.

Dies ist die „rollende Prairie".

Digitized by Google

Von Neuem verändert sich der Schauplatz. Ich bin von hellen, glänzenden Blumen umgeben, aber die Aussicht wird durch Haine und Gruppen von Bäumen unterbrochen. Das Laub ist verschiedenartig, seine Farben sind lebhaft und seine Umrisse weich und graziös. Indem ich vorwärts schweife, eröffnen sich mir beständig neue Landschaften — parkartige, malerische Ansichten. Banden von Büffeln, Rudel von Antilopen und Heerden wilder Pferde zeigen sich in der Ferne, Truthühner laufen in das Gebüsch und Fasanen schwirren von meinem Pfade auf.

Wo sind die Eigenthümer dieser Ländereien, dieser Heerden und Vögel? Wo sind die Häuser — die Paläste, welche zu diesen fürstlichen Parks gehören sollten? Ich blicke um mich, und erwarte die Zinnen hoher Burgen hinter den Hainen aufragen zu sehen. Aber nein. Auf hunderte von Meilen in die Runde entsendet kein Schornstein seinen Rauch. Trotz ihres bebauten Aussehens wird diese Gegend doch nur von dem mit Mokahsin bekleideten Fuße des Jägers und seines Feindes, des rothen Indianers, betreten.

Dies sind die „Mottes“ — die Inseln des Prairiemeeres.

Ich bin im tiefen Walde; es ist Nacht und das Holzfeuer wirft seinen zinnoberrothen Glanz malerisch

Digitized by Google

auf die Gegenstände, welche unsern Bivouac umgeben. Mächtige Stämme stehen rund um uns her, und massive, graue, riesenhafte Aeste strecken sich über uns aus. Ich betrachte die Rinde. Sie ist zersprungen und hängt in breiten, nach außen gekraus'ten Schuppen, fast langen, schlangenartigen Parasiten gleichend, von Baum zu Baum und umschlingt die Stämme, als ob sie sie erdrücken wollte. Zu meinem Haupte sind keine Blätter sichtbar, sie sind reif geworden und abgefallen, aber das weiße spanische Moos, welches guirlandenartig die Aeste schmückt, hängt weinend herab, wie die Draperie eines Sterbebettes.

Umgestürzte, halb vermoderte Stämme von mehreren Ellen im Durchmesser, liegen auf dem Boden. Ihre Enden zeigen große Höhlungen, wo das Stachelschwein und Opassine gegen die Kälte Schutz gesucht haben.

Meine Kameraden liegen, in ihre Decken gewickelt, auf dem abgestorbenen Laub ausgestreckt — und schlafen. Sie haben die Füße dem Feuer zugewendet und ihre Köpfe ruhen in der Höhlung ihrer Sättel. Die Pferde stehen um einen Baum, um dessen untere Aeste sie gebunden sind, und schienen ebenfalls zu schlafen. Ich bin wach und lausche. Der Wind hat sich erhoben; er pfeift in den Bäumen und macht die langen, weißen, wimpelartigen Moosguirlanden erzittern. Er verursacht eine wilde, wehmüthige Musik. Sonst vernehme ich

Digitized by Google

nur wenig Töne, und der Laubfrosch und die Cicade schweigen. Ich höre das Prasseln der Fichtenknoten im Feuer — das Rascheln des trockenen Laubes, welches von einem Wirbelstoße aufgetrieben wird — das Uhu der weißen Eule — das Bellen des Waschbärs und von Zeit zu Zeit das jammernde Geheul der Wölfe. Dies sind die nächtlichen Stimmen des Winterwaldes. Es sind wilde Klänge, und doch giebt es in meinem Herzen eine Saite, welche unter ihrem Einflusse vibrirt, und mein Geist färbt sich mit Romantik, während ich daliege und ihnen lausche.

Der Wald im Herbst — noch im Besitz seines vollen Laubes. — Die Blätter sind so bunt gefärbt, daß sie Blumen gleichen. Sie sind roth und gelb und goldig und braun. Der Wald ist jetzt warm und köstlich und die Vögel flatterten zwischen den beladenen Zweigen umher. Das Auge schweift entzückt in langen Durchsichten hinab und über sonnenhelle Lichtungen. Es wird von dem blitzenden, bunten Gefieder, dem goldenen Grün des Papagey's, dem Blau der Elster und den orangenen Schwingen des Oriol angezogen. Der Scharlachvogel flattert tiefer unten in dem Dickicht von grünen Papapflanzungen, oder unter den bernsteinfarbigen Blättern der Buchen. Hunderte von winzigen

Digitized by Google

Schwingen flattern durch die Oeffnungen und glitzern in der Sonne, wie Edelsteine.

Die Luft ist von Musik, von süßen Tönen der Liebe erfüllt. Das Bellen des Eichhorns, das Girren gepaarter Tauben, das Ra-ta-ta des Hähers und das beständige, tactmäßige Zirpen der Cicade erklingen alle zusammen. Hoch oben auf einem Zweige des Wipfels läßt der Spottvogel seine nachahmenden Töne erschallen, als ob er alle übrigen Sänger zum Schweigen bringen wolle.

Ich bin in einer Region von brauner, nackter Erde und gebrochnen Umrissen. Es sind Felsen und Klüfte und Flecken unfruchtbaren Bodens. Seltsame vegetabilische Gestalten wachsen in den Klüften und hängen in den Felsen. Andere sind von kugelförmigen Gestalten und ruhen auf der Oberfläche der dürren Erde; noch andere erheben sich scheitelrecht zu einer großen Höhe, wie geschnitzte, canellirte Säulen; einige treiben Aeste — gekrümmte zottige Aeste, mit haarigen, ovalen Blättern, und doch haben alle diese vegetabilischen Formen in ihrer Farbe, ihren Früchten und Blüthen eine Gleichartigkeit, welche verkünden, daß sie zu einer Familie gehören: es sind Cactusarten. Ich befinde mich in einem mexicanischen Nopalwalde. Mein Auge erblickt noch eine andere eigenthümliche Pflanze. Sie

Digitized by Google

treibt lange, dornige, abwärts gekrümmte Blätter. Es ist die Agave, die weit berühmte Mezcalpflanze von Mexico. Hier und da mischen sich Acacien- und Mezquitabäume, die Bewohner der Wüste, unter die Cacteen. Kein heiterer Gegenstand gewährt dem Auge Abwechselung, kein Vogel ergießt seine Melodien in das Ohr, die einsame Eule flattert hinweg in das undurchdringliche Dickicht — die Klapperschlange gleitet in seinem Schatten dahin, und der Coyote schleicht durch seine stillen Räume.

Ich habe einen Berg nach dem andern erstiegen und immer noch sehe ich, hoch über mir, von nie schmelzendem Schnee gekrönt, Gipfel aufragen. Ich stehe auf überhängenden Klippen und schaue in unter mir gähnende Schlünde hinab, die im Schweigen der Verödung schlafen. Große Felsentrümmer sind in sie gefallen, und liegen übereinandergeschichtet da; andere hängen drohend über, als warteten sie auf eine Erschütterung der Atmosphäre, die sie aus ihrem Gleichgewicht schleudern solle. Düstere Abgründe flößen mir Furcht ein und vor meinen Augen verschwimmen die Gegenstände in schwindelnder Ohnmacht. Ich halte mich an einen Fichtenstamm, oder an eine Ecke eines festen Felsens.

Ueber mir, unter mir, um mich her sind in chao-

Digitized by Google

tischer Verwirrung Berge gehäuft. Die einen sind nackt und kahl, die andern zeigen Spuren von Vegetation in den dunkeln Nadeln der Fichte und Ceder, deren verkrüppelte Gestalten halb auf den Klippen wachsen, halb von ihnen herabhängen Hier ragt ein kegelförmiger Gipfel herauf, bis er in Schnee und Wolken verschwindet. Dort erhebt ein Bergrücken seine scharfen Umrisse gegen den Himmel, während auf seinen Abhängen mächtige Granitgerölle liegen, die, wie von Titanenhänden hinabgeschleudert, aussehen.

Ein furchtbares Ungeheuer — der graue Bär — schleppt seinen Körper über die hohen Bergrücken dahin; der Carcajou kauert auf den überhängenden Felsen und erwartet das Elenn, welches auf seinem Wege nach dem Wasser unter ihm vorüberkommen muß, und das wilde Schaf springt von Klippe zu Klippe, um sein scheues Weibchen zu suchen. Auf dem Fichtenaste wetzt der Aasgeier seinen schmutzigen Schnabel, und der über Allen schwebende Kriegsadler zeichnet sich scharf gegen das blaue Himmelsfeld ab!

Dies sind die Felsengebirge — die amerikanischen Anden, — die colossale Wirbelsäule des Continents!

So sieht es im wilden Westen aus — dies sind die Decorationen unseres Drama's.

Wir wollen den Vorhang aufziehen und die Personen auf die Bühne bringen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Prairiekaufleute.

„Neworleans, den 3. April 18—

„Lieber St. Vrain!

„Unser junger Freund Henry Haller geht nach St. Louis, um malerische Gegenden aufzusuchen. Sorgen Sie dafür, daß er gehörig eingeweiht wird.

Der Ihre,

Louis Walton.

„An Charles St. Vrain, Esq. Planters Hotel.

St. Louis."

Mit dieser lakonischen Epistel schiffte ich mich am 10. April in St. Louis ein und fuhr nach Planters Hotel.

Nachdem ich mein Gepäck untergebracht und mein Pferd (meinen Liebling, der mich begleitet

Digitized by Google

hatte) eingestellt, zog ich ein reines Hemd an, stieg in das Comptoir hinab und fragte nach Mr. St. Vrain.

Er war nicht da, er war vor mehreren Tagen den Missouri hinaufgegangen.

Dies war ein unerwarteter Schlag, da ich keine andere Empfehlung nach St. Louis mitgebracht hatte; aber ich bemühete mich, die Rückkehr Mr. St. Vrains abzuwarten. Man glaubte, daß er in weniger als einer Woche zurück sein werde.

Ich bestieg täglich mein Pferd und ritt nach den Hügeln und auf die Prairie hinaus, ich schlenderte in dem Hotel umher und rauchte meine Cigarre unter seinen schönen Arkaden, ich trank Sherry Cobblers im Salon und studirte im Lesezimmer die Journale.

Mit derartigen Beschäftigungen schlug ich den ganzen Tag lang die Zeit todt.

In dem Hotel war eine Gesellschaft von Männern abgestiegen, die einander gut zu kennen schienen. Ich könnte sie eine Clique nennen, aber das ist kein gutes Wort, und drückt das, was ich meine, nicht gut aus. Sie schienen eher eine Schaar befreundeter jovialer Gesellen zu sein. Sie durchstreiften zusammen die Straßen und saßen nebeneinander an der table d'hôte, wo sie gewöhnlich noch lange sitzen blieben, nachdem die regelmäßigen Tischgäste sich entfernt hatten. Ich bemerkte, daß sie die theuersten Weine

Digitized by Google

tranken und die feinsten Cigarren, welche im Hause zu erhalten waren, rauchten.

Diese Männer zogen meine Aufmerksamkeit an; mir fiel ihr eigenthümliches Benehmen, ihre aufrechte, indianerartige Haltung auf den Straßen, und die jugendliche Heiterkeit, welche den westlichen Amerikaner so sehr charakterisirt, auf.

Sie trugen eine beinahe gleiche Kleidung: schönes schwarzes Tuch, weiße Wäsche, Atlas und Diamantnadeln. Ihre Backenbärte waren breit, aber kurz verschnitten, und Mehrere von ihnen trugen Schnurrbärte. Ihr Haar fiel wallend über ihre Schultern und Mehrere von ihnen hatten ihre Hemdkragen umgeschlagen und ließen gesund aussehende sonnverbrannte Kehlen erblicken. Mir fiel eine gewisse Aehnlichkeit ihrer Physiognomien auf. Ihre Gesichter glichen einander nicht, aber es lag eine unverkennbare Gleichartigkeit im Ausdrucke des Auges — ohne Zweifel das Zeichen, welches gleichmäßige Beschäftigung und Erfahrung gemacht hatten.

Waren es Spieler? Nein, die Hände des Spielers sind weißer, er hat mehr Juwelen an seinen Fingern, seine Weste ist von einem bunten Muster und seine ganze Kleidung wird prunkender und supereleganter sein. Ueberdies mangelt dem Spieler die Miene freien, ungezwungenen Selbstvertrauens, er wagt sie nicht anzunehmen. Er darf im Hotel wohnen, aber er muß sich

Digitized by Google

ruhig, zurückhaltend benehmen. Der Spieler ist ein Raubvogel, und seine Gewohnheiten sind, wie die aller Raubvögel, schweigend und einsam. Sie gehören nicht diesem Stande an.

„Wer sind diese Männer?“ fragte ich einen neben mir Sitzenden, indem ich auf die Männer, von denen ich gesprochen habe, blickte.

„Die Prairie-Männer.“

„Die Prairie-Männer?“

„Ja, die Santa-Fé-Händler.“

„Händler!“ wiederholte ich einigermaaßen überrascht, da ich solche Eleganz nicht mit meinen Ideen vom Handel und den Prairien vereinigen konnte.

„Ja,“ fuhr der mir Auskunft Ertheilende fort, „jener starke, hübsche Mann in der Mitte ist Bent — Bil Bent, wie er genannt wird. Der Herr zu seiner Rechten ist der junge Sublette; der andere, der zu seiner Linken steht, ist einer von den Choteaus, und jener dort ist der nüchterne Jerry Volger.“

„Dies sind also die berühmten Prairiekaufleute?“

„Ganz richtig.“

Ich betrachtete sie mit zunehmender Neugier. Ich bemerkte, daß sie mich anblickten und daß ich der Gegenstand ihres Gespräches war.

Nach Kurzem trennte sich Einer von ihnen, ein eleganter, feuriger, junger Mann, und schritt zu mir heran.

Digitized by Google

„Hatten Sie nicht nach Mr. St. Vrain gefragt?“

„Ja!“

„Charles?“

„Ja, das ist der Name.“

„Der bin ich.“

Ich zog meinen Empfehlungsbrief heraus und gab ihn dem Fremden, welcher einen Blick auf seinen Inhalt warf.

„Mein lieber Freund,“ sagte er, indem er herzlich meine Hand erfaßte, „es thut mir verteufelt leid, daß ich nicht hier war; ich bin erst heute morgen den Fluß herabgekommen. Wie eifrig es von Walton war, daß er seinen Brief nicht an Bil Bent adressirte. Wie lange sind Sie hier?“

„Drei Tage; ich bin am 10. angekommen.“

„Bei Gott, Sie sind verloren. Kommen Sie, damit ich Sie bekannt mache. Herr Bent! Bil! Jerry!“ Und im nächsten Augenblicke hatte ich allen Prairiekaufleuten, von welcher Brüderschaft, wie ich fand, mein neuer Freund St. Vrain ein Mitglied war, die Hand geschüttelt.

„Ist das das erste Läuten?“ fragte Einer, als der laute Schall eines Gong durch die Gallerien klang.

„Ja,“ antwortete Bent, indem er seine Uhr zu Rathe zog, „es ist gerade noch Zeit, uns zu netzen; kommt!“

Digitized by Google

Bent schritt dem Salon zu, und wir Alle folgten ihm ohne Widerspruch.

Der Frühling war herangekommen und die junge Minze hatte Sprossen getrieben — eine botanische Thatsache, mit welcher meine neuen Freunde vertraut zu sein schienen, da sie sämmtlich Mint-Joulep bestellten.

Die Mischung und das Schlürfen des Getränkes füllten unsere Zeit aus, bis uns das zweite Anschlagen des Gong zu Tische rief.

„Setzen Sie sich zu uns, Mr. Haller," sagte Bent. „Es thut mir leid, daß wir Sie nicht eher gekannt haben; Sie sind einsam gewesen."

Und hiermit ging er in das Speisezimmer voraus, wohin ihm seine Gefährten und ich folgten.

Ich brauche ein Diner in Planters Hotel in St. Louis, mit seinen Hirschsteaks, seinen Büffelzungen, seinen Prairiehühnern und seinen köstlichen Froschschenkeln aus dem Illinois-Bottom nicht zu beschreiben. Nein, ich möchte das Diner nicht beschreiben, und was das, was darauf folgte, betrifft, so fürchte ich, es nicht zu können.

Wir saßen da, bis wir den Tisch ganz allein hatten; dann wurde das Tischtuch abgenommen und wir begannen Regaliacigarren zu rauchen und Madeira zu zwölf Dollar die Flasche! zu trinken. Dieser

Digitized by Google

wurde von Jemandem nicht in einzelnen Flaschen, sondern halbtutzendweise bestellt!

Bis hierher habe ich die Erinnerung noch gut genug, und weiß auch, daß, wenn ich eine Weinkarte oder einen Bleistift zur Hand nahm, diese Gegenstände aus meinen Fingern gezogen wurden. Ich erinnere mich, Gespräche von wilden Abenteuern unter den Pawnees und Comanchen und den Schwarzfüßen angehört zu haben, bis ich von Interesse erfüllt wurde und einen Enthusiasmus für das Prairieleben zu fühlen begann. Hierauf fragte mich Einer, ob ich nicht Lust hätte, mich auf eine Reise anzuschließen? Darauf hielt ich eine Rede und schlug vor, meine neuen Bekannten auf ihrer nächsten Reise zu begleiten; und dann sagte St. Vrain, daß ich der rechte Mann für ihr Leben sei, was mir sehr gefiel. Dann sang Jemand ein spanisches Lied, ich glaube zur Guitarre, und ein Anderer tanzte einen indischen Kriegstanz, und darauf erhoben wir uns Alle und sangen im Chor das Lied vom Sternenbanner, und von da an weiß ich weiter nichts, als daß ich am folgenden Morgen mit einem Kopfschmerz erwachte, der mir den Kopf zersprengen zu wollen schien.

Ich hatte kaum noch Zeit gehabt, eine Reflexion über meine Thorheiten vom vergangenen Abend anzustellen, als sich die Thür öffnete und St. Vrain mit einem halben Dutzend meiner Tischgenossen in mein Zimmer stürmte, und ihnen folgte ein Kellner, der

Digitized by Google

mehrere große, mit Eis und einer blaßbernsteinfarbigen Flüssigkeit gefüllee Gläser trug.

„Ein Sherry Cobbler, Mr. Haller,“ rief der Eine, „das Beste auf der Welt für Sie — leeren Sie ihn, mein Junge, es wird Sie in einem Eichhörnchensprunge abkühlen.“

Ich trank die erquickende Flüssigkeit, wie es verlangt wurde.

„Nun, mein lieber Freund,“ sagte St. Vrain, „fühlen Sie sich nicht um hundert Procent wohler? Aber sagen Sie mir, ob Sie im Ernste waren, als Sie davon sprachen, mit uns einen Zug über die Ebenen zu machen? Wir brechen in einer Woche auf. Es wird mir leid thun, mich so bald von Ihnen trennen zu müssen.“

„Aber ich war im Ernste. Ich gehe mit Ihnen, wenn Sie mir nur zeigen wollen, wie ich es anfangen soll.“

„Nichts leichter! kaufen Sie sich ein Pferd.“

„Ich habe eins.“

„Dann einige grobe Kleidungsstücke, — eine Büchse, — ein Paar Pistolen —“

„Halt, halt! — ich habe alle diese Dinge. Das ist es nicht, worauf ich hindeute, sondern dies: Sie, meine Herren, bringen Waaren nach Santa-Fé, Sie verdoppeln oder verdreifachen Ihr Capital mit denselben. Nun habe ich auch zehntausend Dollars hier in einer

Digitized by Google

Bank liegen; was sollte mich verhindern, den Vortheil mit dem Vergnügen zu verbinden und mein Geld ebenso anzulegen, wie Sie?“

„Nichts, nichts! — eine gute Idee,“ antworteten Mehrere.

„Nun, wenn dann Einer von von Ihnen die Güte haben will, mit mir zu gehen und mir zu zeigen, welche Arten von Waaren ich für den Markt von Santa-Fé anschaffen soll, so werde ich seine Weinrechnung bei Tische bezahlen, und das ist keine Kleinigkeit, wie ich denken sollte.“

Die Prairiemänner lachten, erklärten, daß sie alle mit mir einkaufen gehen wollten, und nach dem Frühstück brachen wir Arm in Arm en masse auf.

Bis zum Diner hatte ich bereits fast meinen ganzen verfügbaren Fonds in gedrucktem Callico, langen Messern und Spiegeln angelegt, und nur so viel behalten, um in Independence, — dem Punkte, von wo wir nach den Prairieen aufbrechen wollten, — einen Maulthierwagen zu kaufen und Gespannführer zu miethen.

Einige Tage darauf dampfte ich mit meinen Gefährten den Missoure hinauf, um den Weg über die pfadlosen Prairien des fernen Westens anzutreten.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das Prairiefieber.

Nach einer Woche, die wir in Independence mit Einkaufen von Maulthieren und Wagen zugebracht hatten, schlugen wir den Weg über die Ebenen ein. Die Caravane enthielt hundert Wagen und beinahe doppelte Anzahl von Gespannführern und Dienern, zwei von den Fuhrwerken enthielten meinen ganzen „Plunder“ und zu ihrer Leitung hatte ich ein paar Leute, dürre, langhaarige Missourier, gemiethet. Ueberdies hatte ich einen canadischen Voyageur, Namens Godé, als eine Art von Diener oder Gesellschafter, gemiethet.

Wo sind die glatten Stutzer aus dem Planters Hotel? Man sollte glauben, daß sie zurückgeblieben wären, da es hier nur Männer mit Jagdhemden und breitkrempigen Hüten giebt. Ja, aber unter diesen Hüten erkennen wir ihre Gesichter, und unter diesen

Digitized by Google

Hemden haben wir dieselben jovialen Burschen, wie vorher. Das seidenglatte Schwarz und die Diamanten sind verschwunden, denn jetzt befinden sich die Händler im Prairiecostüm. Ich will mich bemühen, eine Idee von dem Aeußern meiner Gefährten zu geben, indem ich das meine beschreibe, da ich so ziemlich ebenso gekleidet bin.

Ich trage ein Jagdhemd von gegerbtem Hirschleder. Es ist ein Kleidungsstück, dessen Schnitt sich dem einer antiken Tunika mehr nähert, als irgend einem andern, dessen ich mich entsinnen könnte. Es ist von hellgelber Farbe, schön genäht und gestickt und die Kapuze — denn es hat eine Kapuze — mit aus dem Leder selbst geschnittenen Fransen geziert. Auch der untere Saum hat einen ähnlichen Fransenabsatz und hängt tief herab. Ein paar Reithosen, von Scharlachtuch, bedecken meine Beine bis an die Schenkel, und unter diesen trage ich starke Tuchbeinkleider, schwere Stiefel und schwere messingene Sporen. Ein buntes Baumwollenhemd, ein blaues Halstuch, und ein breiter, runder Guayaquilhut vervollständigen mein Alltagscostüm. Hinter mir, auf meinem Sattel, ist ein hellrother Gegenstand, der in cylindrischer Form zusammengerollt ist, bemerklich. Dies ist mein Mockinow, ein großer Liebling von mir, denn es ist bei Nacht mein Bett und zu andern Zeiten mein Ueberrock. In der Mitte befindet sich ein kleiner Schlitz, durch den ich bei kaltem oder regnerischem Wetter den

Digitized by Google

Kopf ſtecken kann, wodurch ich bis auf die Knöchel bedeckt bin.

Wie ſchon erwähnt, ſind meine Gefährten ähnlich gekleidet; in der Decke oder den Beinkleidern mag eine Farbenverſchiedenheit obwalten, oder das Hemd von anderem Material ſein, aber die von mir beſchriebene Kleidung kann als Charaktercoſtüm gelten.

Wir ſind Alle ſo ziemlich gleich bewaffnet nnd equipirt. Ich meines Theils kann ſagen, daß ich bis an die Zähne bewaffnet bin. In meinen Halftern trage ich ein paar von den großen Colt'ſchen Revolvern, die jeder ſechs Schuß enthalten. In meinem Gürtel befindet ſich ein zweites Paar, von kleinerer Art, mit fünf Schüſſen jeder, außerdem habe ich eine leichte Büchſe, was in Allem dreiundzwanzig Schuß ausmacht, die ich in eben ſo vielen Zeitpunkten abgefeuert gelernt habe.

Für den Fall, daß ich mit allem dieſen nichts ausrichten kann, trage ich in meinem Gürtel eine lange, ſchimmernde Klinge, die man ein Bowiemeſſer nennt. Dieſes letztere iſt mein Jagdmeſſer, mein Speiſemeſſer, kurz, ein Meſſer für jede mögliche Gelegenheit. Als Munitionsſtücke habe ich eine Jagdtaſche und ein Pulverhorn, welche beide unter dem rechten Arme hängen, ferner beſitze ich eine große Kürbisflaſche und für meine Rationen einen Futterſack. So geht es allen meinen Gefährten.

Digitized by Google

Aber wir sind auf verschiedene Weise beritten. Die Einen reiten Sattelmaulthiere, die Andern einen Mustang, während Einige ihre amerikanischen Lieblingspferde mitgebracht haben. Zu dieser Zahl gehöre ich. Ich reite einen dunkelbraunen Hengst, mit schwarzen Beinen und einer Schnauze von der Farbe des verwelkten Farrenkrautes. Er ist ein halber Araber und von den vollkommensten Proportionen. Er heißt Moro, ein spanischer Name, welchen ihm der louisianische Pflanzer gegeben hat, von dem ich ihn kaufte. Ich habe den Namen beibehalten, und er hört gut darauf. Er ist kräftig, schnell und schön. Viele von meinen Freunden fanden unterwegs an ihm Gefallen, und boten mir einen großen Preis für ihn, aber das lockt mich nicht, denn mein Moro dient mir gut, er wird mir mit jedem Tage lieber. Mein Hund Alp, ein Bernhardiner, den ich von einem Schweizer Auswanderer in St. Louis gekauft habe, erhält kaum ein Zehntel meiner Liebe.

Ich finde beim Durchblicken meines Notizbuchs, daß wir wochenlang durch die Prairie reis'ten, ohne daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen wäre. Für mich waren meine Umgebungen interessant genug, und ich erinnere mich keines merkwürdigen Gemäldes, als der langen Karavane von Wagen — den Schiffen der Prairie — wie sie sich über die Ebene ausbreitete, oder langsam eine sanfte Anhöhe hinaufkroch und mit ihren

Digitized by Google

Planendecken einen schönen Contrast gegen das tiefe Grün der Erde bildete. Auch bei Nacht war das Lager mit seinen zusammengestellten Wagen und seinen rund umher ausgepflöckten Pferden ein eben so eigenthümliches Gemälde. Die ganze Umgebung war mir neu und erfüllte mich mit Eindrücken eigenthümlicher Art. Die Felsen waren mit hohen Hainen von Cottonholzbäumen bedeckt, deren säulenartige Stämme ein dichtes Laubwerk von Silberblättern stützte. Diese, an verschiedenen Punkten zusammentreffenden Haine verschlossen den Gesichtskreis und theilten die Prairien so von einander, daß wir durch ungeheure, von colossalen Hecken eingefriedigte Felder zu reisen schienen.

Wir setzten über eine Menge von Flüssen, die wir theils durchwateten, theils unsere Wagen über die tieferen und breitern schwimmen ließen. Mitunter sahen wir Hirsche und Antilopen, und unsere Jäger schossen einige von diesen, aber wir waren noch nicht in den Bereich der Büffel gekommen. Einmal hielten wir einen Tag lang an, um uns in einer bewaldeten Flußniederung, wo das Gras reichlich vorhanden und das Wasser reinlich war, zu erquicken. Dann und wann mußten wir auch anhalten, um eine zerbrochene Deichsel auszubessern, oder einen festgefahrenen Wagen aus seinem Schlammbett zu holen.

Ich hatte mit meiner Abtheilung der Caravane nur wenig Mühe. Meine Missourier bewiesen sich als

Digitized by Google

ein paar kräftige, wackere Burschen, die einander aushelfen konnten, ohne aus jedem kleinen Unfall eine verzweifelte Geschichte zu machen.

Das Gras war hervorgesproßt, und unsere Maulthiere und Ochsen wurden, statt mager, mit jedem Tag feister davon. Moro bekam daher einen Antheil von dem Mais, den ich in meinen Wagen mitgebracht hatte, wodurch ich meinen Liebling in trefflichem Zustande erhielt.

Als wir uns dem Arkansas näherten, sahen wir berittene Indianer in den Gebüschen verschwinden. Es waren Pawnees und mehrere Tage lang hingen Wolken von diesen dunklen Kriegern an den Säumen der Caravane. Aber sie kannten unsere Stöcke und hielten sich in vorsichtiger Entfernung vor unseren langen Büchsen.

Wir brachten jeden Tag etwas Neues, sowohl in den Vorfällen der Reise, wie in den Eigenthümlichkeiten der Landschaft.

Godé, der abwechselnd Voyageur, Jäger, Trapper und Waldläufer gewesen war, hatte mir in unsern Privatunterredungen eine Einsicht in gar manche Eigenthümlichkeiten der Prairiekenntniß gegeben, und mich so in den Stand gesetzt, eine ganz respectable Figur unter meinen neuen Kameraden zu machen. Auch St. Vrain, dem sein offnes, warmes Benehmen bereits mein Vertrauen erworben hatte, ließ sich keine Mühe verdrießen, mir die Reise angenehm zu machen. Die wilden Ga-

Digitized by Google

loppe bei Tage, und die noch wilderen Erzählungen an den nächtlichen Lagerfeuern berauschten mich mit der Romantik meines neuen Lebens. Ich war von dem Prairiefieber angesteckt worden.

Meine Gefährten sagten mir dies lachend; aber ich verstand sie damals nicht. Ich wußte später, was sie meinten. Das Prairiefieber! Ja, mir wurde damals diese seltsame Krankheit eingeimpft, sie wurde mit jedem Tage schlimmer. Die Träume der Heimath begannen in mir zu verschwinden, und mit ihnen die illusorischen Ideen so manchen thörichten Strebens. Ebenso erstarben in meinem Herzen die Lockungen der großen Städte, die Erinnerungen an milde Augen und seidene Flechten — die Eindrücke von Liebesempfindungen — die Feinde des menschlichen Glücks — alle erstarben, als ob sie nie gewesen wären, oder ich sie nie gefühlt hätte.

Meine Kräfte, sowohl des Körpers, wie des Geistes, wuchsen; ich empfand eine Elasticität des Geistes und eine Thatkraft des Körpers, die ich noch nie gekannt hatte, ich fühlte eine Freude an der Thätigkeit. Mein Blut schien wärmer und schneller durch meine Adern zu strömen, und ich glaubte, daß meine Augen ferner reichten. Ich konnte kühn in die Sonne schauen, ohne zu zucken.

Hatte ich einen Theil des göttlichen Wesens eingesogen, welches in diesen mächtigen Einöden lebt und webt und sich regt? Wer kann dies beantworten?

Digitized by Google

Das Prairiefieber! ich fühle es jetzt noch! Während ich diese Erinnerungen niederschreibe, zucken meine Finger, um den Zügel zu erfassen — meine Knie möchten die Flanken meines edlen Rosses pressen und ziellos über die grünen Wellen der Prairiesee dahinschweifen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Ein Ritt auf einem Büffelstier.

Wir waren seit etwa vierzehn Tagen unterwegs, als wir, etwa sechs Meilen unterhalb der Plum-Butten, den Bogen des Arkansas erreichten, und hier wurden unsere Wagen zusammengefahren und wir lagerten uns.

Bisher hatten wir nur wenig von den Büffeln gesehen, nur von Zeit zu Zeit einen einzelnen Stier, oder höchstens zwei bis drei zusammen und diese scheu. Es war jetzt die „Laufzeit", aber von den großen, liebestollen Heerden war uns keine in den Weg gekommen.

„Dort!" rief St. Vrain, „ein frischer Feistbuckel zum Abendessen!"

Wir blickten nach der von unserm Freund angedeuteten Richtung im Nordosten — am Rande eines etwas hochgelegenen Tafellandes, unterbrachen fünf

Digitized by Google

dunkle Gegenstände die Linie des Horizontes. Ein Blick reichte hin. Es waren Büffel.

Wir waren eben im Begriff gewesen unsere Sättel abzunehmen; — schnell wurden die Gurtschnallen wieder angezogen — die Steigbügel kamen herab — sprangen auf und waren augenblicklich unterwegs.

Wir waren Zehn bis Zwölf, die so aufbrachen — die Einen, wie ich, blos des Vergnügens der Jagd willen, während Andere, die älteren Jäger — das Fleisch im Auge hatten.

Wir hatten nur einen kurzen Tagemarsch gemacht. Unsere Pferde waren noch frisch und in dreimal so viel Minuten waren die drei Meilen, welche zwischen uns und dem Wilde lagen bis auf eine reducirt. Hier wurden wir jedoch „gewindet“. Einige Mitglieder der Gesellschaft, gleich mir, noch Neulinge auf der Prairie, waren gegen die ihnen gegebenen Rathschläge geradeaus geritten und die Büffel spürten unseren Wind. Als wir uns ihnen bis auf eine Meile genähert hatten, warf Einer von ihnen seinen zottigen Kopf auf, schnaubte, schlug mit seinen Hufen auf den Boden, wälzte sich um und um, stand wieder auf und sprengte in vollem Jagen, von seinen vier Gefährten gefolgt, davon.

Es blieben uns jetzt zwei Verfahrungsweisen: entweder die Jagd aufzugeben, oder unsere Pferde anzuspornen und sie einzuholen. Das Letztere wurde ge-

Digitized by Google

than und wir galoppirten vorwärts. Plötzlich fanden wir uns, wie es schien, vor einer sechs Fuß hohen Lehmmauer. Es war eine Stufe zwischen zwei Tafelländern und lief rechts und links so weit das Auge reichen konnte, ohne Spur einer Lücke dahin.

Dies war ein Hinderniß, welches uns zum Anhalten und Nachdenken brachte. Einige schwenkten ihre Pferden herum und begannen zurückzureiten, während ein halbes Dutzend von den besser Berittenen, unter denen sich St. Brain und ich und mein Voyageur Godé befanden, da sie die Beute nicht so leicht aufgeben wollten, ihren Pferden die Sporen fühlen ließen und die Stufen hinaufsetzten.

Von diesem Punkte aus kostete es uns einen Galopp von fünf Meilen und unseren Pferden einen weißen Schweiß, um den hintersten Büffel — eine junge Kuh, — einzuholen, die, von einer Kugel aus sämmtlichen Büchsen der Gesellschaft durchbohrt, zusammenstürzte.

Da die Uebrigen eine Strecke weit voraus waren, und wir Fleisch genüg für Alle hatten, hielten wir unsere Pferde an, stiegen ab und begannen das Thier zu häuten.

Diese Operation war unter den geschickten Messern der Jäger nur eine kurze. Wir hatten jetzt Muße zurückzublicken und die Entfernung, welche wir von dem Lager aus gemacht, zu berechnen.

„Volle acht Meilen!“ rief der Eine.

Digitized by Google

„Wir sind dicht am Wege,“ sagte St. Vrain, indem er auf ein altes Wagengleise deutete, welches die Straße der Santa-Fehändler bezeichnete.

„Nun?“

„Wenn wir in's Lager reiten, so werden wir morgen früh zurückreiten müssen. Es werden sechzehn Meilen extra für unsere Thiere sein.“

„Sehr wahr.“

„Nun, so wollen wir hier bleiben. Hier giebt es Wasser und Gras; dort befindet sich Büffelfleisch und dort drüben eine ganze Wagenladung von Spähnen. Wir haben unsere Decken. — Was brauchen wir mehr?“

„Ich stimme für das Lager, wo wir sind.“

„Ich auch!“

„Ich auch!“

Und in der nächsten Minute flogen die Gurtschnallen auf, unsere Sattel wurden abgenommen und unsere keuchenden Pferde weideten die krausen Büschel des Prairiegrases im Kreise ihrer Cabriestos ab.

Ein krystallheller Bach — ein Arroyo, wie es die Spanier nennen — glitt in südlicher Richtung dem Arkansas zu. Am Ufer dieses Baches, und unter einer seiner Höhen, wählten wir eine Stelle für unsern Bivouak. Das „Bois de Vache“ gesammelt, ein Feuer angezündet — und an Stäbchen gespießte Feistrippen zischten bald an der Gluth.

Zum Glück hatten St. Vrain und ich unsere

Digitized by Google

Flaschen bei uns und da jede davon etwa eine Pinte reinen Cognacs enthielt, hielten wir ein ganz leidliches Abendessen. Die alten Jäger hatten ihre Pfeifen und Tabak, mein Freund und ich unsere Cigarren und wir saßen bis zu einer späten Stunde rauchend und wilden Erzählungen von Gebirgsabenteuern zuhörend, um die flammenden Kohlen.

Endlich wurden die Wachen bestimmt — die Lariats kürzer gemacht — die Piketpfähle eingetrieben und meine Kameraden rollten sich in ihre Decken, legten ihren Kopf in die Hohlung des Sattels und schliefen bald ein.

In unserer Gesellschaft befand sich ein Mann, Namens Hibbets, dem seine Gewohnheit der Schlafsucht den Spitznamen Schlafmütze verschafft hatte. Aus diesem Grunde war ihm die erste Wache, als die wenigst gefährliche angewiesen worden, da die Indianer selten ihre Angriffe unternehmen als bis zur Stunde des tiefsten Schlafes, kurz vor Anbruch des Tages.

Hibbets war auf seinem Posten — die Höhe des Uferhanges — geklettert, von wo aus er die uns umgebende Prairie überschauen konnte.

Ich hatte vor Einbruch der Nacht eine sehr schöne Stelle am Ufer des Arroyo, etwa zwanzig Schritt vom Schlafplatze meiner Kameraden, bemerkt; mir fiel es plötzlich ein, dort zu schlafen. Ich nahm meine Büchse, meinen Mackinaw, und meine Decke, rief der Schlaf-

Digitized by Google

mütze zu, daß er mich im Fall eines Alarms wecken solle, und begab mich dorthin.

Der allmälig nach dem Arroyo hinabgeneigte Boden war mit weichem, dickem, trockenem Büffelgras bedeckt und bot mir das schönste Bett dar, auf welchem je ein schlaftrunkener Sterblicher gelegen hat. Ich breitete meinen Mackinawrock darauf aus, hüllte meine Decke um mich, und legte mich, mit der Cigarre im Munde, nieder, um mich in den Schlaf zu rauchen.

Es war eine herrliche Mondnacht — so hell, daß ich leicht die Farbe der Prairieblumen — der silbernen Euphorbie, der goldenen Sonnenblume und Scharlachmalven unterscheiden konnte, welche die Ufer des Arroyo zu meinen Füßen säumten. In der Luft herrschte eine zauberische Stille, die nur von Zeit zu Zeit durch das Winseln des Prairiewolfes, das entfernte Schnarchen meiner Gefährten, und das Geräusch unterbrochen wurde, welches unsere Pferde beim Abweiden des mürben Grases machten.

Ich lag eine gute Weile wach da, bis mich die Cigarre an die Lippen brannte — wir rauchen sie auf den Prairien kurz ab — hierauf spie ich das Stümpfchen aus, legte mich auf die Seite und war bald im Lande der Träume.

Ich konnte kaum einige Minuten schlafen, als ich ein sonderbares Geräusch, wie entfernten Donner oder

Digitized by Google

das Brausen eines Wasserfalles empfand. Der Boden schien unter mir zu zittern.

„Wir werden ein kleines Gewitter haben," dachte ich, noch immer halb träumend und halb gegen die Eindrücke von Außen empfänglich, und ich schlug meine Decke enger um mich und schlief wieder ein.

Ich wurde von einem Lärm geweckt, welcher allerdings wie der Donner war, wie das Trampeln von tausend Hufen und das Brüllen von tausend Ochsen.

Die Erde zitterte und hallte wieder. Ich konnte das Geschrei meiner Kameraden, die Stimmen St. Brains und Godés hören, von denen der Letztere ausrief:

„Sacré! Monsieur, gare les bouffles."

Ich sah, daß sie die Pferde zusammengeholt hatten und sie eilig unter den Uferhang brachten. Ich sprang auf und warf meine Decke bei Seite. Vor mir befand sich ein furchtbares Schauspiel. Nach Westen zu schien, so weit das Auge reichen konnte, die Prairie in Bewegung zu sein. Ueber ihre wellenförmigen Umrisse rollten schwarze Wogen, als ob ein Vulkan seine Lava über die Ebene ausgieße. Tausend helle Punkte blitzten und schwankten, wie Feuerfunken, der sich bewegenden Oberfläche entlang. Der Boden erzitterte. Männer schrien, Pferde bäumten sich an ihren Leinen und wieherten wild. Mein Hund lief bellend und heulend um mich her.

Einen Augenblick glaubte ich zu träumen; aber das

Digitized by Google

Schauspiel war zu wirklich, um für eine Vision gehalten werden zu können. Ich sah den Stand der schwarzen Welle keine zehn Schritte mehr von mir und immer noch näher kommen.

Jetzt — erst jetzt erkannte ich die zottigen Mähnen und glühenden Augen der Büffel.

Gott im Himmel, ich bin auf ihrem Wege! sie werden mich zu Tode stampfen!

Es war zu spät, um durch das Laufen eine Flucht zu versuchen. Ich ergriff meine Büchse und feuerte auf den Vordersten der Heerde. Die Wirkung meines Schusses war nicht bemerklich. Das Wasser des Arroyo wurde in mein Gesicht gespritzt, ein mächtiger, den Uebrigen vorauslaufender Stier stürzte sich wüthend und schnaubend über den Bach und den Anhang herauf; ich wurde erhoben und hoch in die Luft geschleudert. Der Stoß warf mich rückwärts — ich fiel auf eine sich bewegende Masse; ich fühlte mich weder verletzt, noch betäubt, wohl aber auf den Rücken mehrerer Thiere, die in der dichten Heerde neben einander liefen, vorwärts getragen. Sie brüllten, über ihre sonderbare Last erschreckt, laut auf und eilten der vordersten Linie zu. Ich wurde von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, entschied mich für das am besten unter mir befindliche, ließ meine Beine rittlings an seiner Seite herabfallen, und faßte seinen Buckel und hielt mich an dem langen Wollenhaar auf seinem Halse fest.

Digitized by Google

Das Thier wurde von seinem Entsetzen zur Flucht angetrieben, stürzte sich vorwärts und führte in Kurzem die Heerde an.

Dies war gerade das, was ich wünschte, und vorwärts ging es über die Prairie — der Stier mit Aufbietung aller seiner Kraft — und ohne Zweifel in dem Glauben, daß er einen Panther oder eine wilde Katze zwischen seinen Schultern sitzen habe.

Ich wollte ihm diesen Glauben nicht nehmen und zog, damit er mich nicht für ganz unschädlich halten und stehen bleiben sollte, mein Bowiemesser, welches mir gerade sehr bequem stak, heraus und stachelte ihn jedesmal, wenn er Symptome von Ermattung zeigte, auf. Bei jeder frischen Berührung des „Sporns“ brüllte er und lief mit verdoppelter Schnelligkeit vorwärts.

Meine Gefahr war immer noch ungemein groß. Die Heerde kam mit einer Fronte von beinahe einer Meile hinter mir heran. Ich würde über sie nicht haben herauskommen können, wenn der Stier stehen geblieben wäre und mich auf der Prairie gelassen hätte.

Trotz der Gefahr, worin ich mich befand, konnte ich doch der Neigung zum Lachen über meine komische Lage nicht widerstehen. Es war mir, als ob ich einer Comödie zusähe.

Wir kamen durch ein „Dorf“ von Prairiehunden. Hier glaubte ich, daß das Thier sich umwenden und

Digitized by Google

zurücklaufen würde. Dies brachte meine Heiterkeit zu einer plötzlichen Pause. Aber der Büffel läuft gewöhnlich in einer Bienenlinie. Zum Glück machte der meine keine Ausnahme von dem Gesetz.

Vorwärts ging es, trotzdem, daß er bis an die Knie einsank, und er warf den Staub von den kegelförmigen Hügeln auf und schnaubte und brüllte vor Wuth und Schrecken.

Die Plum-Butten lagen direct in der Linie unseres Laufes. Ich hatte dies vom Anfang an gesehen und wußte, daß ich sicher sein würde, wenn ich sie erreichen könne. Sie waren etwa drei Meilen von der Uferhöhe, wo wir bivouakirt hatten, entfernt, kamen mir aber auf meinem Ritte wie zehn vor.

Ein kleiner Hügel erhob sich, um mehrere hundert Schritt näher, als die Haupthöhen, über die Prairie, und auf diese stachelte ich den schäumenden Stier zu, so daß er mich bis hundert Schritte vor ihren Fuß brachte.

Jetzt wurde es Zeit, von meinem dunkeln Gefährten Abschied zu nehmen. Ich hätte ihn tödten können, während ich auf seinem Rücken lehnte; mein Messer ruhte auf dem verwundbarsten Theile seines ungeheueren Körpers.

Nein, ich würde jenen Büffel selbst um den Koh-i-nur nicht getödtet haben.

Ich machte meine Finger aus seinem dicken Vließ

Digitized by Google

los, glitt über seinen Schwanz hinab und lief, ohne ihm gute Nacht zu sagen, so schnell ich konnte der Anhöhe zu. Ich kletterte hinauf, setzte mich auf ein Felsstück und blickte auf die Prairie hinab.

Der Mond schien immer noch hell. Mein Reitstier war nicht weit von der Stelle, wo ich ihn verlassen hatte, stehen geblieben und starrte mit dem Ausdrucke der höchsten Verblüfftheit zurück. Sein Anblick hatte etwas so Komisches, daß ich laut lachen mußte, während ich sicher auf der Anhöhe saß.

Ich blickte nach Südwest. So weit das Auge reichen konnte, war die Prairie schwarz und in Bewegung. Die lebende Welle wälzte sich heran und auf mich zu, aber ich konnte sie jetzt in Sicherheit beobachten. Die Myriaden von wie phosphorisch schimmernden Augen blitzten mir nicht mehr Entsetzen zu.

Die Heerde war immer noch eine halbe Stunde entfernt. Ich glaubte schnelle Lichtblitze zu sehen und den Knall von Schießgewehren an ihrem linken Rande zu hören, war aber meiner Sache nicht gewiß. Ich hatte über das Schicksal meiner Kameraden nachzudenken begonnen, und dies gab mir die Hoffnung, daß sie sicher seien.

Die Büffel näherten sich der Butte, auf welcher ich saß und trennten sich, sobald sie das Hinderniß bemerkten, plötzlich in zwei große Bänder, welche rechts und links um dieselbe dahinjagten. Was mir in die-

Digitized by Google

sem Augenblick am merkwürdigsten vorkam, war, daß mein Stier — mein Reitstier — statt zu warten, bis seine Kameraden herangekommen sein würden, und sich unter die Vordersten einzureihen, plötzlich den Kopf aufwarf und hinweggaloppirte, als ob ihn eine Bande von Wölfen verfolge. Er lief der äußeren Seite der Heerde zu. Als er den Punkt erreicht hatte, welcher ihn über den Seitenrand hinausbrachte, konnte ich sehen, wie er sich den Uebrigen anschloß und mit ihnen weiter lief.

Diese sonderbare Taktik meines früheren Gefährten war mir zu jener Zeit unerklärlich, und ich erfuhr später, daß sie von seiner Seite sehr strategisch klug gewesen war. Wenn er dort, wo ich mich von ihm trennte, geblieben wäre, so würden die vordersten Stiere ihm beim Herankommen für ein Individuum eines anderen Stammes gehalten und ihn jedenfalls mit ihren Hörnern durchbohrt und zerstampft haben.

Ich saß beinahe zwei Stunden lang auf dem Felsen und beobachtete stumm den an mir vorüberrauschenden schwarzen Strom. Ich war auf einer Insel inmitten eines schwarzen, glänzenden Meeres. Einmal kam es mir vor, als bewege ich mich, als segelte die Butte vorwärts, während die Büffel stehen blieben. Es schwindelte mir und ich sprang auf meine Füße, um die seltsame Täuschung zu verscheuchen.

Der Strom wälzte sich vorwärts und endlich waren die hintersten Nachzügler vorüber. Ich stieg vom Hü-

Digitized by Google

gel herab und begann, mich über die schwarze zerstampfte Erde hinwegzutasten. Was vor Kurzem grüner Rasen gewesen war, zeigte jetzt das Aussehen eines frisch gepflügten, von Ochsengespannen zerstampften Bodens.

Eine Anzahl von weißen Thieren, welche einer Schafheerde ähnelten, zog in meiner Nähe vorüber. Es waren Wölfe, die an den Säumen der Büffelheerde hineilten.

Ich eilte in südlicher Richtung dahin. Endlich hörte ich Stimmen und konnte im hellen Mondschein mehrere Reiter in Kreisen über die Ebene galoppiren sehen. Ich schrie „Holla!“ Eine Stimme antwortete der meinen und einer von den Reitern galoppirte heran. Es war St. Vrain.

„Ei, Gott behüte uns, Haller!“ rief er, indem er anhielt und sich aus seinem Sattel bückte, um mich besser betrachten zu können; „sind Sie es, oder ist es Ihr Geist. So wahr ich hier sitze, es ist der Mann selbst, und gesund und wohl?“

„Ich habe mich nie wohler gefühlt.“

„Aber woher kommen Sie — aus den Wolken? — vom Himmel? — woher?“ und seine Frage wurde von den Uebrigen wiederholt, die mir in diesem Augenblicke die Hände schüttelten, als ob sie mich seit einem Jahre nicht gesehen hätten.

Godé schien unter der ganzen Gesellschaft der Verblüffteste zu sein.

Digitized by Google

„Monsieur übertannt — von einer Million verdammter Büffel zerstampft — et pas mort! Cr-r-ré matin.“

„Wir spürten nach Ihrem Körper, oder vielmehr nach seinen Ueberbleibseln!“ sagte St. Vrain; „wir hatten jeden Fuß breit der Prairie auf eine Meile in der Runde durchsucht und waren beinahe zu dem Schlusse gelangt, daß die wüthenden Thiere Sie verzehrt hätten.

„Den Herrn verzehrt — nein, drei Millionen Büffel würden mich nicht verzehren — mon dieu! — Ha, Schlafmütze soll zum Teufel gehen.“

Dieser Ausruf des Canadiers richtete sich auf Hibbets, der meine Kameraden nicht von der Stelle, wo ich lag, benachrichtigt, und mich auf diese Weise in eine so gefährliche Lage versetzt hatte.

„Wir sahen, wie Sie in die Luft geschleudert wurden,“ fuhr St. Vrain fort, „und wie Sie mitten in die dichteste Masse fielen. Dann gäben wir Sie natürlich auf; aber wie im Namen Gottes sind Sie davon gekommen?“

Ich erzählte meinen verwunderten Kameraden mein Abenteuer.

„Par dieu!“ rief Godé; „un garçon très bizarre — une avanture très merveilleuse.“

Von jener Stunde an wurde ich auf den Prairien als ein Capitain betrachtet.

Meine Kameraden hatten gute Arbeit gemacht,

Digitized by Google

wie es ein Dutzend auf der Ebene liegender dunkler Gegenstände bewies. Sie hatten meine Büchse und meine Decken, von denen die Letztere in die Erde gestampft gewesen war, gefunden.

St. Vrain hatte noch einige Tropfen in seiner Flasche, und nachdem wir diese getrunken und die Wache wieder ausgestellt hatten, kehrten wir zu unseren Prairiebetten zurück und durchschliefen die Nacht.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Eine schlimme Lage.

Einige Tage darauf stieß mir ein zweites Abenteuer zu und ich begann zu denken, daß ich zu einem Helden unter den Gebirgsmännern bestimmt sei.

Eine kleine Abtheilung von den Kaufleuten, worunter auch ich mich befand, war der Caravane vorausgezogen. Es war unsere Absicht, ein paar Tage vor den Wagen in Santa-Fé anzukommen, um mit dem Gouverneur Alles zu ihrem Einzuge in die Provinz vorzubereiten. Wir schlugen den Weg über den Cimmaron ein.

Unsere Reise führte etwa hundert Meilen durch eine öde Wüste, ohne Wild und fast ohne Wasser. Die Büffel waren bereits verschwunden und die Hirsche eben so selten. Wir mußten uns mit dem gedörrten Fleische begnügen, welches wir aus den Ansiedelungen mitgebracht hatten. Wir befanden uns in der Beifußwüste. Dann

Digitized by Google

und wann konnten wir eine einzelne Antilope vor uns aufspringen sehen, aber sie hielten sich stets fern, außer Schußweite; auch sie schienen ungewöhnlich scheu zu sein.

Als wir am dritten Tage, nachdem wir die Caravane verlassen hatten, in der Nähe des Cimmaron hinritten, glaubte ich, den gehörnten Kopf hinter einer Anschwellung der Prairie verschwinden zu sehen. Meine Gefährten waren zweiflerisch und wollten nicht mit mir gehen, weshalb ich allein vom Wege abschwenkte und aufbrach. Einer von den Zurückgebliebenen — denn Godé war bei der Caravane — nahm meinen Hund an sich, da ich ihn nicht mitnehmen wollte, um die Antilopen nicht aufzuscheuchen. Mein Pferd war frisch und gutwillig, und ich wußte, daß ich, mochte ich auch unglücklich auf der Jagd sein, oder nicht, die Gesellschaft bis zur Lagerzeit leicht einholen konnte.

Ich steuerte direct auf die Stelle zu, wo ich den Gegenstand gesehen hatte, und sie schien nur etwa eine halbe Meile vom Wege entfernt zu sein. Sie war aber weiter, was in der krystallhellen Atmosphäre jener hochliegenden Gegend eine gewöhnliche Augentäuschung ist.

Der seltsam geformte Hügelrücken — ein Couteau des prairies im Kleinen — zog von Osten nach Westen, quer durch die Ebene; ein Theil seiner Höhe war mit einem Cactusdickicht bedeckt. Auf dieses Dickicht ritt ich zu.

Digitized by Google

Ich stieg am Fuße der Anhöhe ab, führte mein Pferd still unter die Cactuspflanzen hinauf und band es an einen von den Zweigen. Hierauf schlich ich vorsichtig durch die dornigen Blätter auf die Stelle zu, wo ich das Wild gesehen zu haben glaubte.

Zu meiner Freude war es nicht blos eine Antilope, sondern ein Paar von diesen schönen Thieren äs'ten ruhig, aber leider zu weit entfernt, um von meiner Büchse erreicht zu werden. Sie waren volle dreihundert Schritte von mir auf einem glatten, beras'ten Abhange. Ich hatte nicht einmal einen Salbeibusch zur Deckung, wenn ich versuchen sollte, mich ihnen zu nähern. Was war zu thun?

Ich lag mehrere Minuten da und dachte über die verschiedenen Kunstgriffe nach, welche die Jäger zum Fangen der Antilope kennen. Sollte ich ihren Ruf nachahmen? — sollte ich mein Taschentuch schwenken, und sie heranzulocken versuchen?

Ich sah, daß sie dafür zu scheu waren, denn sie warfen in kurzen Zwischenräumen ihre graziösen Köpfe auf und sahen sich forschend um. Ich erinnerte mich an die rothe Decke auf meinem Sattel. Ich konnte diese auf die Cactusbüsche hängen — vielleicht lockte sie diese an.

Ich hatte keine Alternative und wendete mich, um die Decke zu holen, als plötzlich mein Auge auf einer lehmfarbigen Linie ruhen blieb, die jenseits der Stelle,

Digitized by Google

wo die Thiere aſ'ten, quer über die Prairie lief. Es war eine Unterbrechung der Oberfläche der Ebene, ein Büffelweg — oder das Bett eines Arroyo — und in beiden Fällen gerade die Bedeckung, welche ich brauchte — denn die Thiere waren keine hundert Schritte davon entfernt und kamen ihr immer noch näher. Ich ſchlich aus dem Dickicht zurück und lief an dem Abhange bis zu einem Punkte, wo ich bemerkt hatte, daß der Hügelrücken bis zu dem Niveau herabgeſunken war. Hier ſah ich mich zu meiner Ueberraſchung am Ufer eines breiten Arroyo, deſſen klares, ſeichtes Waſſer langſam über ein Bett von Sand und Kalk lief.

Die Ufer waren niedrig — nicht mehr als drei Fuß über der Waſſerfläche, außer an der Stelle, wo der Hügelrücken an den Bach ſtieß. Hier befand ſich ein ziemlich hoher Uferrand, um deſſen Fuß ich eilte, in das Bett hinabſtieg, und aufwärts zu waden begann.

Wie ich erwartet hatte, kam ich bald an eine Krümmung, wo der Bach, nachdem er mit dem Hügelrücken parallel gelaufen war, abbog und eine Schlucht durch ihn geriſſen hatte. Hier blieb ich ſtehen und blickte vorſichtig über das Ufer. Die Antilopen hatten ſich dem Arroyo bis auf weniger als Büchſenſchußweite genähert, waren aber noch weit über dem Punkte, wo ich mich befand.

Sie aſ'ten fortwährend in aller Ruhe und ahnten

Digitized by Google

keine Gefahr. Ich bückte mich von Neuem und wadete weiter.

Es war eine schwierige Aufgabe, auf diese Weise vorwärtszugehen. Das Bett des Baches war weich und nachgiebig und ich mußte langsam und leise auftreten, um das Wild nicht zu verscheuchen, aber meine Anstrengungen wurden durch die Aussicht auf frisches Wildpret zum Abendessen angefeuert.

Nach einem langweiligen Waden von mehreren hundert Schritten lang, kam ich einem kleinen Gebüsch von Wermuthspflanzen, die am Ufer wuchsen, gegenüber an.

„Jetzt werde ich wohl hoch genug sein," dachte ich, „und dies kann mir zur Deckung dienen."

Ich erhob meinen Körper allmälig, bis ich durch durch die Blätter sehen konnte. Ich befand mich an der rechten Stelle.

Jetzt legte ich meine Büchse an die Schulter, hielt sie auf das Herz des Bockes und feuerte. Das Thier sprang vom Boden auf und fiel leblos zurück.

Ich war im Begriff daraufzustürzen und mich meiner Beute zu versichern, als ich bemerkte, daß die Kuh, statt davonzulaufen, wie ich erwartet hatte, zu ihrem gestürzten Männchen heranging und ihre spitze Nase an seinen Körper drückte Sie war nicht mehr als zwanzig Schritt von mir entfernt und ich konnte deutlich sehen, daß ihr Blick ein fragender und verwirr-

Digitized by Google

ter war. Plötzlich schien sie die traurige Wahrheit zu begreifen; sie warf den Kopf auf und begann das kläglichste Geschrei auszustoßen, indem sie im Kreise um den Körper lief.

Ich stand schwankend da. Mein erster Impuls war der gewesen, wieder zu laden und die Kuh zu tödten, aber ihre klagende Stimme drang mir in's Herz und vertrieb alle feindseligen Absichten.

Wenn ich mir hätte träumen lassen, daß ich dieses schmerzliche Schauspiel erblicken sollte, so würde ich den Weg nicht verlassen haben.

Das Unheil war aber jetzt geschehen.

„Ich habe etwas Schlimmeres gethan, als sie getödtet," dachte ich, „es wird am besten sein, sie sofort niederzustrecken."

Von diesen Gründen der für sie verderblichen Menschlichkeit bewogen, setzte ich den Kolben meiner Büchse auf und lud. Mit bebender Hand erhob ich die Waffe von Neuem und feuerte. Meine Nerven waren fest genug, um das Werk zu verrichten.

Als sich der Dampf verzog, konnte ich das kleine Geschöpf, blutend auf dem Grase, mit an dem Körper seines ermordeten Männchens ruhendem Kopfe, liegen sehen.

Ich nahm meine Büchse auf die Schulter und wollte auf sie zugehen, als ich zu meinem Erstaunen fand, daß ich an den Füßen festgehalten wurde.

Digitized by Google

Es war, als ob meine Beine in einen Schraubstock gespannt wären.

Ich machte einen Versuch, um mich zu befreien, einen zweiten, noch heftigeren und ebenso erfolglos und beim dritten verlor ich das Gleichgewicht und fiel rückwärts in das Wasser.

Halb erstickt erlangte ich meine aufrechte Stellung wieder, aber nur, um zu finden, daß ich noch eben so fest gehalten wurde, wie vorher.

Abermals rang ich, um meine Beine zu befreien, ich konnte sie weder rückwärts, noch vorwärts, weder zur Rechten, noch zur Linken bewegen, und bemerkte, daß ich allmälig hinabging, und erst jetzt wurde mir die furchtbare Wahrheit klar — ich versank im Triebsand.

Ich wurde von einem Gefühl des Entsetzens ergriffen. Ich erneuerte meine Anstrengungen mit der Energie der Verzweiflung, ich lehnte mich auf die eine Seite und dann auf die andere, daß ich beinahe meine Knie aus den Gelenken riß — meine Knie blieben aber fest — ich konnte sie keinen Zoll breit bewegen.

Der weiche Sand stand bereits über meine pferdledernen Stiefeln und zwängte sie um meine Knöchel ein, so daß ich sie nicht auszuziehen vermochte und ich konnte fühlen, daß ich immer noch langsam, aber sicher sank, als ob ein unterirdisches Ungeheuer mich gemächlich hinabziehe.

Digitized by Google

Dieser Gedanke erfüllte mich mit neuem Entsetzen und ich rief laut nach Hilfe.

Von wem sollte ich sie erwarten? Mehrere Meilen von mir war kein Mensch — kein lebendes Wesen — ja, das Wiehern meines Pferdes antwortete mir vom Hügel und spottete meiner Verzweiflung. Ich beugte mich vorwärts, so gut es meine gezwungene Lage gestattete und begann rasend den Sand aufzureißen. Ich vermochte kaum die Oberfläche zu erreichen und die kleine Höhlung, welche ich machte, füllte sich fast eben so schnell wieder aus.

Plötzlich fiel mir etwas ein. Meine Büchse konnte mich, wenn ich sie horizontal legte, stützen. Ich sah mich nach ihr um — sie war nirgends zu gewahren. Sie war bereits in den Sand gesunken.

Konnte ich meinen Körper flach niederwerfen und mich am Tiefersinken verhindern? — Nein, das Wasser war zwei Fuß tief, ich würde sofort ertrunken sein.

Diese letzte Hoffnung verließ mich fast eben so schnell, als ich sie gefaßt hatte. Ich konnte mich auf keinen Plan zu meiner Rettung besinnen, ich konnte keinen weiteren Versuch machen. Eine seltsame Betäubung bemächtigte sich meiner, selbst meine Gedanken wurden gelähmt. Ich wußte, daß ich wahnsinnig wurde — für den Augenblick war ich wahnsinnig.

Nach einiger Zeit kehrte meine Besinnung zurück; ich machte einen Versuch, meinen Geist von seiner Läh-

Digitized by Google

mung zu befreien, um dem Tode, den ich jetzt für gewiß hielt, entgegenzutreten, wie es einem Manne geziemt.

Ich stand aufrecht, meine Augen waren bis auf das Niveau der Prairie gesunken und ruhten auf den noch blutenden Opfern meiner Grausamkeit. Mein Herz tadelte mich; beim Anblick erlitt ich eine Vergeltung Gottes.

Mit gedemüthigten und reuigen Gedanken wendete ich mein Gesicht zum Himmel und fürchtete beinahe, daß ein Zeichen des Zorns des Allmächtigen von dort auf mich herabschauen werde. — Aber nein, die Sonne schien noch eben so heiter, wie sonst, und die blaue Decke der Welt war wolkenlos.

Ich blickte aufwärts und betete mit einer Innigkeit, welche nur den Herzen von Männern, die sich in Lagen der Gefahr, wie die meine, befanden, bekannt ist.

Während ich aufblickte, erregte ein anderer Gegenstand meine Aufmerksamkeit.

Am Himmel unterschied ich die Umrisse eines großen, dunkeln Vogels; ich wußte, daß er der Abdecker der Ebene — der Aasgeier war. Woher war er gekommen? wer weiß es. Weit, jenseit des Bereichs des menschlichen Auges hatte er die getödteten Antilopen gesehen, oder gespürt und senkte sich jetzt auf den breiten, stummen Schwingen zum Schmaus der Getödteten herab.

Digitized by Google

In Kurzem erschien ein zweiter und ein dritter und noch viele andere an dem blauen Himmelsfelde und sie schwenkten und kreis'ten schweigend der Erde zu. Hierauf kam der vorderste auf den Rasen nieder und flatterte, nachdem er sich einen Augenblick umgeschaut hatte, zu seiner Beute.

Nach wenigen Secunden war die Prairie von schmutzigen Vögeln geschwärzt, die auf den todten Antilopen umherkletterten und mit den Flügeln gegen einander anschlugen, während sie mit ihren stinkenden Schnäbeln die Augen der Beute ausrissen.

Und nun kamen magere Wölfe, feig und hungrig, aus dem Cactusdickicht geschlichen und liefen über die grünen Wellen der Prairie daher. Diese trieben nach einer kurzen Schlacht die Geier davon und zerrissen die Beute, knurrend und tückisch nach einander schnappend.

Dem Himmel sei Dank! davon wenigstens werde ich verschont bleiben.

Ich wurde bald von dem Anblick erlös't; meine Augen waren unter das Niveau des Ufers gesunken. Ich hatte zum letzten Male auf die schöne, grüne Erde geblickt. Ich konnte jetzt blos noch die lehmigen Wände sehen, zwischen welchen der Fluß dahinströmt, und das achtlos an mir vorübergleitende Wasser wahrnehmen.

Nochmals heftete ich meinen Blick auf den Himmel und versuchte, mich fromm in mein Schicksal zu ergeben.

Digitized by Google

Trotz meinen Bemühungen, ruhig zu bleiben, überkamen mich die Erinnerungen an irdische Freuden und Freunde und an die Heimath, und ließ mich von Zeit zu Zeit in wilde Paroxysmen ausbrechen und neue, aber fruchtlose Kämpfe anstellen.

Abermals wurde meine Aufmerksamkeit von dem Wiehern meines Pferdes erregt.

Ein Gedanke machte sich in meinem Geiste Raum und erfüllte mich mit neuen Hoffnungen. Vielleicht mein Pferd —!

Ich versäumte keinen Augenblick. Ich erhob meine Stimme, so laut ich konnte, und rief das Thier beim Namen. Ich wußte, daß es auf meinen Ruf kommen würde. Ich hatte es nur leicht angebunden; der Cactuszweig mußte abreißen. Ich rief es abermals und in Worten, die ihm bekannt waren.

Ich lauschte mit hochklopfendem Herzen. Auf einen Augenblick war Alles still, dann hörte ich seinen schnellen Hufschlag, als ob sich das Thier bäume und frei zu machen bestrebe, dann konnte ich hören, wie es in einem taktmäßigen Galopp herankam.

Die Töne kamen näher — näher und immer deutlicher, bis das herrliche Thier auf das Ufer über mich sprang. Hier blieb es stehen, warf seine Mähne zurück und stieß ein schrilles Wiehern aus. Es war verwirrt und schaute sich lautschnaubend nach allen Seiten ringsum.

Digitized by Google

Ich wußte, daß, wenn es mich einmal gesehen hatte, es nicht eher ruhen würde, als bis es seine Nase an mein Gesicht gesteckt hatte — denn dies war seine stete Gewohnheit. Ich streckte meine Hände aus und rief von Neuem die magischen Worte.

Jetzt blickte es herab, nahm mich wahr, streckte sich und sprang in den Bach. Im nächsten Augenblick hielt ich es am Zügel.

Ich hatte keine Zeit zu versäumen. Ich senkte mich immer noch und meine Achselgruben näherten sich schnell der Oberfläche des Triebsandes. Ich erfaßte den Lariat, zog ihn unter dem Sattelgurt durch und knüpfte ihn in einen festen Knoten. Hierauf machte ich aus dem herabschleppenden Ende eine Schlinge, die ich um meinen Leib legte. Ich hatte noch zwischen dem Gebißring und dem Gurte ein Stück, welches lang genug war, um das Thier zu leiten und zurückzuhalten, falls das Ziehen meinem Körper zu schmerzlich werden sollte.

Das Thier schien, während ich das that, zu begreifen, was ich vorhatte. Es kannte die Natur des Bodens, auf welchem es stand; denn während der Operation erhob es fortwährend abwechselnd die Füße, um sich am Sinken zu verhindern.

Meine Arrangements waren endlich beendet und ich gab, mit einem Gefühl entsetzlicher Angst, meinem Pferde das Signal, sich vorwärts zu bewegen. Statt

Digitized by Google

mit einem Sprunge davonzugehen, schritt das verständige Thier langsam hinweg, als verstehe es meine Lage.

Der Lariat wurde straff — ich fühlte, wie sich mein Körper bewegte, und im nächsten Augenblicke empfand ich ein wildes, unbeschreibliches Entzücken — als ich bemerkte, daß ich aus dem Sande gezogen war.

Ich sprang mit einem Freudenschrei auf, stürzte auf mein Pferd zu, schlang meine Arme um seinen Hals und küßte es eben so innig, wie ich ein Mädchen geküßt haben würde.

Es beantwortete meine Umarmungen mit einem leisen Winseln, welches mir verkündete, daß ich verstanden wurde.

Ich sah mich nach meiner Büchse um. Zum Glück war sie nicht tief gesunken und ich fand sie bald; meine Stiefeln waren noch dahinten, aber ich hielt mich mit dem Suchen nach ihnen nicht auf, da ich von einer heilsamen Scheu vor dem Orte, wo ich sie zurückgelassen hatte, ergriffen war.

In Kurzem war ich aus dem Arroyo gestiegen, schwang mich auf's Pferd und galoppirte auf den Weg zurück.

Die Sonne war untergegangen, ehe ich in das Lager gelangte, wo ich von den Fragen meiner verwunderten Gefährten: „Haben Sie die Ziegen geschossen?

Digitized by Google

— Wo sind Ihre Stiefeln? — Haben Sie gejagt oder gefischt?“ empfangen wurde.

Ich beantwortete alle diese Fragen mit der Erzählung meiner Abenteuer und war diesen Abend wieder der Held des Lagerfeuers.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Santa-Fé.

Nachdem wir eine Woche lang durch Felsengebirge geklettert waren, stiegen wir in das Thal des Rio del Norte hinab, und gelangten in die Hauptstadt von Neu-Mexico, das weitberühmte Santa-Fé. Am folgenden Tage traf die Caravane selbst ein, denn wir hatten auf der südlichen Straße Zeit verloren, und die Wagen, welche über den Raton-Paß gezogen waren, hatten eine kürzere Reise gemacht.

Es wurde uns nicht schwer, sie unter der Bedingung, daß wir fünfhundert Dollars Alcavala-Steuer für jeden Wagen bezahlten, in das Land zu bringen. Dies war eine größere Erpressung, als gewöhnlich, aber die Kaufleute sahen sich gezwungen, sie zu entrichten.

Santa-Fé ist das Entrepot der Provinz und der

Digitized by Google

Hauptsitz ihres Handels. Als wir dort anlangten, schlugen wir unser Lager vor den Mauern auf.

St. Vrain, mehrere andere Waaren-Eigenthümer und ich nahmen unser Quartier in der Fonda, wo wir mittelst des perlenden Weines von El-Paso die Mühseligkeiten, die wir auf dem Wege über die Ebenen erduldet hatten, zu vergessen suchten.

Die Nacht nach unserer Ankunft wurde dem Schmausen und Zechen geweiht.

Am folgenden Morgen wurde ich durch die Stimme meines Dieners Godé geweckt, der in der trefflichsten Laune zu sein schien, und ein canadisches Bootslied sang.

„Ah, Monsieur!“ rief er, da er mich munter sah, — „heute Abend — aujourd'hui — wird es ein Fest geben — einen Ball — was die verdammten Mexicaner Fandango nennen — très bien, Monsieur — Sie werden einen mexicanischen Fandango sicher mit großem Vergnügen sehen.“

„Nein, meine Landsleute lieben den Tanz nicht so sehr, wie die Ihren.“

„C'est vrai, Monsieur; aber ein Fandango ist sehr merkwürdig — Sie werden eine Menge von Pas sehen, Bolero und Walzer, den Waschbärtanz und noch viele andere, die alle zu einem Puchero zusammengemischt sind. Allons, Monsieur — Sie werden sehr viele hübsche Mädchen sehen, die die Augen très noir, und

Digitized by Google

sehr kurze — ah, bei Gar — sehr kurze — wie nennen Sie sie auf amerikanisch —?“

„Ich weiß nicht, auf was Sie sich beziehen.“

„Ceci! dies, Monsieur!“

Und er hielt mir den Saum seines Jagdhemdes vor.

„Par dieu, jetzt weiß ich es — Röcke — sehr kurze Röcke — o, bei Gar! Sie werden sehen, was Sie auf einem mexicanischen Fandango sehen.

„Las ninnas de Durango
Conmigo bai landas,
Al Cielo saltandas,
En el Fandango — en el fan — dang — o!“

„Ah, hier kommt Monsieur St. Vrain — écoutez. Er geht nie zu keinem Fandango. Sacre, wie Monsieur tanzt! wie ein Maître de ballet, aber er ist von französischem Blut, écoutez:

„Al cielo saltandas
En el Fandango — en el Fan — dang — o!“

„Ha, Godé!“

„Monsieur?“

„Traben Sie hinüber nach der Cantina, und betteln, borgen, kaufen oder stehlen Sie eine Flasche vom besten Passo.“

„Soll ich sie zu stehlen versuchen, Monsieur St. Vrain?“ fragte Godé mit schlauem Lächeln.

„Nein, Sie alter canadischer Spitzbube. Bezah-

Digitized by Google

len Sie dafür — hier ist das Geld — den besten Passo, hören Sie — kühl und perlend — nun voya!“

„Bon jour, mein kühner Büffelreiter! immer noch im Bett, wie ich sehe!“

„Der Kopf thut mir zum Zerspringen weh!“

„Hahaha! der meine auch, aber Godé holt Medizin. Man muß ein Hundshaar auf die Wunde legen. Kommen Sie, springen Sie auf.“

„Warten Sie, bis ich eine Dosis von Ihrer Medizin habe.“

„Sehr wahr, Sie werden sich dann wohler fühlen. Was meinen Sie, das Stadtleben sagt uns nicht zu — nicht wahr?“

„Nennen Sie dies eine Stadt?“

„Ja, so wird es in dieser Gegend genannt. La ciudad de Santa-Fé — die famose Stadt Santa-Fé, die Hauptstadt von Neu-Mexico — die Metropolis des ganzen Prairielebens — das Paradies der Kaufleute, Trapper und Spitzbuben.“

„Und dies sind die Fortschritte von drei Jahrhunderten? Ei, die Leute sind kaum über die ersten Stufen der Civilisation hinaus.“

„Sagen Sie lieber, daß sie sich auf den letzten Stufen derselben befinden. Hier in dieser abgelegenen Oase werden sie Gemälde, Gedichte, Tanz, Theater und Musik, Feste und Feuerwerke und alle kleinen Liebeskünste finden, welche den Verfall einer Nation cha-

Digitized by Google

rakteriſiren. Sie werden auf eine Menge von Don Quixote's — ſogenannten irrenden Rittern — Romeo's ohne das Herz und Schurken ohne Muth ſtoßen. Sie werden viele Dinge finden, ehe Sie der Tugend oder Ehrlichkeit begegnen. Hola, muchacho!"

„Que es, Sennor?"

„Hay Café?"

„Si, Sennor."

„Nun, ſo bringen Sie uns ein paar Taſſen, dos tazas — hörſt Du? und ſchnell — aprisa — aprisa!"

„Si, Sennor."

„Ha! hier kommt der canadiſche Voyageur. Nun, Sie alter Nordweſter, da haben Sie ja den Wein."

„Delicióſer Wein, Monsieur St. Vrain, er kommt dem franzöſiſchen gleich."

„Er hat recht, Haller — kluck! kluck — köſtlich, deliciös! das können Sie wohl ſagen, guter Godé! — kluck! kluck! Kommen Sie, trinken Sie, es wird Sie ſo ſtark wie ein Büffel machen. Sehen Sie nur, er ſchäumt wie eine Sodaquelle, wie die Fontaine qui bouille — nicht wahr, Godé?"

„Oui, Monsieur, ganz wie Fontaine qui bouille, bei Gar!"

„Trinken Sie, trinken Sie! fürchten Sie ſich nicht davor, es iſt der reine Rebenſaft. Riechen Sie das bouquet! Koſten Sie es. Gott, welchen Wein

Digitized by Google

die Yankee's dereinst aus diesen neu-mexicanischen Trauben keltern werden."

„Wie! denken Sie, daß die Yankee's ein Auge auf diese Gegend haben?"

„Ob ich es denke! ich weiß es, und warum nicht? Was nutzen diese Prairien in der Schöpfung? sie sind nur eine Last für die Erde. Nun, Mozo, hast Du den Kaffee gebracht?"

„Ya esta, Sennor."

„Hier, versuchen Sie das — es wird Ihnen auf die Beine helfen. Kaffee können sie kochen, das spreche ich ihnen nicht ab, dazu muß man einen Spanier haben."

„Was ist es mit dem Fandango, von dem mir Godé erzählt hat?"

„Ah, ganz Recht, wir werden heute Abend einen famosen haben. Sie gehen doch natürlich mit?"

„Aus Neugier."

„Schon gut, — Ihre Neugier wird befriedigt werden. Das schnaubende, alte Meerschwein von einem Gouverneur wird den Ball mit seiner Gegenwart beehren und, wie es heißt, auch seine hübsche Sennora — das glaube ich aber nicht."

„Warum nicht?"

„Er fürchtet zu sehr, daß einer von diesen wilden Americanos sie auf seinem Sattelbug entführen könnte. Dergleichen Dinge sind in diesem Thale schon geschehen.

Digitized by Google

Bei St. Maria, sie ist hübsch!“ fuhr St. Vrain in einem halben Selbstgespräch fort, „und ich wüßte einen Mann, — der verwünschte, alte Tyrann, man darf gar nicht daran denken!“

„An was?“

„An die Art, wie er uns zur Ader gelassen hat. Fünfhundert Dollars der Wagen und ihrer hundert — machen ganze fünfzigtausend.“

„Wird er aber alles dies in die Tasche senken? Wird nicht die Regierung —“

„Die Regierung! Nein, Alles, bis auf den letzten Heller! Er ist hier die Regierung, und wird mit Hilfe dieses Geldes die armen Teufel mit einem eisernen Stabe regieren — die armen Gesellen!“

„Und doch hassen sie ihn — ist es nicht so?“

„Ihn und die Seinen! Gott weiß, daß sie Grund dazu haben.“

„Es ist seltsam, daß sie sich nicht empören.“

„Sie haben es mitunter gethan; aber was können die armen Teufel anfangen? Er hat sie, gleich allen ächten Tyrannen, gespalten, und läßt sie den Haß ihres Herzens gegen einander ausschütten.“

„Aber er scheint keine besonders große Armee, keine Leibgarde zu haben?“

„Leibgarde!“ unterbrach mich St. Vrain; „schauen Sie hinaus, das ist seine Leibgarde.“

Digitized by Google

„Indios bravos! los navajos!“ rief Godé in demselben Augenblicke.

Ich sah auf die Straße hinaus. Ein halbes Dutzend langer, in gestreifte Serapen gehüllter Wilden ging eben vorüber. Ihr wildes, hungriges Aussehen und ihr langsamer, stolzer Schritt ließ sie sofort von den Indios mangos — den Wasser ziehenden, Holz fällenden Pueblos unterscheiden.

„Sind das Navajos?“

„Oui, Monsieur, oui!“ antwortete Godé, dem Anscheine nach mit einiger Aufregung. „Sacre dieu — navajos — des damnées navajos.“

„Sie lassen sich nicht verkennen!“ fügte St. Vrain hinzu.

„Aber die Navajos sind die notorischen Feinde der Neu-Mexicaner. Wie kommen sie hieher? — sind sie Gefangene?“

„Sehen sie wie Gefangene aus?“

Sie ließen allerdings weder in ihren Blicken, noch in ihren Geberden ein Zeichen von Gefangenschaft wahrnehmen — sie schritten stolz die Straße hinauf, und blickten von Zeit zu Zeit mit einer Miene wilder, herrischer Verachtung auf die Vorübergehenden.

„Warum sind sie denn hier? Ihr Land liegt doch im fernen Westen?“

„Das ist eines von den Geheimnissen von Neu-Mexico, über die ich Sie ein anderes Mal aufklären

Digitized by Google

werde. Jetzt sind sie durch den Friedensvertrag geschützt, der sie nur so lange bindet, als es ihnen zusagt, ihn anzuerkennen. Für jetzt sind sie hier eben so frei, wie Sie oder ich, sogar noch mehr, wenn es darauf ankommt. Es sollte mich nicht wundern, wenn wir sie heute Abend beim Fandango träfen."

„Ich habe gehört, daß die Navajos Kannibalen seien!"

„Es ist wahr. Werfen Sie nur jetzt einen Blick auf sie, sehen Sie, wie sie ihre Augen an jenem runden, kleinen Bürschchen weiden, das sie instinktmäßig zu fürchten scheint. Ein Glück für die Range, daß es heller Tag ist, sonst würde er vielleicht unter eine von jenen gestreiften Decken gezogen werden."

„Sprechen Sie im Ernst, St. Vrain?"

„Auf mein Wort, ich scherze nicht. Wenn ich mich nicht irre, wird Godé's Erfahrung das, was ich gesagt habe, bestätigen; eh, voyageur?"

„C'est vrai, Monsieur. Ich bin ein Prisonnier bei der Nation gewesen — nicht bei den Navajos, sondern bei den verdammten Apachen — es kommt auf Eines heraus — ich war drei Monate bei ihnen — ich habe gesehen, wie die sauvages eins — deux — drei enfants rôtis wie Feistrippen von Büffelfleisch verzehrten; c'est vrai, Messieurs."

„Es ist vollkommen wahr. Sowohl die Apachen, wie die Navajos entführen bei ihren großen Beutezügen

Digitized by Google

Kinder aus dem Thale hier, und diejenigen, welche es wissen sollten, sagen, daß die meisten von ihnen auf diese Weise verbraucht werden, — ob es als Opfer vor dem Feuergotte Quetzalcoal, oder aus Vorliebe für das Menschenfleisch geschieht, hat bis jetzt noch Niemand bestimmen können. Trotz der Nähe ihres Wohnsitzes ist in der That nur sehr wenig über sie bekannt. Wenige von den Besuchern ihrer Stadt haben Godé's Glück, ihnen wieder zu entkommen, gehabt. Aus dieser Gegend wagt sich Niemand über die westliche Sierra."

„Und wie kommt es, Monsieur Godé, daß Sie Ihren Skalp von dort gerettet haben?"

„Pourquoi, Monsieur? — je ne l'ai plus! Ich habe nicht die Skalplocke, was die Yankee Trapper-Haar nennen. Meine Skalplocke ist von einem Barbier in St. Louis fabricirt — voilà, Monsieur."

Bei diesen Worten nahm der Canadier seine Mütze, und mit derselben das ab, was ich bisher als schön gelocktes Haar betrachtet hatte, was sich aber jetzt als eine bloße Perrücke erwies.

„Nun, Monsieur!" rief er in guter Laune, „wie haben die Wilden meine Skalplocke genommen? les damnées Indiens. Haben mich nicht halten können. Sacré!"

St. Vrain und ich vermochten unser Gelächter über das veränderte komische Aussehen des Canadiers nicht zu unterdrücken.

Digitized by Google

„Kommen Sie, Godé; das Mindeste, was Sie darauf thun können, ist, daß Sie einen Trunk thun. Hier langen Sie zu.“

„Très obligé, Monsieur St. Vrain, je vous remercie.“

Und der ewig durstige Voyageur stürzte den Nectar von El Paſſo hinab, als ob es frische Milch gewesen wäre.

„Kommen Sie, Haller, wir müssen zu den Wagen eilen. Zuerst die Geschäfte, dann das Vergnügen, wie wir es hier unter diesen Ziegelhaufen finden können. Wir wollen uns aber in Chihuahua einen Spaß machen.“

„Und denken Sie, daß wir dorthin gehen werden?“

„Ganz gewiß, man bedarf hier nicht den vierten Theil unserer Waaren; wir müssen sie nach dem Hauptmarkte bringen. Allons, in das Lager!“

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Der Fandango.

Am Abend saß ich in meinem Zimmer und wartete auf St. Vrain. Ich hörte von Weitem seine Stimme:

„Las ninnas de Durango
Conmigo bai landas
Al cielo saltandas!“

„Ha! sind Sie bereit, mein kühner Reiter?“

„Noch nicht ganz — setzen Sie sich eine Minute und warten Sie.“

„Nun, so beeilen Sie sich, das Tanzen hat schon angefangen. Ich komme soeben von dort. Was? — ist das Ihre Ballkleidung? — ha, ha, ha!“ lachte St. Vrain, als er mich einen blauen Rock und ein Paar dunkle Pantalons in leidlich gutem Zustande auspacken sah.

Digitized by Google

„Nun ja,“ antwortete ich, indem ich aufsah. „Was finden Sie daran zu tadeln? — Ist das aber Ihre Ballkleidung?“

In der gewöhnlichen Kleidung meines Freundes hatte keine Veränderung stattgefunden. Vor mir erblickte ich das befranzte Jagdhemd mit den ledernen Beinkleidern, dem Gürtel, dem Bowiemesser und den Pistolen.

„Ja, mein Stutzer, das ist mein Ballanzug — etwas Geringeres thut es nicht, und wenn Sie meinen Rath annehmen wollen, so werden Sie tragen, was Sie auf Ihrem Rücken haben. Wie würde sich Ihr langschößiger, blauer Rock mit einem breiten Gürtel und dem Bowiemesser um den Leib geschnallt, ausnehmen? ha, ha, ha!“

„Aber warum soll ich den Gürtel und das Bowiemesser nehmen? Sie werden doch sicher nicht auf diese Weise mit Ihren Pistolen in den Ballsaal gehen?“

„Aber wie soll ich sie sonst tragen? — etwa in meinen Händen?“

„Lassen Sie sie hier.“

„Ha, ha, ha! Das würde ein grünschnäbeliger Streich sein. Nein, nein — einmal gebissen, zweimal scheu! Sie werden mich nicht wieder dabei ertappen, ohne meine Sechsläufigen zu einem Fandango in Santa-Fé zu gehen. — Kommen Sie, behalten Sie Ihr Hemd an — lassen Sie Ihre Beinkleider sitzen,

Digitized by Google

wo sie sind, und schnallen Sie dies um. Das ist das Ballcostum in diesem Welttheile.“

„Wenn Sie mir versichern, daß meine Kleidung comme il faut sein wird, so bin ich schon damit einverstanden.“

„Mit dem langschößigen, blauen Rocke würden Sie es nicht sein, das kann ich Ihnen sagen.“

Der langschößige Blaue wurde sofort seiner Stelle in meinem Koffer wiedergegeben.

St. Vrain hatte Recht. Als wir in das Balllocal — eine große Sala in der Nähe der Plaza, kamen, fanden wir es mit Jägern, Trappern, Kaufleuten und Gespannführern angefüllt, die Alle in ihrem gewöhnlichen Gebirgsanzuge umherstolzirten. Unter sie hatten sich etwa vierzig bis sechzig Eingeborene und eine gleiche Anzahl von Sennoritas gemischt, die man in Allem ihrer Kleidung nach als Poblana-, oder Personen der unteren Klassen — allerdings der einzigen Klasse, die man in Santa-Fé antrifft — erkannte. Als wir eintraten, hatten die meisten von den Männern ihre Sarapen abgeworfen, um den Tanz zu beginnen, und zeigten sich in dem ganzen Putze des gestickten Sammets, geprägten Leders und der schimmernden Zuckerhutknöpfe. Die Frauen sahen in ihren bunten Naguas, schneeweißen Chemisetten und kleinen Atlas-Schuhen nicht weniger malerisch aus. Einige von ihnen prangten in Polkajacken, denn selbst in dieser

Digitized by Google

entlegenen Gegend hatte sich der berühmte Tanz Bahn gebrochen.

„Haben Sie von dem electrischen Telegraphen gehört?“

„No, Sennor.“

„Können Sie mir sagen, was eine Eisenbahn ist?“

„Quien sab'? —“

„Aber die Polka —“

„Ah, Sennor, la polka cosa buenita tan gracio a! voya!“

Das Balllocal war eine große, längliche Sala, mit einer runden, an den Wänden umhergehenden Bank. Auf diese setzten sich die Tänzer, zogen ihre „Maishülsen“-Cigaretten heraus, schwatzten und rauchten während der Pausen zwischen den Tänzen. In der einen Ecke lärmten ein halbes Dutzend von Orpheussöhnen auf Harfe, Guitarre oder Bandalon und halfen zuweilen der Musik mit einem schrillen, halb indianischen Singen aus. In einer andern Ecke des Gemachs wurden Puros und Taos-Whisky an die durstigen Gebirgsleute, die die Sala von ihren wilden Rufen wiederhallen ließen, ausgetheilt.

Ich hörte ungefähr folgende Reden:

„Hier, meine kleine Muchacha, vamos, vamos, zum Tanz! Mucho bueno? mucho bueno? Wollen Sie?“

Dies kommt von einem großen, rauhen Burschen,

Digitized by Google

von mehr, als sechs Fuß Höhe, und ist an eine nette kleine Pablona gerichtet.

„Mucho bueno, Sennor Americano!“ antwortet die Dame.

„Hurrah! kommen Sie mit, erst wollen wir eines trinken. Sie sind das rechte Mädchen für meinen Biber. Was wollen Sie trinken? — Aguardente oder Vino?“

„Una capitata de vino, Sennor (ein Gläschen Wein, Herr).“

„Hier, Du verdammter Fettlappen, setze Deinen Vino mit der Geschwindigkeit eines Eichhörnchensprunges auf. Nun, meine Kleine, auf Ihr Glück und einen guten Ehemann.“

„Gracias, Sennor Americano.“

„Was, Sie verstehen das, Sie intende wirklich?“

„Si, Sennor!“

„Hurrah! schauen Sie her, Kleine, können Sie den Bärentanz?“

„No entiende.“

„Sie verstehen es nicht? — so geht er — auf diese Art.“

Und der plumpe Jäger begann vor seiner Dame eine Nachahmung des grauen Bären.

„Hollah, Bill!“ ruft ein Kamerad, „Du wirst getrappt werden, wenn Du nicht scharf ausschaust. Wie steht es mit Dir, alter Gaul?“

Digitized by Google

„Ich will vor die Hunde gehen; Jim, wenn es mir nicht hier ganz quer ist!“ antwortet der Jäger, indem er seine große Pfote über die Gegend des Herzens ausbreitet.

„Fürchte Dich nicht, Mann, es ist ein hübsches Mädchen.“

„Wirf einen Blick auf die Augen, wenn Du kannst, und schiele einmal auf die Knöchel hinab.“

„Ein gutes Visir — ein Haufen Schinken — schlanke Spazierhölzer.“

„Ich möchte wissen, was der Alte für sie haben will. Ich bin fast toll auf eine Squaw, — ich habe keine gehabt, seit ich jenes Krähenweib am Gelbsteinflusse zurückgab.“

„Waya, Mann, Du bist nicht unter Indianern. Verschaffe Dir die Einwilligung des Mädchens, wenn Du kannst, dann wird sie Dir kein Prümchen Tabak kosten.“

„Ein Hurrah für das alte Missouri!“ schreit ein Gespannführer.

„Kommt, Jungens, wir wollen den Fettlappen hier einen virginischen Tanz zeigen. Räumt die Küche, alte Leute, junge Leute!“

„Los mit Hack und Spitze — Alt-Virginien wird nicht müde!“

„Viva el Gobernador! viva Armijo! viva Armijo!“

Digitized by Google

In diesem Augenblicke erregte ein Neuangekommener im Saale Sensation; — ein untersetzter, dicker, priesterartig aussehender Mann trat, von mehreren Andern begleitet, ein. Es war der Gouverneur mit seinem Gefolge und einer Anzahl von gut gekleideten Bürgern, die ohne Zweifel die Elite der neumexicanischen Gesellschaft bildeten. Einige von den Zuletztgekommenen waren Offiziere in bunten und närrisch aussehenden Uniformen, die man bald darauf im Walzer sich durch den Saal drehen sah.

„Wo ist die Sennora Armijo?“ flüsterte ich St. Vrain zu.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt, daß sie — sie wird nicht kommen. Bleiben Sie hier — ich gehe auf kurze Zeit fort. Langen Sie eine Tänzerin zu und nehmen Sie am Spaße Theil; ich werde bald wieder da sein. A revoir.“

St. Vrain drückte sich ohne Weiteres durch die Menge und verschwand.

Ich hatte seit meinem Eintritt in die Sala in einem einsamen Winkel des Locales gesessen, wo mir St. Vrain Gesellschaft leistete. Ein Mann von eigenthümlichem Aeußeren nahm den Sitz neben St. Vrain, aber tiefer, im Schatten eines Meubles, ein. Ich hatte diesen Mann beim Eintreten bemerkt, und wahrgenommen, daß St. Vrain mit ihm sprach, wurde ihm aber nicht vorgestellt, und der Umstand, daß mein Freund

Digitized by Google

zwischen uns saß, verhinderte mich, ihn weiter zu beobachten, bis sich der Letztere entfernt hatte. Wir waren jetzt neben einander und ich begann eine Art von Seiten-Recognoscirung seines Gesichts und seiner Gestalt, die etwas Eigenthümliches, Fesselndes für mich besaßen.

Er war kein Amerikaner, was aus seiner Kleidung unzweifelhaft hervorging, und doch war das Gesicht kein mexicanisches. Seine Umrisse waren für ein spanisches Gesicht zu kühn, wenn auch die Gesichtsfarbe durch das Wetter gebräunt und rauh geworden war. Er hatte das Gesicht, mit Ausnahme des Kinns, an welchem er einen kleinen, dunkeln Bart trug, glatt rasirt; das Auge — wenn ich es unter dem Schatten einer breiten Krämpe recht erkannte, war blau und sanft, das Haar braun und wollenartig, und hier und da von einem Silberfaden durchzogen.

Dies waren keine spanischen Eigenthümlichkeiten, geschweige denn spanisch-amerikanische — und ich würde meinen Nachbar sofort anderswohin gethan haben, wenn mich nicht seine Kleidung in Verlegenheit gesetzt hätte. Sie war ein rein mexicanisches Costum, und bestand aus einer purpurnen Manga mit dunkler Sammetstickerei um die Säume. Da dieses Kleidungsstück den größten Theil seines Körpers bedeckte, so konnte ich nur sehen, daß er darunter ein Paar grünsammetne Calzoneros mit gelben Knöpfen und schönen weißen Calzoncillos, die an den Säumen hervorpufften, hatte. Der

Digitized by Google

untere Theil der Calzoneros war mit gepreßtem schwarzen Leder besetzt, und unter diesem trug er gelbe Stiefeln, mit schweren Stahlsporen, deren breite Riemen, welche die Sporen festhielten und über den Fuß hinweggingen, gaben ihm das eigenthümliche Aussehen, welches wir auf den Bildern gerüsteter Ritter aus der alten Zeit bemerken. Er trug einen schwarzen, breitkrämpigen Sombrero, der mit einem dicken Goldbande umschlungen war; ein Paar Quasten, von demselben Material, standen, der Landesmode gemäß, an den Seiten hervor.

Der Mann hielt seinen Sombrero gegen das Licht herab-gekrämpt, um, wie ich glaubte, oder vermuthete, sein Gesicht zu verbergen, und doch war es kein häßliches — im Gegentheil, es war offen und gefällig, und ohne Zweifel hübsch gewesen — ehe die Zeit, und das, was sonst seinen trüben Ausdruck veranlassen mochte, es gefurcht und bewölkt hatte. Es war dieser Ausdruck, welcher mir aufgefallen war, als ich den Mann erblickte.

Während ich diese Beobachtungen anstellte und ihn dabei verstohlen betrachtete, entdeckte ich, daß er mich auf ähnliche Weise und mit einem Interesse, welches dem meinen gleich zu kommen schien, beäugelte. Dies veranlaßte uns, uns gegen einander umzudrehen, worauf der Fremde unter seiner Manga eine kleine perlengestickte Cigarrentasche hervorzog, sie mir gracöis hinhielt und sagte:

Digitized by Google

„Quiere a fumar, Cavallero?“ (Wollen Sie rauchen, Herr?“)

„Ich danke Ihnen — ja!“ antwortete ich auf spanisch, indem ich eine Cigarre aus der Tasche nahm.

Wir hatten unsere Cigarretten kaum angezündet, als der Mann sich wieder zu mir wendete und mir die unerwartete Frage stellte:

„Wollen Sie Ihr Pferd verkaufen?“

„Nein.“

„Auch nicht für einen guten Preis?“

„Um keinen Preis.“

„Ich würde Ihnen fünfhundert Dollars dafür geben.“

„Ich würde mich um das Doppelte nicht von ihm trennen.“

„Ich will Ihnen das Doppelte geben.“

„Ich habe es lieb gewonnen — es kommt mir nicht auf das Geld an.“

„Es thut mir leid, das zu hören. Ich bin zweihundert Meilen weit hergekommen, um dieses Pferd zu kaufen.“

Ich blickte meinen neuen Bekannten mit Erstaunen an und wiederholte unwillkürlich seine letzten Worte.

„Dann müssen Sie uns vom Arkansas her gefolgt sein.“

„Nein, ich komme vom Rio Abajo.

Digitized by Google

„Vom Rio Abajo? Sie meinen vom untern Theile des Rio des Norte?“

„Ja.“

„Dann, mein lieber Sir, ist es ein Irrthum. Sie denken, daß Sie mit einem Anderen sprechen und auf ein anderes Pferd bieten.

„O nein, es gehört Ihnen — ein schwarzer Hengst mit rother Nase und langem, vollen Schweif — ein halber Araber. Er hat ein kleines Zeichen über dem linken Auge.“

Dies war allerdings die Beschreibung meines Moro und ich begann eine Art von abergläubischer Scheu vor meinem räthselhaften Nachbar zu fühlen.

„Sehr wahr,“ antwortete ich; „das ist Alles richtig und ich habe den Hengst vor vielen Monaten von einem louisianischen Pflanzer gekauft. Wenn Sie so eben zweihundert Meilen weit vom unteren Theile des Rio grande hergekommen sind, so möchte ich wissen, wie Sie etwas von mir oder meinem Pferde zu kennen vermögen.“

„Dispensad me, Cavallero. Das meinte ich nicht. Ich bin von unten hergekommen, um die Caravane zu treffen und ein amerikanisches Pferd zu kaufen. Das Ihre ist das einzige in der Cavalcada, welches ich kaufen möchte, und wie es scheint, das einzige, welches nicht zum Verkauf ist.“

„Es thut mir leid, aber ich habe die Eigenschaften

Digitized by Google

dieſes Thieres erprobt. Wir ſind Freunde geworden. Ein gewöhnliches Motiv würde mich nicht bewegen, mich von ihm zu trennen.“

„O, Sennor, es iſt kein gewöhnliches Motiv, was mich ſo begierig macht, es zu kaufen; wenn Sie wüßten, daß vielleicht —“

Er zauderte einen Augenblick.

„Aber nein, — nein — nein —“ und nachdem er einige halbzuſammenhängende Worte gemurmelt, unter denen ich das buenas noches, Cavallero! erkennen konnte, erhob ſich der Fremde mit demſelben räthſelhaften Weſen, welches ihn charakteriſirt hatte, und verließ mich.

Ich konnte das Läuten des kleinen Glöckchens an den Rädern ſeiner Sporen hören, als er ſich langſam durch die bunte Menge wand und in die Nacht hinausſchritt.

Der leere Sitz wurde bald von einer dunklen Manola eingenommen, deren bunte Maguar, geſtickte Chemiſette, braune Knöchel und kleinen blauen Schuhe meine Aufmerkſamkeit erregten. Dies war Alles, was ich von ihr ſehen konnte, mit Ausnahme des gelegentlichen Blitzens ihrer ſchwarzen Augen durch die Schießſcharten des rebozo topodo.

Allmälig wurde meine Nachbarin großmüthiger — das Spähloch erweiterte ſich — und die Umriſſe eines ſehr hübſchen und ſehr maliciöſen Geſichtchens zeigten

Digitized by Google

sich vor mir. Das Ende der Schärpe ward geschickt von der linken Schulter geworfen und ein nackter voller Arm, der in kleinen juwelenbesetzten Fingern endete, hing nachlässig herab.

Ich bin verschämt genug, aber beim Anblick dieses verlockenden Geschöpfes konnte ich mich nicht länger halten. Ich bückte mich zu ihr herab und sagte in meinem besten Spanisch:

„Erweisen Sie mir die Gunst, Fräulein, mit mir einen Walzer zu tanzen.“

Die schelmische kleine Manola hielt anfangs den Kopf gesenkt und erröthete; hierauf erhob sie die langen Fransen ihrer Augen, blickte wieder auf und antwortete mit einer Stimme, die eben so melodisch war, wie die eines Canarienvogels:

„Con gusto, Sennor. (Mit Vergnügen, Herr.)“

„Vamonos!“ rief ich, über meinen Triumph entzückt, und wirbelte mich bald darauf mit meiner schönen Tänzerin im Walzer umher.

Wir kehrten wieder auf unsere Sitze zurück und tanzten, nachdem wir uns mit einem Glase Albuquerque, einem Stück Baumkuchen und einer Cigarrette erquickt hatten, von Neuem.

Dieses angenehme Programm wurde ein halbes Dutzendmal wiederholt, nur daß die Tänze blos zwischen Walzer und Polka abwechselten, denn meine Manola tanzte die Polka so gut, als ob sie eine ge-

Digitized by Google

borene Böhmin gewesen wäre. An einem von meinen Fingern stak ein Fünfzig-Dollar-Diamantring, von dem meine Tänzerin zu denken schien, daß er muy buenito sei; da ihre feurigen Augen mein Herz erweichten und der Champagner eine ähnliche Wirkung auf meinen Kopf hervorbrachte, begann ich darüber nachzudenken, ob es nicht angemessen sein würde, den Diamant von dem kleinsten meiner Finger an den stärksten von den ihren übergehen zu lassen, für welchen er ohne Zweifel gerade gepaßt haben würde; plötzlich aber bemerkte ich, daß ich von einem langen, wildaussehenden Lepero — einem ächten Pelado — beobachtet wurde, der uns mit seinen Augen und zuweilen in persona nach allen Theilen des Zimmers folgte. Der Ausdruck seines Gesichts war ein Gemisch von Eifersucht und Rachsucht — und meine Tänzerin bemerkte ihn, gab sich aber, wie es mir schien, keine Mühe, denselben zu besänftigen.

„Wer ist er?“ flüsterte ich, als der Mann in seiner quarrirten Serape an uns vorüberkam.

„Este mi marido, Sennor — es ist mein Ehemann,“ war die ruhige Antwort.

Ich schob den Ring bis dicht an die Wurzel meines Fingers hinauf und schloß meine Hand fest, wie einen Schraubstock, darüber.

„Vamos a tomar otra coprida (wir wollen noch ein Glas Wein trinken),“ sagte ich, mit dem Vor-

Digitized by Google

ſatze, meiner hübſchen Poblana ſobald als möglich gute Nacht zu ſagen.

Der Taos-Whisky hatte jetzt ſeine Wirkungen auf die Tänzer hervorgebracht. Die Trapper und Geſpannführer waren lärmend und aufrühreriſch geworden, die Leperos, mit denen jetzt das Zimmer halb gefüllt war, begannen, von Wein, Eiferſucht und altem Haß und dem Tanz aufgeregt, wildere und düſtrere Mienen zu machen. Die befranſ'ten Jagdhemden und braunen Tuchröcke fanden vor den ſchwarzäugigen Majas von Mexico Gnade — theils aus Achtung für, oder der Furcht vor dem Muthe, welche oft einer Liebe, wie die ihre, zu Grunde liegt.

Obgleich die Handels-Caravanen beinahe den ganzen Verkehr von Santa-Fé betreiben und es offenbar im Intereſſe der Stadtbewohner war, mit den Händlern im guten Vernehmen zu ſtehen, haßten einander die beiden Racen, die anglo-amerikaniſche und hiſpano-indianiſche, doch von ganzem Herzen, und dieſer Haß zeigte ſich jetzt auf der einen Seite in renommirender Verachtung — auf der anderen in gemurmelten Carajos und wilden Racheblicken. Ich plauderte mit meiner munteren Tänzerin. Wir ſaßen auf der Bank, wo ich mich ihr vorgeſtellt hatte. Bei einem zufälligen Aufblicken begegnete ein glänzender Gegenſtand meinem Auge. Es ſchien ein bloßes Meſſer in den Händen eines böſen Geiſtes. Ich wurde nur mit einem

Digitized by Google

kurzen Blick auf dieſes gefährliche Meteor beglückt und hatte mich entſchloſſen, den Stahl zu pariren, als mich Jemand am Aermel zog und ich beim Umſchauen meinen Bekannten mit der purpurnen Manga wahrnahm.

„Dispensadme,“ ſagte er mit freundlichem Nicken; „ich habe ſoeben erfahren, daß die Caravane nach Chihuahua weiter geht.“

„Ganz recht; hier iſt kein Markt für unſere Waaren.“

„Sie gehen alſo natürlich weiter?“

„Gewiß, ich muß.“

„Werden Sie auf dieſem Wege zurückkehren, Sennor?“

„Es iſt ſehr wahrſcheinlich — ich habe für jetzt keine andere Abſicht.“

„Vielleicht würden Sie dann bereit ſein, ſich von Ihrem Pferde zu trennen? Sie werden in dem großen Thale des Miſſiſippi viele eben ſo gute finden.“

„Weder das Eine noch das Andere iſt wahrſcheinlich.“

„Aber, Sennor, wollen Sie mir, wenn Sie dazu geneigt ſein ſollten, verſprechen, es mir anzubieten?“

„O, das will ich Ihnen gern verſprechen.“

Unſere Unterhaltung wurde hier von einem ungeheuer dürren, halbbetrunkenen Miſſourier unterbrochen, der dem Fremden auf die Zehen trat und ſchrie:

Digitized by Google

„He! auf, alter Fettlappen, und gieb mir einen Stuhl.“

„Y porque? (Und warum?)“ fragte der Mexicaner, indem er seinen Fuß an sich zog und mit erstaunter Entrüstung aufblickte.

„Porki mag zum Teufel gehen! ich bin des Springens müde, ich verlange einen Sitz, weiter ist es nichts, alter Gaul.“

In dem Benehmen dieses Mannes lag etwas so Tyrannisches und Brutales, daß ich mich zur Einmischung berufen fand.

„Nun,“ sagte ich zu ihm, „Sie haben nicht das Recht, diesen Herrn seines Sitzes zu berauben, viel weniger noch auf eine solche Art.“

„He, Mister! — wer Teufel hat verlangt, daß Sie Ihren Kopf aufthun sollen? — Auf, sage ich!“ und bei diesen Worten faßte er den Mexicaner am Zipfel seiner Manga, wie um ihn vom Sitze zu ziehen.

Ehe ich noch Zeit hatte diese rohe Rede und Geberde zu beantworten, sprang der Fremde auf und schleuderte den Renommisten mit einem gut angebrachten Schlage zu Boden.

Dies schien das Signal zu sein, um mehrere andere Streitigkeiten zum Ausbruch zu bringen. Man stürmte in allen Theilen der Sala aufeinander ein. Trunkenes Geschrei vermischte sich mit Racherufen — Messer zuckten aus ihren Scheiden — Frauen kreisch-

Digitized by Google

ten, Pistolen blitzten und knallten und das Zimmer füllte sich mit Rauch und Staub. Die Lichter verlöschten — man konnte in der Dunkelheit ein heftiges Ringen hören — der Fall von schweren Körpern wurde unter Stöhnen und Flüchen vernehmbar — und fünf Minuten lang waren dies die einzigen Töne.

Da ich keinen Grund hatte, auf irgend Jemand besonders erzürnt zu sein, blieb ich da, wo ich mich erhoben hatte, stehen, ohne ein Messer oder Pistol anzuwenden, während mich meine erschreckte Maja an der Hand festhielt. Ein peinliches Gefühl in der Nähe meiner linken Schulter zwang mich plötzlich meine Tänzerin loszulassen, und ich fühlte, wie ich mit der unerklärlichen Schwäche, welche auf den Empfang einer Wunde folgt, nach der Bank schwankte. Hier sank ich in eine sitzende Positur nieder und blieb in derselben bis der Kampf vorüber war, während ich wußte, daß ein Blutstrom über meinen Rücken hinablief und meine Kleidungsstücke durchnäßte.

So saß ich, wie gesagt, bis der Kampf zu Ende war. Es wurde Licht gebracht und ich konnte eine Anzahl von Männern in Jagdhemden mit heftigen Gestikulationen hin und her gehen sehen. Einige von ihnen sprachen für die Gerechtigkeit des „Spaßes“, wie sie es nannten, während Andere, und zwar die Achtbaren unter den Händlern, gegen ihn schalten. Die Leperos nnd Frauen waren alle verschwunden, und ich

Digitized by Google

konnte bemerken, daß die Amerikaner das Feld behalten hatten. Mehrere dunkle Gegenstände lagen auf dem Boden, es waren Körper von Todten und Sterbenden. Der Eine war der Missourier, der Andere ein Leperos. Ich konnte nichts von meinem Bekannten sehen; auch meine Fandanguera, con su marido, war verschwunden, und als ich einen Blick auf meine linke Hand warf, kam ich zu der Ueberzeugung, daß auch meinem Diamantring das Gleiche widerfahren war.

„St. Vrain! St. Vrain!“ rief ich, als ich die Gestalt meines Freundes in die Thür treten sah.

„Wo sind Sie, Haller, mein alter Junge? wie geht es Ihnen? — Alles in Ordnung?“

„Ich fürchte, nicht ganz.“

„Guter Gott! was ist das? Sie sind in die Feistrippen gestochen. Hoffentlich nicht schlimm! — Herunter mit dem Hemde! Lassen Sie uns nachsehen.“

„Erst wollen wir in mein Zimmer gehen.“

„Nun, so kommen Sie, lieber Junge, lehnen Sie sich auf mich — so! so!“

Der Fandango war vorüber.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Seguin, der Skalpjäger.

Ich habe das Vergnügen gehabt, auf dem Schlachtfelde verwundet zu werden. Ich sage das Vergnügen; unter gewissen Umständen sind Wunden ein Genuß. Man ist auf einer Bahre an einen sicheren Ort gebracht worden, ein Adjutant wirft sich von seinem schäumenden Pferde und verkündet, daß der Feind in voller Flucht ist, und befreit Einen dadurch von der Besorgniß, von einem schnurrbärtigen Lancier durchbohrt zu werden — ein freundlicher Wundarzt beugt sich über Einen, und sagt, nachdem er eine Zeitlang an der Wunde umhergefühlt hat, daß sie „nur eine Ritze ist," und in ein paar Wochen wieder gut sein wird. Dann kommen Visionen von Ruhm — dem Ruhm der Armeeliste — die gegenwärtigen Schmerzen werden über der Betrachtung künftiger Triumphe — der Gratula-

Digitized by Google

tionen von Freunden — vielleicht dem Lächeln eines Wesens, welches uns theurer als alle ist — vergessen. Von solchen Erwartungen getröstet, sinkt man auf sein rauhes Lager und lächelt über einen Schuß durch den Schenkel oder einen Säbelhieb über den Arm.

Ich habe diese Empfindungen gehabt. Wie ganz anders waren die Gefühle, welche mich erfüllten, während ich unter der von dem Stahle des Mörders erzeugten Wunde litt.

Meine erste Besorgniß betraf die „Tiefe“ meiner Wunde. War sie tödtlich? dies ist gewöhnlich die erste Frage, welche sich der Mensch vorlegt, nachdem er entdeckt, daß er einen Schuß oder Stich erhalten hat. Der Verwundete kann sie nicht immer selbst beantworten. Sein Lebensblut kann bei jedem Pulsschlage aus der Arterie spritzen, während der Schmerz, welchen er eigentlich fühlt, nicht größer ist, wie ein Nadelstich.

Als ich in die Fonda kam, sank ich erschöpft auf mein Bett. St. Brain schlitzte mein Jagdhemd von der Kapuze bis zum Saume auf und begann meine Wunde zu untersuchen. Ich konnte das Gesicht meines hinter mir stehenden Freundes nicht sehen und wartete mit Ungeduld.

„Ist sie tief?“ fragte ich.

„Weder so tief, wie ein Ziehbrunnen, noch so breit, wie ein Wagengleis,“ war die Antwort. „Sie sind vollkommen sicher, alter Junge, wofür Sie Gott danken

Digitized by Google

können und nicht dem Manne, der jenes Messer führte, denn der Bursche hat offenbar beabsichtigt, Sie abzufertigen. Es ist der Schnitt eines spanischen Messers und klafft verteufelt. Bei Gott, Haller, Sie waren nahe am Auslöschen! noch ein Zoll, und das Rückgrat wäre getroffen worden; aber Sie sind sicher, sage ich — hier, Godé, einen Schwamm!“

„Sacré,“ murmelte Godé mit einem ächt gallischen Schnurren, als er ihm den nassen Schwamm überreichte.

Hierauf fühlte ich die kalte Nässe. Dann wurde eine Quantität weicher, roher Baumwolle — das beste Pflaster, das sie erhalten konnten — über die Wunde gelegt und mit Heftpflasterstreifen befestigt. Der geschickteste Arzt hätte nicht mehr thun können.

„Fest wie eine Auster,“ fügte St. Brain hinzu, als er die letzte Nadel einsteckte und mich in die bequemste Lage versetzte. „Was hat aber den Spektakel angefangen, und wie sind Sie dazugekommen, eine solche Figur zu spielen? Ich war, Gott sei Dank! ausgegangen.“

„Haben Sie den sonderbar aussehenden Mann bemerkt?“

„Den mit der purpurnen Manga?“

„Ja, ja!“

„Ho, kein Wunder, daß Sie sagen: den sonderbar aussehenden Mann. Er ist noch seltsamer, als er aussieht. Ich habe ihn gesehen und kenne ihn, und viel-

Digitized by Google

leicht könnte kein Zweiter von Denen, die im Zimmer sind, das sagen. Ja, es gab noch Einen," fuhr St. Vrain mit einem eigenthümlichen Lächeln fort, „aber was ihn dorthin geführt haben kann, ist mir unerklärlich. Armijo konnte ihn nicht sehen. — Aber — fahren Sie fort."

Ich erzählte St. Vrain mein ganzes Gespräch mit dem Fremden und die Ereignisse, welche zu dem Ende des Fandango geführt hatten.

„Es ist sonderbar — sehr sonderbar. Was zum Geier konnte er mit ihrem Pferde wollen? Zweihundert Meilen, und er bietet tausend Dollars?"

„Enfant de garce, Capitain (Godé hatte mich seit meinem Ritte stets Capitain genannt). Wenn Monsieur zweihundert Meilen weit kommen und mille Dollars zahlen will, so muß er Moro sehr gern haben; bei Gar! Une grande passion pour le cheval. Pourquoi — warum will er ihn nicht sehr wohlfeil, warum stiehlt er ihn nicht?"

Ich erschrak bei diesen Worten und warf einen Blick auf St. Vrain.

„Mit Erlaubniß des Capitains werde ich das Thier koschen," fuhr der Canadier fort, indem er auf die Thür zuschritt.

„Sie brauchen sich keine Mühe zu geben, alter Nordwester, so weit es jenen Herrn betrifft. Er wird Ihr Pferd nicht stehlen — obgleich das kein Grund

Digitized by Google

ist, weshalb Sie Ihre Absicht nicht ausführen und das Thier koschen sollten. Es giebt Diebe genug in Santa-Fé, um die Pferde eines ganzen Regiments zu stehlen. Sie werden am besten thun, es hier an der Thür zu befestigen."

Nachdem Godé Santa-Fé und seine Bewohner in ein weit wärmeres Klima, als das canadische, gewünscht hatte, verfügte er sich nach der Thür und verschwand.

„Wer ist es?" fragte ich, „der Mann, welcher so vieles Räthselhafte an sich zu haben scheint?"

„O, wenn Sie es nur wüßten! Ich werde Ihnen später einige merkwürdige Geschichten erzählen; diese Nacht aber nicht, Sie bedürfen keiner Aufregung mehr. Er ist der famose Seguin — der Skalpjäger."

„Der Skalpjäger!"

„Ja. Sie haben ohne Zweifel von ihm gehört. Wenigstens würde dies der Fall sein, wenn Sie viel im Gebirge gewesen wären."

„Ich habe von ihm gehört. — Der höllische Schurke — der Schlächter Unschuldiger —!"

Eine dunkle Gestalt bewegte sich an der Wand — es war der Schatten eines Menschen. Ich blickte auf — Seguin stand vor mir!

St. Vrain hatte sich, als er eintrat, abgewendet und stand an dem Fenster, aus dem er blickte.

Ich war im Begriff, meiner Tirade die apostro-

Digitized by Google

phiſche Form zu geben und zu gleicher Zeit dem Manne zu befehlen, daß er mir aus den Augen gehen ſolle. Aber ein gewiſſes Etwas in ſeinem Blick bewog mich, ſtumm zu bleiben. Ich wußte nicht, ob er gehört oder verſtanden hatte, auf wem ſich meine ſchmähenden Bezeichnungen bezogen; aber in ſeinem Benehmen war nichts, was verrathen hätte, daß dies der Fall geweſen wäre. Ich bemerkte nur dieſelbe Miene, welche mich zuerſt angezogen hatte — denſelben Ausdruck tiefer Trauer.

Konnte dieſer Mann, der verhärtete, herzloſe Böſewicht, von dem ich ſo viel gehört, der Urheber ſo vieler Schandthaten ſein?

„Sir,“ ſagte er, als er ſah, daß ich ſtumm blieb; „ich bedaure ſehr, was Ihnen widerfahren iſt. Ich war die unwillkürliche Urſache Ihres Unfalls. Iſt Ihre Wunde ſchwer?“

„Nein,“ antwortete ich mit einer Trockenheit, welche ihn einigermaaßen aus der Faſſung zu bringen ſchien.

„Das freut mich,“ fuhr er nach einer Pauſe fort; „ich bin gekommen, um Ihnen für Ihre großmüthige Einmiſchung zu danken. Ich verlaſſe Santa-Fé in zehn Minuten, ich muß Ihnen Lebewohl ſagen.“

Er ſtreckte ſeine Hand gegen mich aus. Ich murmelte: „Leben Sie wohl!“ ohne aber ſeine Hand zu nehmen. Die Geſchichten blutdürſtiger Grauſamkeit, welche mit dem Namen des Mannes verbunden wur-

Digitized by Google

den, kamen mir in den Sinn, und ich fühlte Abscheu vor ihm.

Sein Arm blieb in seiner ausgestreckten Haltung, während ein seltsamer Ausdruck über sich sein Gesicht zu stehlen begann, als er sah, daß ich zauderte.

„Ich kann Ihre Hand nicht nehmen," sagte ich endlich.

„Und warum nicht?" fragte er mit sanftem Tone.

„Ei, sie ist roth — roth! hinweg, Sir — hinweg!"

Er heftete seine Augen mit einem wehmüthigen Blicke auf mich. Es war kein Funken von Zorn darin zu erkennen. Er zog seine Hand unter die Falten seiner Manga, stieß einen tiefen Seufzer aus, wendete sich ab und schritt langsam aus dem Zimmer.

St. Vrain, der sich gegen das Ende dieser Scene umgewendet hatte, schritt nach der Thür und blieb dort stehen, indem er ihm nachblickte. Ich konnte den Mexicaner von meinem Lager aus durch den viereckigen patio schreiten sehen. Er hatte sich eng in seine Manga gehüllt und schritt in einer Haltung, welche die tiefste Niedergeschlagenheit verrieth, davon. Im nächsten Augenblicke wurde er mir unsichtbar, da er durch den saguan auf die Straße hinausgeschritten war.

„Der Mann hat etwas wahrhaft Geheimnißvolles an sich. Sagen Sie mir, St. Vrain —"

„Pst! sehen Sie dorthin," unterbrach mich mein Freund, indem er durch die offene Thür deutete.

Digitized by Google

Ich blickte in das Mondlicht hinaus. Drei Menschengestalten bewegten sich an der Mauer hin nach dem Eingange des patio. Ihre hohe, eigenthümliche Haltung und die Geräuschlosigkeit ihres Schrittes überzeugte mich, daß sie Indianer waren. Im nächsten Augenblicke waren sie in dem dunkeln Schatten des saguan verschwunden.

„Wer sind sie?“ fragte ich.

„Schlimmere Feinde des armen Seguin, als Sie es sein würden, wenn Sie ihn besser kennten. Er thut mir leid, wenn jene hungrigen Falken ihn im Dunkeln einholen. Aber nein, er verdient eine Warnung und eine hülfreiche Hand, wenn es noth thut. Bleiben Sie kühl, Harry, ich bin augenblicklich wieder hier.“

Hierauf verließ mich St. Vrain, und ich konnte kurz darauf seine leichte Gestalt hastig nach dem Thore zuschreiten sehen.

Ich lag von Reflexionen über die Seltsamkeit der Ereignisse, welche sich um mich zuzutragen schienen, erfüllt da. Ich war etwas peinlich bewegt. Ich hatte die Gefühle eines Mannes verwundet, von dem mir kein Leid widerfahren war, und für welchen mein Freund offenbar hohe Achtung hegte.

Ein eisenbeschlagener Huf erschallte auf den Steinen vor dem Hause. Es war Godé mit meinem Pferde, und im nächsten Augenblicke hörte ich ihn einen Piquetpfahl in das Pflaster hämmern.

Digitized by Google

Kurz darauf kehrte St. Vrain zurück.

„Nun," fragte ich, „was ist Ihnen widerfahren?"

„Er ist ein Wiesel, welches nie schläft. Er hatte sein Pferd bestiegen, ehe sie ihn einholten, und war sehr bald aus ihrem Bereich."

„Können sie ihm aber nicht zu Pferde folgen?"

„Das ist nicht wahrscheinlich. Ich möchte dafür bürgen, daß er nicht weit von mir Kameraden hat. Armijo — und er war es, der jene Schurken auf seine Fährte geschickt hat — besitzt keine Streitmacht, die ihm zu folgen wagte, wenn er in das wilde Gebirge hinauskommt. Für ihn ist nichts zu fürchten, sobald er über die Häuser hinaus ist."

„Aber, lieber St. Vrain, sagen Sie mir, was Sie von diesem eigenthümlichen Manne wissen; ich bin in der größten Neugier."

„Nicht heute Nacht, Harry, nicht heute Nacht. Ich wünsche Ihnen weiter keine Aufregung zu verursachen, und überdies habe ich Grund, Sie jetzt zu verlassen. Auf morgen denn — gute Nacht."

Und mit diesen Worten überließ mein quecksilberner Freund mich und Godé einer ruhelosen Nacht.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Zurückgelassen.

Am dritten Tage nach dem Fandango wird ausgerufen, daß die Caravane nach Chihuahua weitergehen wird.

Der Tag erscheint, und ich bin außer Stande, mit ihr zu reisen. Mein Wundarzt, ein erbärmlicher Mexicaner, versichert mir, daß es mein sicherer Tod sein würde, die Reise zu versuchen. Aus Mangel an einem widersprechenden Zeugniß bin ich gezwungen, ihm zu glauben. Ich habe keine Alternative, als in Santa-Fé zu bleiben, bis die Kaufleute zurückkehren.

Ich nehme, mich auf meinem fieberischen Bette umherwerfend, von meinen bisherigen Genossen Abschied. Wir trennen uns unter vielfachen Ausdrücken des Bedauerns, vor Allem aber bereitet es mir Schmerz, St. Vrain, dessen muntere Gesellschaft drei Leidenstage

Digitized by Google

hindurch mein Trost gewesen ist, Lebewohl zu sagen. Er hat sich als mein Freund bewiesen und es übernommen, meine Wagen zu beaufsichtigen und meine Waaren auf dem Markte von Chihuahua abzusetzen.

„Härmen Sie sich nicht, Mann," sagte er, als er Abschied nahm, „schlagen Sie die Zeit mit Champagner von El Passo todt, wir werden in einem Eichhörnchensprunge wieder da sein, und verlassen Sie sich darauf, daß ich Ihnen eine Maulthierladung von mexicanischen Dollars zurückbringe. Gott behüte Sie — leben Sie wohl!"

Ich kann in meinem Bette aufrecht sitzen und von meinem Fenster aus die weißen Planen der Wagen erblicken, während der Zug über einen nahen Hügel dahinrollt. Ich höre die knallenden Peitschen und das tiefe „Oho!" der Gespannführer — ich sehe die Kaufleute aufsteigen und ihnen nachgaloppiren, und wende mich mit einem Gefühle der Einsamkeit und Verlassenheit auf meinem Lager um.

Tage lang liege ich, trotz des tröstlichen Einflusses des Champagners und der rauhen, aber herzlichen Aufmerksamkeit meines Voyageurkammerdieners, ruhelos auf meinem Lager.

Endlich stehe ich auf — kleide mich an — und sitze in meiner ventana. Ich habe eine gute Aussicht auf die Plaza und die anstoßenden Straßen, mit ihren

Digitized by Google

Reihen von braunen Adobehäusern und staubigen Wegen dazwischen.

Ich blicke stundenlang auf das, was draußen vorgeht; das Schauspiel ist nicht ohne Neuheit und Abwechselung. Braune, häßliche Gesichter erscheinen hinter den Falten schmutziger rebozos, blitzende Blicke, unter den Krempen breiträndriger sombreros hervorgeworfen. Poblanos, mit kurzen Röckchen und bepantoffelten Füßchen, gehen an meinen Fenstern vorüber, und Gruppen von „zahmen“ Indianern, pueblos, drängen sich aus den benachbarten Rancherias herein und bearbeiten im Gehen ihre Esel. Diese bringen Körbe mit Früchten und Gemüsen. Sie kauern sich auf der staubigen Plaza hinter Haufen von Cactusfrüchten oder Pyramiden von Liebesäpfeln und Chilesschoten nieder. Die Weiber, — leichtherzige Hökerinnen — lachen und singen und schnattern beständig. Die tortillera kniet an ihrem metate, zerquetscht den gekochten Mais, schlägt ihn zu dünnen Kuchen, wirft ihn auf einen erhitzten Stein und schreit dann: „tortillas! tortillas calientes!“ Die cocinera rührt die pfefferige Brühe von Chile colorado um — erhebt dieselbe in ihrem rothen Schöpflöffel und ladet ihre Kunden mit den Ausdrücken: „chile bueno! excellente!“ ein. „Carbon! carbon!“ schreit der Kohlenbrenner. „Agua! agua limpia!“ brüllt der aguadore. „Pan fino! pan blanco!“ kreischt der Bäcker, und andere Rufe von

Digitized by Google

den Verkäufern von Atole, Hueras und Lache werden in schrillen, mißtönigen Stimmen ausgestoßen. Dies sind die Klänge einer mexicanischen plaza.

Anfangs sind sie interessant. Sie werden monoton — dann unangenehm, und endlich quälen sie mich, und ich höre ihnen mit einer Aufregung zu.

In einigen Tagen war ich im Stande, zu gehen und ich spatzierte mit meinem treuen Godé aus. Wir wanderten durch die Stadt; sie erinnerte mich an ein ungeheures Ziegelfeld, ehe die Oefen angezündet sind.

Wir stießen überall auf dieselben braunen Adaben, dieselben an die Ecken gelagerten, schuftig aussehenden leperos — dieselben nackbeinigen, bepantoffelten Dirnen — dieselben Reihen von geprügelten Eseln — dasselbe schrillende, abscheuliche Geschrei.

Wir gingen an einem verfallen aussehenden Hause in einem abgelegenen Stadttheile vorüber. Unsere Ohren wurden von Stimmen aus dessen Innern begrüßt. Wir hörten das Geschrei: „Mueran los Yankees! Abajo los Americanos!“ Ohne Zweifel befand sich der pelado, dem ich meine Wunde verdankte, unter den Schuften, die sich an die Fenster drängten; aber ich kannte die Gesetzlosigkeit des Ortes zu gut, um Gerechtigkeit zu verlangen. Wir hörten dasselbe Geschrei in einer anderen Straße — dann wieder auf der Plaza — und Godé und ich traten mit der Ueberzeu-

Digitized by Google

gung in die Fonda, daß unser öffentliches Erscheinen von Gefahr begleitet sein würde.

In meinem ganzen Leben habe ich nie so viel an Langeweile gelitten, als damals, wo ich in diese halb barbarische Stadt eingeschlossen und innerhalb der Mauern ihrer schmutzigen Fonda beinahe gefangen gehalten wurde. Ich fühlte es um so mehr, als ich vor Kurzem noch die Gesellschaft so jovialer, munterer Geister genossen hatte, und mir vorstellen konnte, wie Sie in ihren Bivouacs an den Ufern des Rio del Norte zechten, oder wilden Gebirgsgeschichten zuhörten.

Godé theilte meine Gefühle und wurde eben so niedergeschlagen, wie ich. Der leichtsinnige Humor des Voyageurs verschwand; das Lied des canadischen Bootsmannes war nicht mehr zu hören; aber statt seiner wurde das „Sacre!“ das „Enfant de garce!“ und das englische „Goddam!“ gegen alles Mexicanische ausgestoßen und geschleudert. Ich beschloß endlich, unsern Leiden ein Ende zu machen.

„Dieses Leben ist nicht auszuhalten, Godé,“ sagte ich zu meinem Gefährten.

„Ah, Monsieur, es ist nicht mehr zum Aushalten! Sehr langweilig! es ist wie eine Assemblée von verdammten Quäkern.“

„Ich bin entschlossen, es nicht länger zu ertragen.“

Digitized by Google

„Aber was kann Monsieur thun? Wie so, Capitain?“

„Indem ich diesen verwünschten Ort verlasse — und zwar morgen schon.“

„Aber ist Monsieur fort? — stark, genug stark zum Reiten?“

„Ich will es riskiren, Godé; wenn ich zusammenbreche, so giebt es andere Städte am Flusse, wo wir Halt machen können; es ist überall besser, wie hier.“

„C'est vrai, Capitain, schöne Dörfer am Flusse hier hinaus: Albuquerque — Tome — sehr viele Dörfer, mon Dieu! alle sind besser. Santa-Fé ist ein Lager von verdammten Spitzbuben. Es wird sehr gut für uns sein, Monsieur, wenn wir gehen — sehr gut!“

„Gut, oder nicht gut, Godé; ich gehe. Machen Sie heute Abend also Ihre Vorbereitungen, denn ich werde morgen früh abreisen.“

„Dieu merci! Es wird ein großes Vergnügen sein, Vorbereitungen zu machen!“ Und der Canadier lief, vor Freuden mit den Fingern schnalzend, aus dem Zimmer.

Ich war entschlossen, auf alle Fälle Santa-Fé zu verlassen; wenn meine halb wiedergekehrten Kräfte es aushielten, so wollte ich der Caravane folgen und sie wo möglich einholen. Ich wußte, daß sie über die tiefen Sandwege des Rio del Norte nur kurze Tagereisen

Digitized by Google

machen konnten. Wenn es mir nicht gelingen sollte, sie einzuholen, so konnte ich in Albuquerque oder El Passo Halt machen, und jede von diesen Städten mir einen Aufenthalt gewähren, der wenigstens ebenso angenehm war, wie derjenige, welchen ich verließ.

Mein Wundarzt versuchte, mir die Sache auszureden. Er versicherte mir, daß ich in der kritischsten Lage und meine Wunde noch keineswegs vernarbt sei. Er malte in den beredtesten Ausdrücken die Gefahren des Fiebers, des Brandes, der Verblutung aus. Er sah, daß ich halsstarrig war, und beschloß seine Ermahnungen damit, daß er mir seine Rechnung überreichte; sie belief sich auf die bescheidene Summe von hundert Dollars! Es war eine Erpressung. Was konnte ich thun? ich stürmte und protestirte. Der Mexicaner drohte mir mit der Justiz des Gouverneurs. Godé schwor auf französisch, spanisch, englisch und indisch; es nützte aber Alles nichts. Ich sah, daß die Rechnung bezahlt werden mußte, und ich bezahlte sie, wenn auch keineswegs mit guter Miene.

Der Heilkünstler verschwand und der Wirth kam nach. Er erschöpfte sich eben so, wie der Erstere, in eindringlichen Bitten, um mich am Aufbrechen zu verhindern. Er bot mir eine Menge der verschiedenartigsten Gründe zum Beihmbleiben dar.

„Gehen Sie nicht, so lieb Ihnen Ihr Leben ist, Sennor, thun Sie es nicht.“

Digitized by Google

„Und warum nicht, guter José?“ fragte ich.

„O, sennor, los indios bravos — los navajos! carramba!“

„Aber ich gehe nicht in das Indianerland, ich reise flußabwärts, durch die Städte von Neu-Mexico.“

„Ah, sennor — die Städte — no hay seguridad. Nein — nein — vor den navajos ist nirgends Sicherheit zu finden. Hay novedades — es sind erst heute Neuigkeiten angelangt. Polvidera! — pobre Polvidera! — Es ist am vergangenen Sonntag angegriffen worden, am Sonntag, sennor, wo sie Alle en la misa waren. Die Räuber umringten die Kirche und o carramba! sie schleppten die armen Leute — Männer, Weiber und Kinder heraus. Pues, sennor, tödteten sie die Männer — und die Weiber — Dios de mi alma!“

„Nun, und die Weiber?“

„O, Sennor, sie sind alle fort — sie sind von den Wilden in's Gebirge geschleppt worden — pobres mugeres!“

„Es ist allerdings eine traurige Geschichte, — aber die Indianer unternehmen, wie ich gehört habe, dergleichen Beutezüge nur in langen Zwischenräumen. Ich werde jetzt schwerlich auf sie stoßen. Auf alle Fälle habe ich mich entschlossen, José, die Gefahr zu laufen.“

„Aber, Sennor,“ fuhr José fort, indem er seine Stimme zu einem vertraulichen Tone herabsenkte, „es sind noch andere ladrones, außer den Indianern, da —

Digitized by Google

Weiße — muchos-muchissimos! Ja wahrhaftig, mi amo, weiße Räuber — blancos — blancos y muy feos — carray!“

Und José schloß seine Finger, als ob er den eingebildeten Gegenstand umfasse.

Diese Berufungen auf meine Furcht waren vergeblich. Ich beantwortete sie dadurch, daß ich auf meine Revolvers und Büchse und den gut gefüllten Gürtel meines Dieners Godé deutete.

Als der mexicanische Bonifacius sah, daß ich entschlossen war, ihn aller Gäste, die er im Hause hatte, zu berauben, entfernte er sich mürrisch und kehrte kurz darauf mit seiner Rechnung zurück. Gleich der des Medico, war sie unverhältnißmäßig groß; aber ich konnte mir nicht helfen, und bezahlte sie.

Mit dem Morgengrauen war ich im Sattel und ritt, von Godé und ein paar schwerbepackten Maulthieren gefolgt, aus der häßlichen Stadt, worauf ich die Straße nach dem Rio Abajo einschlug.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Der Rio del Norte.

Wir reisen Tage lang am Rio del Norte hinab, wir ziehen durch zahlreiche Dörfer, von denen viele Wiederholungen von Santa-Fé sind. Wir setzen über die zequias und Bewässerungscanäle, und reiten an Feldern von hellgrünen Maispflanzen vorüber. Wir sehen Weinberge und große Haciendas. Diese scheinen immer reicher und fruchtbarer zu werden, je näher wir dem südlichen Theile der Provinz — dem Rio Abajo kommen.

In der Ferne sehen wir, sowohl östlich, wie westlich, dunkle Berge gegen den Himmel aufragen, es sind die Zwillingsreihen der Felsengebirge. Lange Ausläufer gehen von ihnen dem Flusse zu und scheinen an verschiedenen Stellen das Thal zu schließen. Sie erhöhen den Ausdruck verschiedener schöner Landschaften, die sich auf unsrem Wege uns öffnen.

Digitized by Google

Wir sehen in den Dörfern und auf den Landstraßen malerische Costüme, Männer in der carrirten Serape oder der gestreiften wollenen Decke der Navajos, kegelförmige Sombreros, mit breiten Krämpen, Calzoneros von Baumwolle, mit ihren Reihen glänzender Zuckerhutknöpfe, und der hellfarbigen Schärpe, welche sie um den Leib festhält. Wir sehen Mangas und Tilmas und Sandalen tragende Männer, wie im Orient. An den Frauen bemerken wir den graciösen Rebozo, die kurze Nagua und das gestickte Chemisett.

Wir sehen rohe Ackerbauwerkzeuge, die knarrende Carreta mit ihren Blockrädern, den Urpflug, aus einem gabelförmigen Baumaste, welcher kaum den Boden aufritzt, die an den Hörnern zusammengejochten Ochsen, — alle diese Gegenstände sind für unser Auge neu und merkwürdig, und verkünden den tiefsten Grad landwirthschaftlicher Kenntniß.

Auf den Wegen stoßen wir auf zahlreiche Abajos, unter der Obhut ihrer Arrieros. Wir beobachten die kleinen, glatten, leichtgegliederten, boshaften Maulthiere, wir werfen einen Blick auf die schweren Alparejas und bunten, gestreckten Apischamoren. Wir bemerken die kleinen, sehnigen Mustangs, welche die Arrieros reiten, die hoch aufgethürmten Sättel und Haarzügel, die braunen Gesichter und spitzigen Bärte der Reiter, die mächtigen Sporen, welche bei jedem Schritte klirren, die Ausrufe: „Halloh! mula! mula! malraya! vaya!“

Digitized by Google

— Wir bemerken alles Dies und es verkündet uns, daß wir im Lande der Hispano-Amerikaner reisen.

Unter andern Umständen würden diese Dinge mich interessirt haben; zu jener Zeit erschienen sie mir wie die Bilder eines Panorama's, oder die wechselnden Scenen eines fortwährenden Traumes; als solche haben sie ihre Eindrücke in meinem Gedächtniß hinterlassen. Ich befinde mich in dem beginnenden Delirium des Fiebers.

Es begann jetzt erst, dessenungeachtet aber verzerrte es die Bilder um mich her, und machte ihre Eindrücke unnatürlich und ermüdend. Meine Wunde begann mir neue Schmerzen zu bereiten, und die Sonnenhitze, und der Staub, und der Durst, und die erbärmliche Bewirthung in den neu-mexicanischen Posaden reizten mich so auf, daß ich es kaum noch ertragen konnte. Am fünften Tage, nachdem wir Santa-Fé verlassen hatten, ritten wir in dem erbärmlichen, kleinen pueblo Parida ein. Es war meine Absicht, hier zu bleiben, aber der Ort erwies sich so häßlich, und bot so geringe Aussicht auf Bequemlichkeit dar, daß ich nach Socoro weiter ging. Dies ist der letzte bewohnte Ort in Neu-Mexico, auf dem Wege nach jener entsetzlichen Wüste — der yornada del muerte.

Godé hatte die Reise nie gemacht, und in Parida hatte ich Eins erlangt, was wir bedurften — einen Führer. Er hatte sich freiwillig angeboten, und da ich erfuhr, daß es keine leichte Aufgabe sein würde, in So-

Digitized by Google

coro einen zu erlangen, so mußte ich ihn wohl mitnehmen. Er war ein roher, zottig aussehender Gesell, dessen Aeußeres mir gar nicht gefiel; aber ich fand, als ich nach Socoro kam, daß Das, was ich gehört hatte, richtig war. Unter keiner Bedingung war ein Führer zu miethen. — Die Furcht vor der yornada und ihren gelegentlichen Gästen, den Apachen, war zu groß.

In Socoro hörte man nichts als Indianergerüchte — novedades. Die Indianer hatten einen Atajo in der Nähe von der Furth von Fra Cristoval. Ueberall wurden die Arrieros bis auf den letzten Mann ermordet. Das Dorf war von Bestürzung über die Nachricht erfüllt, die Bewohner fürchteten einen Angriff, und hielten mich für wahnsinnig, als ich meine Absicht, die yornada zu machen, kund gab.

Ich begann zu fürchten, daß sie meinen Führer von seiner Zusage abschrecken würden; aber der Bursche blieb fest und drückte fortwährend seine Bereitwilligkeit aus, uns zu begleiten.

Auch ohne die Aussicht, den wilden Apachen zu begegnen, war ich nur schlecht auf die yornada vorbereitet. Der Schmerz meiner Wunde hatte sich vermehrt, und ich war angestrengt und glühte wie im Fieber.

Die Caravane war aber erst vor drei Tagen durch Socoro gekommen, und ich hoffte, meine alten Gefährten einzuholen, ehe sie El Passo verlassen konnten. Dies

Digitized by Google

bewog mich, am Morgen weiter zu gehen, und ich traf Arrangements zum frühen Aufbruch.

Godé und ich waren vor Tagesanbruch munter. Mein Diener ging hinaus, um den Führer zu rufen und die Thiere zu satteln; ich blieb im Hause und bereitete eine Tasse Kaffee, wobei mir der Wirth der Posada, welcher sich erhoben hatte und in seiner Serape umherstolzirte, beistand.

Während ich so beschäftigt war, erschreckte mich die Stimme Godé's, welcher rief:

„Mon maître! mon maître! der verdammte Schuft ist davongelaufen."

„Was meinen Sie? wer ist davongelaufen?"

„O Monsieur, le damné, la damné Mexicain mit Ihrem Maulthiere, hat sie bestohlen und ist davongelaufen. Venez, Monsieur, venez!"

Ich folgte dem Canadier mit ängstlichen Gefühlen in den Stall. Mein Pferd — aber nein — dem Himmel sei Dank! — es war noch da! Eins von den Maulthieren, der macho — war verschwunden. Es war dasjenige, welches der Führer, von Parida her, geritten hatte.

„Vielleicht ist er noch nicht fort," meinte ich; „er kann noch in der Stadt sein."

Wir sendeten und gingen nach allen Seiten, aber ohne Erfolg. Endlich wurden wir durch die Ankunft eines frühen Marktbesuchers, der einen Mann, wie un-

Digitized by Google

sern Führer, weit oben am Flusse im vollen Galopp hatte reiten sehen, aus unsern Zweifeln gerissen.

Was sollten wir thun? ihm nach Parida nachreisen? nein, das wäre eine vergebliche Reise gewesen.

Ich wußte, daß er nicht so thöricht sein würde, dorthin zu gehen; und selbst wenn er es that, wäre es ein Narrenstreich gewesen, dort Gerechtigkeit zu suchen, und ich beschloß daher, die Sache ruhen zu lassen, bis die Rückkehr der Händler mich in den Stand setzen würde, den Dieb aufzufangen, und von den Behörden die Bestrafung zu fordern.

Mein Bedauern über den Verlust meines Macho war mit einer Art von Dankbarkeit gegen den Burschen vermischt, als ich meine Hand auf die Nase meines vor Freuden winselnden Pferdes legte. Was hatte ihn verhindert, das Pferd statt des Maulthieres zu nehmen? es ist eine Frage, die ich noch heute nicht beantworten kann. Ich vermag den Vorzug, welchen der Bursche dem Maulthiere vor dem Pferde gab, nur durch offenbare Ehrlichkeit, oder die verkehrteste Dummheit zu erklären.

Ich suchte einen andern Führer und wendete mich deshalb an den Gastwirth von Socoro, aber ohne Erfolg. Er kannte keinen Mozo, der die Reise vornehmen würde.

„Los Apaches! — los Apaches!“

Digitized by Google

Ich wendete mich an die Peonen und Müssiggänger der Plaza.

„Los Apaches!“

Ueberall, wohin ich ging, erhielt ich die Antwort: „Los Apaches!“ und ein Schütteln des Zeigefingers vor der Nase, in ganz Mexico ein negatives Zeichen.

„Es ist klar, Godé, daß wir keinen Führer erhalten können. Wir müssen diese jornada ohne einen solchen versuchen. Was sagen Sie dazu, Voyageur?“

„Ich bin bereit, mon maître — allons!“

Und ich schlug, von meinem getreuen Gefährten, mit unserm noch übrigen Packmaulthiere gefolgt, die nach der Wüste führende Straße ein. Jene Nacht schliefen wir in den Ruinen von Valverde, und traten am folgenden Morgen beizeiten die Todesreise an.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Die Todesreise.

In zwei Stunden kamen wir an die Furth von Fra Cristobal. Hier trennte sich die Straße vom Flusse und bog in die wasserlose Wüste ein. Wir wateten durch die seichte Furth und stiegen auf dem östlichen Ufer heraus. Wir füllten sorgfältig unsere Xuages und gaben unseren Thieren, so viel sie trinken wollten.

Nach einem kurzen Aufenthalt, um uns zu erfrischen, ritten wir weiter.

Wir waren noch nicht weit gereis't, als wir auch das Passende des Namens dieser entsetzlichen Reise erkannten. Den Pfad entlang verstreut, sahen wir die Gebeine einer Menge von Thieren liegen. Auch Menschenknochen befanden sich darunter: Jene weiße, runde Masse, mit ihren grausenden Zahnreihen und zackigen Näthen ist ein Menschenschädel. Er liegt neben dem

Digitized by Google

Skelett eines Pferdes. Mensch und Reiter sind zusammengestürzt. Die Wölfe haben sie zu gleicher Zeit abgenagt. Sie sind auf ihrem wasserlosen Wege zusammengesunken und in Verzweiflung gestorben, obgleich das Wasser, wenn sie es nur gewußt hätten, im Bereich einer weiteren Anstrengung gewesen wäre!

Wir sehen das Skelet eines Maulthieres, und darum noch die Alpareja geschnallt und darauf eine alte, zerrissene, vom pfeifenden Winde umhergeschleuderte Wollendecke.

Andere Gegenstände, die durch Menschenhände hervorgebracht worden sind, begegnen beim Weiterreiten unsern Blicken — eine zerdrückte Blechflasche — die Trümmer einer Glasbouteille — ein alter Hut — ein Stück von einer Satteldecke — ein mit rothem Rost überzogener Steigbügel — ein zerrissener Bügelriemen — und eine Menge ähnlicher Denkzeichen sind auf unserem Pfade verstreut und sprechen eine traurige Sprache.

Wir befinden uns immer noch erst am Rande der Wüste. Wir sind frisch. Wie, wenn wir darüber hinweggereis't sind und uns der entgegengesetzten Seite genähert haben werden! Werden wir auch solche Andenken zurücklassen?

Wir fühlen uns mit peinlichen Ahnungen erfüllt, während wir über die dürre Wüste, welche sich endlos vor uns ausbreitet, hinblicken. Wir fürchten die Apa-

Digitized by Google

chen nicht — die Natur selbst ist der Feind, der uns Besorgniß einflößt.

Wir nehmen die Wagengleise zum Führer und reiten langsam weiter. Wir werden schweigsam, als ob wir stumm wären. Die Berge von Cristobal sinken hinter uns hinab und wir haben „das Land beinahe aus dem Gesicht verloren“. Wir können den Rücken der Sierra blanca fern im Osten sehen, aber vor uns — nach Süden zu — trifft das Auge auf kein Grenzzeichen.

Die Sonne wird heißer und immer heißer! Ich wußte schon beim Aufbrechen, daß dies der Fall sein würde. Es war einer von den kühlen Morgen, wo auf dem Flusse und in der Luft Nebel schweben.

Auf allen meinen Wanderungen durch die verschiedenartigsten Länder habe ich bemerkt, daß solche Morgen die Boten schwüler Mittage sind.

Die Sonne steigt immer noch und mit jedem Augenblicke werden ihre Strahlen glühender und versengender. Es weht ein starker Wind, aber er fächelt uns keine Kühlung zu, im Gegentheil, er erhebt die heißen Krystalle und treibt sie schmerzlich in unser Gesicht.

Die Sonne hat den Zenith erreicht; wir reiten mühsam durch den nachgiebigen Sand. Meilenweit sehen wir keine Spur von Vegetation; die Wagengleise

Digitized by Google

dienen uns nicht mehr zu Führern: der Flugsand hat sie verwischt!

Wir gelangen auf eine Ebene, die mit Beifuß und Gruppen des häßlichen Fettholzes bedeckt ist.

Die verschlungenen und verkrümmten Zweige hemmen uns am Vorwärtskommen. Stundenlang reiten wir durch Dickichte des bittern Salbei hin und gelangen endlich von Neuem in eine sandige, wellenförmige Gegend. Lange, unfruchtbare Ausläufer kommen vom Gebirge herab und werden an ihrem Ende zu Hügeln von trockenem Flugsand. Jetzt erheitert nicht einmal mehr das silberfarbige Blatt des Beifuß unsern Pfad. Vor uns sehen wir nichts, als eine öde gelbe, pfad- und baumlose Wüste.

Die tropische Sonne wird von der glitzernden Oberfläche zurückgeworfen und wir von den abgespiegelten Strahlen beinahe blind gemacht. Der Wind weht leiser und stumme Wolken belasten, langsam dahinziehend, die Luft.

Wir dringen vorwärts, ohne daß unser Weg durch einen Führer, oder irgend einen bekannten Gegenstand angedeutet würde. Wir sind bald in Verwirrung. Um uns wird ein, dem Anscheine nach durch Zauberkraft hervorgerufenes Schauspiel sichtbar. Mächtige, von Wirbelsturm aufgehobene Sandthürme steigen scheitelrecht zum Himmel auf. Sie bewegen sich über die Ebene hin und her. Sie sind gelb und leuchtend. Die

Digitized by Google

Sonne blitzt auf ihren schwebenden Krystallen. Sie bewegen sich langsam, aber nähern sich uns.

Ich erblicke sie mit Gefühlen scheuer Furcht. Ich habe von Reisenden gehört, die von dem Wirbelsturm aufgehoben und aus furchtbaren Höhen wieder herabgeschleudert worden sind.

Das von der Naturerscheinung scheu gemachte Packmaulthier zerreißt den Lasso und jagt unter die Hügel davon. Godé ist ihm nachgaloppirt — ich bin allein!

Jetzt werden neun bis zehn riesenhafte Säulen sichtbar und schreiten, mich allmälig im Kreise umgebend, über die Ebene dahin. Ihre Erscheinung besitzt etwas Gespenstisches, sie gleichen Wesen einer Geisterwelt, sie scheinen mit dämonischem Leben begabt zu sein.

Zwei von ihnen nähern sich einander. Es erhebt sich ein kurzer Kampf, welcher mit ihrer beiderseitigen Zerstörung endet. Der Sand wird auf die Erde hinabgestürzt und der Staub schwebt in gelben, formlosen Massen hinweg.

Mehrere haben mich in einen kleinen Raum eingeschlossen und kommen allmälig näher. Mein Hund heult und bellt — mein Pferd zittert vor Schrecken und stößt Schreie des Entsetzens aus.

Ich bin unentschlossen, ich sitze in meinem Sattel und erwarte den Ausgang mit einem unbeschreiblichen Gefühle. Meine Ohren erfüllen sich mit einem sum-

Digitized by Google

menden Schall, wie von im Gange befindlichen Maschinerien, meine Augen verzerren die natürliche Farbe zu einer feurigen Gluth. Mein Gehirn dreht sich im Kreise seltsame Gegenstände werden mir sichtbar, das Fieber ergreift mich!

Die sandbeladenen Luftströme schlagen in wildem Ringen gegeneinander. Ich werde rund umgedreht und aus meinem Sattel gerissen. Meine Augen, mein Mund und meine Ohren haben sich mit Staub gefüllt, Sand, Steine und Aeste schlagen wüthend in mein Gesicht und ich werde mit Heftigkeit zu Boden geworfen.

Ich lag einen Augenblick an der Stelle, wo ich gefallen war, halb vergraben und blind da. Ich konnte bemerken, daß dicke Staubwolken immer noch über mich hinfegten. Ich war weder betäubt noch verletzt, und begann um mich her zu tasten, denn bis jetzt vermochte ich noch nichts zu sehen. Meine Augen waren mit Sand angefüllt und schmerzten mich entsetzlich; ich streckte meine Arme aus und fühlte nach meinem Pferde — ich rief es bei seinem Namen — ein leises Winseln antwortete mir — ich schwankte auf die Stelle zu, von welcher der Ton kam und legte meine Hand auf das treue Thier — es lag auf der Seite. Ich ergriff den

Digitized by Google

Zügel und es sprang auf, aber ich konnte fühlen, daß es zitterte wie ein Espenblatt.

Ich stand beinahe eine halbe Stunde lang am Kopfe meines Pferdes, rieb den Staub aus meinen Augen und wartete, bis der Samum sich gelegt haben würde.

Endlich war die Atmosphäre reiner und ich konnte den Himmel sehen. Der Sand trieb immer noch über die Hügel dahin und ich war nicht im Stande, die Oberfläche der Ebene zu unterscheiden. Von Godé erblickte ich keine Spur. Er konnte mir dessenungeachtet nahe sein und ich schrie laut seinen Namen. Ich lauschte, erhielt aber keine Antwort. Von Neuem erhob ich meine Stimme und mit dem gleichen Resultat. Außer dem Brausen des Windes war kein Laut vernehmbar.

Ich stieg auf und begann über die Ebene zu reiten, um meinen Kameraden zu suchen. Ich hatte keine Idee, welche Richtung er eingeschlagen haben möge. Ich machte einen Umweg von etwa einer Meile, indem ich beständig seinen Namen rief. Ich erhielt keine Erwiederung und konnte auch auf dem Boden keine Fährte sehen. Ich galoppirte eine Stunde lang von einem Hügelrücken zum andern, ohne aber auf ein Zeichen von meinem Kameraden, oder dem Maulthiere zu stoßen.

Endlich hielt ich in Verzweiflung an; ich hatte

Digitized by Google

mich schwach und heißer geschrien — ich konnte nicht mehr suchen.

Ich war durstig und wollte trinken. — O Gott, meine Xuagen sind zerbrochen! Das Packmaulthier hat den Wasserschlauch mitgenommen!

Die zerdrückte Kalebasse hing noch an ihrem Riemen, und die letzten Tropfen, welche sie enthalten hatte, träufelten an den Flanken meinen Pferdes hinab. Ich wußte, daß ich gegen funfzig Meilen von jedem Wasser entfernt war.

Ihr könnt die Furchtbarkeit dieser Lage nicht verstehen! Ihr lebt in einer nördlichen Zone — in einem Lande der Teiche und Ströme und klaren Quellen, Ihr habt nie Durst gefühlt, Ihr kennt den Wassermangel nicht, es sprudelt aus jedem Hügelhang und Ihr seid in Bezug auf seine Qualität wählerisch geworden. Ihr beklagt Euch über seine Härte, seine Weichheit, oder seinen Mangel an krystallener Reinheit!

Wie ganz anders ist es mit dem Bewohner der Wüste — dem über das Wüstenmeer Reisenden. Das Wasser ist seine Hauptsorge — sein stets gegenwärtiger Gedanke. Das Wasser ist die Gottheit, welche er anbetet.

Den Hunger kann er unterdrücken, so lange noch ein Fetzen von seinem Ledergewande an ihm hängt. Wenn sich kein Wild zeigen sollte, kann er das Murmelthier trappen, die Eidechse fangen und die Prairie-

Digitized by Google

grillen sammeln. Er kennt jede Wurzel und Frucht, die das Leben zu erhalten vermag. Gebt ihm Wasser und er wird Leben und sich weiter kämpfen. Er wird mit der Zeit aus der Wüste kriechen. Hat er dieses nicht, so kann er eine bleierne Kugel oder ein Stückchen Calcedon kauen, er kann den Kugelcactus aufschneiden und die Eingeweide des getödteten Büffels öffnen, endlich aber muß er doch sterben. Hat er kein Wasser, so muß er selbst von Ueberfluß — Ueberfluß an Nahrung — umgeben, umkommen.

Ach! Ihr kennt den Durst nicht! Ist etwas furchtbar in der wilden westlichen Wüste, so ist es der Durst, welcher tödtet.

Kein Wunder, daß ich von Verzweiflung erfüllt war.

Ich glaubte etwa in der Mitte der Jornada zu sein. Ich wußte, daß ich ohne Wasser die andere Seite nicht erreichen könne — das Verlangen danach hatte bereits begonnen — meine Kehle und Zunge waren zusammengeschrumpft und dürr. Durst und Fieber hatten dies gethan. Auch der Wüstenstaub hatte seinen Theil dazu beigetragen.

Bereits nagte ein glühendes Sehnen mit unablässigen Zähnen an mir.

Ich hatte jede Kenntniß der Richtung, welche ich einschlagen sollte, verloren. Die Berge, welche mir bisher zu Führern gedient hatten, schienen nach allen

Digitized by Google

Seiten zurückzuweichen. Ihre zahlreichen Ausläufer setzten mich in Verwirrung.

Ich erinnerte mich, von einer Quelle — dem Ojo del Muerto — gehört zu haben, welche westlich von der Straße liegen sollte. Zuweilen war in dieser Quelle Wasser. Bei andern Anlässen hatten Reisende sie nur erreicht, um die Quelle ausgetrocknet zu finden und ihre Gebeine an ihren Ufern zurückzulassen. So erzählte man sich in Socorro.

Einige Minuten lang schwankte ich und dann zog ich fast unwillkürlich die rechte Seite meines Zügels an und lenkte mein Pferd nach Westen. Ich wollte die Quelle suchen und, wenn es mir nicht gelingen sollte, sie zu finden, dem Flusse zureiten. Ich kam dadurch von meiner Richtung ab, aber ich mußte das Wasser erreichen und mein Leben retten.

Ich saß schwach und halb erstickt in meinem Sattel und ließ mein Thier nach Belieben gehen. Ich hatte die Energie, es zu leiten, verloren.

Es ging viele Meilen weit — in westlicher Richtung, denn die Sonne zeigte mir die eingeschlagene Richtung an; plötzlich wurde ich aus meiner Betäubung erweckt. Ein erfreulicher Anblick war vor mir — ein See! ein krystallheller See! War ich gewiß, ihn zu sehen! konnte es nicht eine Luftspiegelung sein? Nein, seine Umrisse waren zu scharf begrenzt, er hatte nicht das dunstige, weißliche Aussehen, welches das letztere

Digitized by Google

Phänomen unterscheidet. Nein, es war nicht die Luftspiegelung — es war Wasser!

Ich drückte unwillkürlich meinem Pferde die Sporen ein, aber es bedurfte dessen nicht. Es hatte bereits das Wasser erblickt und sprang, mit neuer Energie erfüllt, darauf zu. Ich nächsten Augenblick war es bis an die Weichen darin.

Ich warf mich aus dem Sattel, daß das Wasser um mich aufplätscherte. Ich wollte es soeben in meine hohle Hand schöpfen, als die Bewegung meines Pferdes meine Aufmerksamkeit erregte. Statt begierig zu trinken, stand es da und warf den Kopf mit einem getäuschten Schnauben zurück. Auch mein Hund wollte nicht saufen und lief heulend und winselnd am Ufer hin.

Ich wußte, was dies zu bedeuten hatte, aber mit der gewöhnlichen Halsstarrigkeit, welche alle andere Zeugnisse, als die der Sinne, verwirft, erhob ich einige Tropfen in meiner Hand und brachte sie an meine Lippen. Sie waren salzig und brennend.

Ich hätte dies wissen können, ehe ich den See erreichte, denn ich war durch eine salzige Incrustation geritten, welche ihn, wie ein Schneegürtel, umringte. Aber mein Gehirn war im Fieber, meine Vernunft hatte mich bereits verlassen.

Es hätte nichts genutzt, wenn ich auch geblieben wäre, wo ich war. Ich kletterte in meinen Sattel zurück und ritt dem Gestade entlang, über Felder schnee-

Digitized by Google

weißen Salzes. Hier und da stießen die Hufe meines Pferdes auf bleichende Thierknochen — die Ueberbleibsel so manchen Opfers des Durstes. Mit Recht führt dieser See den Namen der Laguna del muerto, des „Todtensees“.

Als ich seine südliche Spitze erreicht hatte, schlug ich von Neuem die Richtung nach Westen ein, in welcher ich auf den Fluß zu stoßen hoffte.

Von dieser Zeit an, bis zu einer späteren Periode, wo ich mich in weit verschiedenen Umgebungen wieder fand, habe ich keine deutliche Erinnerung. Ich entsinne mich an Ereignisse, die in keiner Verbindung miteinander standen, aber dessenungeachtetet wirklich geschehen waren. Sie sind in meinem Gedächtniß mit anderen so phantastisch und unwahrscheinlich verkettet, daß ich die Letztere nur als Phantasien des Wahnsinns, welcher mich jetzt befallen hatte, betrachten kann. Einige von ihnen waren aber wirklich. Mein Verstand mußte von Zeit zu Zeit in Folge einer eigenthümlichen Oscillation des Gehirns zurückgekehrt sein.

Ich erinnere mich an das Absteigen auf einem hohen Ufer — ich mußte bis dahin mehrere Stunden lang bewußtlos dahingereis't sein — denn die Sonne stand tief am Horizont, als ich absaß. Es war ein sehr hohes Ufer — ein Abgrund, und unter mir sah ich einen schönen Fluß durch Haine von smaragdenem Grün hingleiten. Es war mir, als ob eine Menge von Vö-

Digitized by Google

geln in den Bäumen flatterten und ihre Stimme in köſtlichen Melodien erſchallte. Die Luft war duftig und das Schauſpiel unter mir ſchien ein Elyſium zu verkünden. Ich dachte, daß um die Stelle, wo ich mich befand, Alles öde und kahl und von unerträglicher Hitze verdorrt war. Ein unlöſchbarer Durſt quälte mich und wurde wüthender, als ich auf das fließende Waſſer blickte.

Dies war Wirklichkeit. Alles dies exiſtirte.

Ich muß trinken, ich muß an den Fluß hinab! es iſt kühles, ſüßes Waſſer. O, ich muß trinken. Was? — eine ſteile Klippe! nein, ich will dort nicht hinabgehen, ich kann hier leichter hinabſteigen. Wer ſind dieſe Geſtalten! — Wer ſind Sie, Sir? — Ach, Du biſt es, mein braver Moro, und Du, Alp! kommt! kommt folgt mir hinab — hinab an den Fluß! o, wieder die verwünſchte Klippe! — Seht das ſchöne Waſſer an — es lächelt! es gleitet ſich kräuſelnd dahin! — kommt! kommt! wir wollen trinken! — Nein — noch nicht! — wir können noch nicht — wir müſſen weiter gehen! Hu! welche Höhe, um von ihr hinabzuſpringen. Aber wir müſſen Alle trinken. Kommen Sie, Godé! komm, Moro, Du alter Freund. Alp — komm mit — wir wollen hinab — wir wollen trinken. Wer iſt Tantalus? — Ha, ha, ha! ich nicht! ich nicht! — Zu-

Digitized by Google

rück Dämon — Stoßt mich nicht hinüber — zurück! zurück sage ich Euch! — O!

Es war mir, als ob eine Menge von seltsamen und dämonischen Gestalten sich um mich drängten und mich an den Rand der Klippe schleppten. Ich wurde in die Luft hinausgeschleudert. Ich fühlte, daß ich fiel — fiel — fiel — und doch den grünen Bäumen und dem glänzenden Wasser nicht näher kam, obgleich ich sie unter mir schimmern sehen konnte.

Ich ruhe auf einem Felsen, einer Masse von ungeheuern Dimensionen — aber er ist nicht in Ruhe, er schwimmt durch den leeren Raum vorwärts. Ich kann mich nicht bewegen, ich liege hilflos auf seiner Oberfläche, ausgestreckt da — während er vorwärts schwebt — Er ist ein Aerolith, es kann nichts Anderes sein.

O Gott! es wird einen entsetzlichen Zusammenstoß geben, wenn er gegen irgend einen platten Kegel anschlägt. Entsetzen! Entsetzen!

Ich liege auf dem Boden — auf dem Boden der Erde. Er hebt sich unter mir und schwankt hin

Digitized by Google

und her, wie in den Wellenschwingungen eines Erdbebens.

Ein Theil von diesen Erscheinungen war Wirklichkeit — ein Theil davon ein Traum, ein Traum, der einige Aehnlichkeit mit den Schrecken eines ersten Rausches besaß.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Zoe.

Ich lag da und folgte mit meinen Augen den Gestalten auf den Vorhängen. Es waren Scenen aus alter Zeit — geharnischte Ritter, mit Helmen, auf Streitrossen, die mit eingelegter Lanze auf einander einsprengten oder, von Speeren durchbohrt, von ihren Pferden stürzten.

Auch andere Scenen waren da — Edeldamen auf vlämischen Zeltern, die den Flug des Stoßfalken beobachteten, aufwartende Pagen und zusammengekoppelte Hunde von merkwürdigen erloschenen Racen. Vielleicht hatten sie nie anders, als in den Träumen eines alten Künstlers existirt, aber mein Auge folgte ihren sonderbaren Gestalten mit einer Art blödsinniger Verwunderung.

Die edeln Züge der Damen machten einen starken Eindruck auf mich. War dies auch eine Einbildung

Digitized by Google

des Malers? — oder waren jene göttlichen Umrisse des Gesichtes und der Gestalt der Zeit eigenthümlich?

Wenn dem so war, so braucht man sich nicht zu wundern, daß um ihres Lächelns willen Harnische durchbohrt und Lanzen zersplittert wurden.

Metallene Stäbe hielten die Gardinen — Stäbe, welche glänzend schimmerten und, nach aufwärts gebogen, eine Himmelsdecke bildeten. Mein Auge lief diese Stäbe entlang, betrachtete ihre Formen und bewunderte kindisch die Regelmäßigkeit ihrer Kurven.

Ich war nicht in meinem Vaterlande — diese Dinge waren mir fremd und doch, dachte ich, habe ich schon früher etwas Derartiges gesehen — aber wo? — o, dies erkenne ich an seinen breiten Streifen und seiner seidenartigen Textur — es ist eine Navajosdecke.

Wo war ich zuletzt — in Neu-Mexico? — Ja, jetzt entsinne ich mich — die Yornada — aber wie kam ich —?

Kann ich dies auflösen? — es ist dicht gewoben — es ist Wolle — feine Wolle — nein, ich kann keinen Faden davon —

Meine Finger, wie weiß und dünn sie sind — und meine Nägel — blau und lang, wie die Klauen eines Vogels! — ich habe einen Bart — ich fühle ihn an meinem Kinn. Was hat mir einen Bart gegeben? — ich trage ihn nie. Ich will ihn abrasiren — ha! mein Schnurrbart!

Digitized by Google

Die Ritter — wie sie gegen einander anstürmen! eine blutige Arbeit! Dieser kühne Bursche — er ist noch dazu der kleinere — wird den Andern vom Pferde werfen. Ich kann es nach der Bewegung seines Rosses und der Art, wie er darauf sitzt, beurtheilen. Pferd und Reiter sind jetzt Ein Wesen. Der gleiche Geist vereint sie durch ein räthselhaftes Band. Das Pferd fühlt mit seinem Reiter. Er kann bei einem solchen Angriffe nicht unterliegen.

Jene schöne Dame! — die, auf deren Arm der Falke sitzt! — wie glänzend, wie kühn! — und doch wie schön!

Ich war müde geworden und schlief wieder ein.

Abermals verfolgte mein Auge die Gestalten auf der Gardine — die Ritter und Damen — die Pagen — die Hunde — die Falken und die Pferde.

Aber in meinem Gehirn war es klarer geworden und es wurde von Musik durchströmt. Ich lag stumm da und lauschte.

Die Stimme war eine weibliche. Sie war weich und schön modulirt. Jemand spielte auf einem Saiten-Instrument. Ich erkannte die Töne der spanischen Harfe, aber das Lied war ein französisches, ein Lied aus der Normandie, und die Worte waren die jenes romantischen Landes.

Ich wunderte mich darüber, denn meine Erin-

Digitized by Google

nerung an die zuletzt erlebten Ereignisse kehrten zurück und ich wußte, daß ich weit von Frankreich entfernt war.

Das Licht strömte auf mein Lager und ich wendete mein Gesicht nach der vorderen Seite und sah, daß die Vorhänge zurückgezogen waren.

Ich befand mich in einem seltsamen, aber elegant möblirten großen Zimmer. Vor mir waren sitzende und stehende menschliche Gestalten — die Einen lagen auf dem Boden — Andere saßen auf Stühlen und Sophas und Alles schien eine Beschäftigung zu haben. Es kam mir vor, als ob es viele Gestalten seien — wenigstens sechs bis acht. — Dies erwies sich als eine Täuschung — ich fand, daß die Gegenstände vor mir doppelte Eindrücke auf meine kranke Netzhaut hervorbrachten und Alles paarweise — in Doppelgängern zu existiren schien!

Nachdem ich eine Zeitlang fest darauf hingeblickt, wurde meine Sehkraft zuverlässiger, mein Blick deutlicher und ich bemerkte, daß sich nur drei Personen im Zimmer befanden — ein Mann und zwei Frauenzimmer.

Ich blieb stumm — ich war nicht gewiß, ob die Scene vor mir nicht ein neuer Theil meines Traumes sei. Mein Auge schweifte von der einen der lebenden Gestalten zur andern, ohne die Aufmerksamkeit irgend einer zu erregen.

Digitized by Google

Sie waren Alle in verschiedenen Haltungen und verschieden beschäftigt.

Mir am nächsten befand sich eine Frau von mittlerem Alter. Sie saß auf einer niedrigen Ottomane; die Harfe, welche ich gehört hatte, war vor ihr und sie fuhr fort zu spielen. Sie mußte, wie es mir vorkam, in ihrer Jugend eine Frau von der höchsten Schönheit gewesen sein. Sie war in einem gewissen Sinne immer noch schön. Die edlen Züge waren geblieben, obgleich ich bemerken konnte, daß mehr als gewöhnliche Leiden des Geistes an ihnen genagt hatten. Die seidenglatte Oberfläche war nicht blos der Zeit, sondern auch der Sorge gewichen.

Sie war eine Französin. Ein Ethnolog hätte dies auf den ersten Blick sagen können. Jene Linien — die Charakterzeichen ihrer hochbegabten Race — waren leicht zu erkennen. Ich dachte, daß es eine Zeit gegeben haben müsse, wo dieses Gesicht mit seinem Lächeln mehr als ein Herz bezaubert hatte.

Jetzt war kein Lächeln mehr darauf zu sehen, sondern ein tiefer, doch intellectueller Ausdruck von Wehmuth. Diesen bemerkte ich auch in ihrer Stimme — in ihrem Gesange — in jedem Tone, der von den Saiten des Instrumentes erzeugt wurde.

Mein Auge wanderte weiter. Ein Mann von mehr als mittlerem Alter stand an dem Tische, so ziem-

Digitized by Google

lich in der Mitte des Zimmers. Sein Gesicht war mir zugekehrt und seine Nationalität ließ sich eben so leicht bestimmen, wie die der Dame. Die hohen blühenden Wangen — die breite Stirn — das hervorragende Kinn — die kleine grüne Mütze mit ihrer langen spitzzulaufenden Krone — die blaue Brille — Alles dies waren Kennzeichen des Deutschen.

Es war ein Gesicht von keineswegs intellectuellem Ausdruck, aber Männer mit einer solchen Physiognomie haben Beweise von intellectueller Fassungsgabe in jedem Zuge des Wissens und der Kunst gegeben — tiefe und wundervolle Forschungen, mit gewöhnlichen Talenten und außergewöhnlichem Fleiß angestellt.

Ich dachte an herkulische Arbeit, welche keine Ermüdung kennt — an den auf den Ossa getäumten Pelion, als ich die Züge des Mannes überschaute.

Auch seine Beschäftigung charakterisirte seine Nationalität.

Vor ihm waren über den Tisch und auf den Boden die Gegenstände seines Studiums — Pflanzen und Sträucher verschiedener Arten — verstreut. Er war damit beschäftigt, sie zu classificiren und sorgfältig zwischen die Blätter seines Löschbuches zu legen. Offenbar war der Alte ein Botaniker.

Ein Blick zur Rechten und der Naturforscher und seine Arbeiten waren vergessen.

Digitized by Google

Ich schaute auf den lieblichsten Gegenstand, welcher mir je vor die Augen gekommen war, und mein Herz klopfte hoch, als ich mich in warmer Bewunderung vorbeugte. Der Regenbogen bei dem Sommerschauer — die rosige Morgenröthe — die glänzenden Farben des Vogels der Juno — sind schimmernde, weiche Dinge. Verschmelzt sie — alle Schönheit der Natur — zu einem harmonischen Ganzen und doch wird immer noch das geheimnißvolle Gefühl mangeln, welches in das Herz eines Beschauers dringt, während Ihr auf die Schönheit einer weiblichen Gestalt blickt.

Unter allen erschaffenen Dingen giebt es kein schöneres, kein lieblicheres, als ein schönes Weib.

Und doch war es kein Weib, welches meine Blicke gefesselt hielt — sondern ein Kind — ein Mädchen — eine Jungfrau, die an der Schwelle der Weiblichkeit stand und bereit war, sie bei der Aufforderung der Liebe zu übertreten.

Die Menschen nennen die Schönheit des Conventionellen — eine Einbildung — eine Laune — eine Mode — das, woran wir gewöhnt sind. Wie oft hören wir diese triviale Ansicht, während Derjenige, welcher sie ausspricht, sich an der Einbildung seiner Weisheit labt.

Jedes Auge bildet sich seine eigne Schönheit! Dies ist ein falscher, seichter Trugschluß. Wir könnten ebensogut behaupten, daß jede Zunge sich ihren eigenen

Digitized by Google

Geſchmack bilde. Iſt Honig ſüß? — iſt Wermuth bitter? — Ja, — in beiden Fällen — ſüß und bitter — für das Kind, wie für den Mann — für den Wilden, wie für den Civiliſirten — für den Unwiſſenden, wie für den Gebildeten. Dies iſt unter allen Umſtänden wahr, wenn nicht Laune, Gewohnheit oder Mode die Ausnahme bilden.

Warum ſollen wir denn dem einen Sinne das abſprechen, was alle übrigen ſo handgreiflich beſitzen? Hat nicht das menſchliche Auge in ſeinem natürlichen Zuſtande ſeine Neigungen und Abneigungen? Es hat ſie, und die Geſetze, welche dieſelben regeln, ſind eben ſo feſtſtehend und irren eben ſo wenig, wie die Bahn der Sterne. Wir kennen dieſe Geſetze nicht — aber daß ſie vorhanden ſind, wiſſen wir und können es eben ſo klar beweiſen, wie Leverrier die Exiſtenz des Neptun beſtimmte, einer Welt, die im Bereiche unſerer teleſkopiſchen Sehkraft iſt und ſich doch Millionen von Jahren hindurch von den ſchlafloſen Wächtern der Aſtronomie unentdeckt in ihren Kreiſen umgewälzt hat!

Warum ſchweift das Auge mit Freuden um die Umriſſe des Kreiſes — an der Kurve der Ellipſe hin — über jeden Kugelſchnitt? warum erfreut es ſich an den Linien Hogarths? — warum trauert es, wenn dieſe Linie gebrochen iſt?

Ja, das ſind die Neigungen und ſeine Abnei-

gungen, — sein Süßes und sein Bitteres — sein Honig und sein Wermuth.

Die Schönheit ist also nicht etwas willkürlich Angenehmes. Die Laune — der Conventionalismus — liegt nicht in dem Gegenstande, sondern in dem Auge des Beschauers — dem unerzogenen gemeinen oder vielleicht von der Mode verschrobenen Auge. Form und Farbe sind schön, ohne Rücksicht auf alle Meinungen über sie.

Es gibt einen noch höheren Punkt, welcher sich im Zusammenhange mit dieser Theorie feststellen läßt — es kann eine intellectuelle Ursache angegeben werden, weshalb ein Gegenstand schön oder unschön ist. Der Verstand hat in der Körperwelt seine Formen und Gestalten. Er wohnt, trotz der vielen anscheinenden Widersprüche, in Schönheit. Häßlichkeit, das widerliche Wort, muß sich anstrengen, um das zu erlangen, worüber die Schönheit ohne Mühe gebietet. Daher sieht man Distinktion — den präsumtiven Beweis intellectueller Größe — so oft mit körperlicher Häßlichkeit gepaart. Daher kommt der häßliche hystrionische Künstler — daher die weibliche Bibliographie, — daher die Blaustrümpfe.

Andrerseits sitzt die Schönheit auf ihrem Throne wie eine Königin oder Göttin. Sie macht keine Anstrengungen, weil sie die Nothwendigkeit davon nicht

Digitized by Google

fühlt. Die Welt nähert sich ihr auf ihr leisestes Verlangen und breitet ihre Gaben zu ihren Füßen aus.

Diese Gedanken zogen, wenn nicht alle, doch theilweise, durch meinen Geist, während meine Augen sich entzückt an den anmuthigen Wellenlinien weideten, welche das schöne Wesen vor mir begrenzten.

Ich glaubte, das Gesicht schon irgendwo gesehen zu haben. Ich hatte es aber erst einen Augenblick vorher — während ich auf das der älteren Dame blickte. Sie hatte das gleiche Gesicht — den von der Mutter an die Tochter vererbten gleichen Typus — dieselbe hohe Stirn, der gleiche Gesichtswinkel — dieselben Umrisse der Nase, welche gerade hinabging, wie ein Lichtstrahl, und die zarten, spiralförmigen Kurven an den Nüstern zeigte, welche Einem auf den griechischen Medaillons entgegentraten. Auch ihr Haar war von gleicher goldener Farbe, trotzdem, daß bei dem der Mutter das Gold eine Beimischung von Silber blicken ließ. Die Locken des Mädchens wallten wie Sonnenstrahlen über einen Nacken und Schultern von so zarter weißer Farbe, als ob sie aus dem Stein von Carrara gemeißelt wären.

Alles dies wird vielleicht als eine hochfliegende Redeweise erscheinen, aber ich kann über dieses Thema weder anders schreiben, noch sprechen. Ich will davon abstehen und Euch mit Details verschonen, die für Euch wohl von geringem Interesse sein würden. Erweis't

Digitized by Google

mir dagegen die Gefälligkeit, zu glauben, daß das Wesen, welches mich damals und auf ewig zur Liebe zwang, schön und liebenswürdig war.

„Es würde sehr gütig sein, wenn Madame und Mademoiselle die Marseillaise, die schöne Marseillaise spielen wollten. Was sagen Sie dazu, mein liebes Fräulein?“

„Zoe, Zoe, nimm dein Bandolon. Ja, Doctor, wir werden sie Ihnen mit Vergnügen vorspielen. Die Musik ist uns eben so lieb, wie Ihnen — komm, Zoe.“

Das junge Mädchen, welches bis jetzt den Arbeiten des Naturforschers aufmerksam zugesehen hatte, glitt in eine entfernte Ecke des Zimmers, nahm ein der Guitarre ähnliches Instrument, kehrte zurück und setzte sich neben ihre Mutter.

Das Bandolon war bald mit der Harfe gleich gestimmt und die Saiten beider ließen die aufregenden Klänge der Marseillaise erschallen.

Es lag etwas ungemein Graciöses in dem Spiele der Damen. Die Instrumentation erschien mir vollkommen, und die Stimmen der Spielenden begleitete sie in lieblicher und doch feuriger Harmonie. Als ich auf das Mädchen blickte, dessen Züge von dem Gedanken der Nationalhymne belebt waren und dessen ganzes Gesicht strahlte, kam sie mir wie ein unsterbliches Wesen

Digitized by Google

— wie eine junge Freiheitsgöttin vor, welche ihre Kinder zu den Waffen ruft.

Der Botaniker hatte seine Arbeiten unterbrochen und lauschte ihnen mit entzückter Aufmerksamkeit. Bei der Wiederkehr des Rufes: „aux armes, Citoyens!“ schnippte der Alte jedesmal mit den Fingern und schlug mit den Füßen auf den Boden den Takt. Er war von demselben Geiste ergriffen, welcher zu jener Zeit sich in ganz Europa seiner Krisis näherte.

Wo bin ich? — französische Gesichter — französische Musik — französische Stimmen und die Unterhaltung in französischer Sprache! — denn der Botaniker redete die Frau in dieser Sprache, wenn auch mit einem starken rheinischen Accente, an, welcher meine ersten Eindrücke in Bezug auf seine Nationalität bestärkte. — Wo bin ich?

Mein Auge schweifte im Zimmer umher, um eine Antwort zu suchen.

Ich konnte den Hausrath erkennen — die kreuzbeinigen Campeche-Stühle — einen refoozo — einen Palmblatt-Petate — ha — Alp!

Der Hund lag auf der Decke in der Nähe meines Lagers und schlief.

„Alp! Alp!“

„Oh, Mama — écoutez! — der Fremde ruft!“

Digitized by Google

Der Hund sprang auf, stellte seiner Vorderpfoten auf das Bett und streckte mir seine Nase mit einem freudigen Winseln entgegen. Ich streichelte ihn und sprach einige Schmeichelworte aus.

„O, Mama, er kennt ihn!“

Die Dame stand hastig auf und näherte sich dem Bett. Der Deutsche erfaßte meinen Arm und stieß den St. Bernhardshund, welcher auf mein Bett springen wollte, zurück.

„Mein Gott, er ist gesund! — sehen Sie nur seine Augen, Doctor — wie er sich verändert hat!“

„Ja, ja — viel wohler, bedeutend wohler! — Still, Hund! — geh, geh weg, mein guter Hund!“

„Wer — wo — sagen Sie mir, wo ich bin? — Sagen Sie mir, wer Sie sind?“

„Fürchten Sie nichts, wir sind Freunde. — Sie sind krank gewesen.“

„Ja, ja — wir sind Freunde. — Sie sind krank gewesen. Fürchten Sie uns nicht, Herr — wir werden bei Ihnen wachen. Dies ist der gute Doctor — dies ist Mama — und ich bin —“

„Ein Engel des Himmels — schöne Zoe!“

Das Kind blickte mich mit einem Ausdruck der Verwunderung an und erröthete, als sie sagte:

Digitized by Google

„Höre nur, Mama — er kennt meinen Namen.“

Es war das erste Compliment, welches sie je von den Lippen der Liebe erhalten hatte.

„Es ist gut, Madame — er ist bedeutend wohler — er wird jetzt sehr bald ganz gesund sein — geh hinweg, mein guter Alp, dein Herr wird genesen — leg dich, guter Hund.“

„Vielleicht sollten wir ihn verlassen, Doctor — das Geräusch —“

„Nein — nein, seien Sie so gut, bei mir zu bleiben. Die Musik — wollen Sie nicht wieder spielen?“

„Ja, die Musik ist sehr gut, — die Musik ist sehr gut für das Gehirn.“

„O, Mama, dann wollen wir spielen.“

Ich lauschte lange auf die lieblichen Klänge und betrachtete dabei die schönen Virtuosinnen.

Endlich wurden mir aber die Augen schwer und die Wirklichkeit vor mir verwandelte sich in die weichen Umrisse eines Traumes.

Mein Traum wurde durch das plötzliche Aufhören der Musik unterbrochen. Ich glaubte, trotz meines Schlafes, das Oeffnen einer Thür zu hören. Als ich nach der vor Kurzem von den Spielerinnen eingenom-

Digitized by Google

menen Stelle blickte, sah ich, daß sie fort waren. Das Bandolon war auf die Ottomane geworfen worden und lag noch da, aber sie war verschwunden.

Ich konnte von meinem Bett aus nicht das ganze Zimmer übersehen, wußte aber, daß Jemand zur äußern Thür eingetreten war. Ich hörte Ausdrücke der Bewillkommnung und der Liebe — ein Rauschen von Kleidern — das Wort Papa — meine kleine Zoe — von denen die letzten durch eine Männerstimme gesprochen wurden.

Darauf erfolgten einige Erklärungen, die in einem mir unverständlicheren Tone gegeben wurden, so daß ich sie nicht hören konnte. Es verstrichen einige Minuten und ich lag schweigend und lauschend da. Nach Kurzem vernahm ich Schritte in der Halle — ein Stiefel mit klirrenden Sporen trat auf den mit Ziegeln belegten Fußboden. Die Schritte kamen in das Zimmer und näherten sich dem Bett. Ich blickte auf und schrak zusammen — vor mir stand der Skalpjäger.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Seguin.

„Sie sind wohler — Sie werden bald wieder gesund sein. Es freut mich, zu sehen, daß Sie genesen.“

Er sagte dies, ohne mir seine Hand zu bieten.

„Ich verdanke Ihnen mein Leben, nicht wahr?“

Es ist seltsam, daß ich mich in dem Augenblicke, wo ich den Mann sah, überzeugt fühlte. Ich glaube, daß mir schon früher, nachdem ich aus meinem langen Traume erwachte, eine solche Idee in den Sinn kam. Hatte ich ihn bei meinen Forschungen nach Wasser angetroffen, oder hatte ich es blos geträumt?

„Ja,“ antwortete er lächelnd, „aber Sie werden sich daran erinnern, daß ich einigermaaßen daran schuld war, daß Sie in Gefahr geriethen, es zu verlieren.“

Digitized by Google

„Wollen Sie dieſe Hand nehmen — wollen Sie mir verzeihen?“

Es liegt doch ſelbſt in der Dankbarkeit etwas Egoiſtiſches. Wie ſeltſam hatte ſie meine Gefühle gegen dieſen Mann verändert. Ich bat um die Hand, welche ich erſt vor wenigen Tagen, im Stolz meiner Moralität, als etwas Verabſcheuungswürdiges zurückgewieſen hatte.

Aber ich wurde noch von anderen Gedanken beeinflußt. Der Mann vor mir war der Gatte der Dame — war Zoe's Vater. Sein Charakter, — ſein entſetzlicher Beruf, waren vergeſſen, und im nächſten Augenblicke umſchloſſen ſich unſere Hände mit dem Druck der Freundſchaft.

„Ich habe nichts zu verzeihen — ich ehre das Gefühl, welches Sie antrieb, ſo zu handeln, wie Sie es thaten. Dieſe Behauptung wird Ihnen vielleicht ſeltſam erſcheinen. Nach dem, was Sie von mir wußten, handelten Sie recht, und es wird vielleicht eine Zeit kommen, Sir, wo Sie mich beſſer kennen gelernt haben — wo die Thaten, die Sie verabſcheuen, Ihnen nicht blos verzeihlich, ſondern auch gerecht erſcheinen werden. Für jetzt genug davon. Die Abſicht, weshalb ich jetzt an Ihr Lager trete, iſt die: Sie zu bitten, das, was Sie von mir wiſſen, hier nicht zu verrathen.“

Seine Stimme ſank, als er dies ſagte, zu einem

Flüstertone, und er deutete dabei nach der Thür des Zimmers.

„Aber wie," fragte ich, da ich seine Aufmerksamkeit von diesem unangenehmen Thema abzuziehen wünschte, „wie bin ich in dieses Haus gekommen? Es gehört, wie ich bemerke, Ihnen. Wie bin ich hierher gekommen? Wo haben Sie mich gefunden?"

„In einer nicht etwa sicheren Lage," antwortete er lächelnd; „ich kann kaum auf das Verdienst, Sie gerettet zu haben, Anspruch machen. Sie haben Ihrem edlen Pferde dafür zu danken."

„O mein Pferd, mein wackerer Moro! ich habe ihn verloren!"

„Ihr Pferd steht am Maistroge, keine zehn Schritt von Ihrem Lager — ich glaube, daß Sie es in einem etwas besseren Zustande finden werden, als zu der Zeit, wo Sie es das letzte Mal sahen. Ihre Maulthiere sind draußen, Ihr Gepäck ist in guter Ordnung — Sie werden Alles hier finden!" und er deutete auf das Fußende des Bettes.

„Und —?"

„Sie möchten nach Godé fragen?" unterbrach er mich. „Seien Sie um seinetwillen unbesorgt, auch er ist in Sicherheit. Er ist jetzt abwesend, wird aber bald da sein."

„Wie kann ich Ihnen danken! Dies sind in der That gute Nachrichten. Mein wackrer Moro! — und

Digitized by Google

Alp! — hier! — Aber wie, Sie sagen, daß mein Pferd mich gerettet habe? Es hat es schon einmal gethan. Wie war dies möglich?“

„Einfach auf die folgende Weise. Wir fanden Sie mehrere Meilen von diesem Hause auf einer Klippe, von welcher man auf den Rio del Norte hinabschaut. Sie hingen oben an dem Rande an Ihrem Lasso, der sich durch einen glücklichen Zufall um Ihren Leib geschlungen hatte. Das eine Ende davon war an den Gebißring geknüpft, und das edle Thier hatte sich auf seine Hinterschenkel zurückgeworfen und hielt Ihre Last mit seinem Halse.“

„Der herrliche Moro! welche entsetzliche Lage!“

„Ja, das können Sie wohl sagen. Wenn Sie hinabgestürzt wären, so würden Sie tausend Fuß tief gefallen sein, ehe Sie unten die Felsen erreicht hätten. Es war in der That eine furchtbare Lage.“

„Ich muß bei dem Suchen nach Wasser hinübergeschwankt sein.“

„Sie sind in Ihrem Delirium über den Rand geschritten. Sie würden es zum zweiten Male gethan haben, wenn wir Sie nicht daran verhindert hätten. Als wir Sie auf die Klippe zogen, rangen Sie mit uns, um wieder zurückzueilen. Sie sahen das Wasser unter sich, aber nicht den Abgrund. Der Durst ist etwas Entsetzliches — an sich selbst schon ein Wahnsinn.“

Digitized by Google

„Ich erinnere mich an Einiges von alle dem. Ich dachte, daß es ein Traum gewesen wäre.“

„Zerbrechen Sie sich den Kopf nicht mit diesen Dingen. Der Doctor hier ermahnt mich, Sie zu verlassen. Ich habe, wie gesagt, einen Zweck dabei, sonst würde ich Ihnen diesen Besuch nicht gemacht haben.“

Hier zog ein trüber Ausdruck über das Gesicht des Sprechenden.

„Ich habe nicht viele Momente übrig. Heute Nacht schon muß ich weiter — fern von hier sein. In wenigen Tagen werde ich zurückkehren. Beruhigen Sie sich unterdessen und genesen Sie; der Doctor wird dafür sorgen, daß es Ihnen an nichts mangelt. Meine Frau und Tochter werden Sie pflegen.“

„Dank! Dank!“

„Sie werden wohl thun, da zu bleiben, wo Sie sind, bis Ihre Freunde von Chihuahua zurückkehren. Sie werden nicht weit von hier vorüberkommen und ich werde es Ihnen mittheilen, wenn sie in der Nähe sind. Sie sind ein halber Gelehrter; hier befinden sich Bücher in verschiedenen Sprachen, unterhalten Sie sich — sie werden Ihnen Musik machen. Leben Sie wohl!“

„Warten Sie noch einen Augenblick, Sir. Sie scheinen eine sonderbare Caprice für mein Pferd gefaßt zu haben.“

„O, Monsieur, es war keine Caprice, aber ich werde

Digitized by Google

Ihnen das ein anderes Mal erzählen, wenn vielleicht die Nothwendigkeit nicht mehr vorhanden ist.“

„Nehmen Sie es, wenn Sie wollen — ein anderes wird meinem Zweck auch entsprechen.“

„Nein, denken Sie, daß ich Sie dessen berauben könne, was Sie so hoch schätzen und mit so gutem Grunde dazu? Nein, nein, behalten Sie den guten Moro. Ihre Anhänglichkeit an das edle Thier wundert mich nicht.“

„Sie sagen, daß Sie heute eine lange Reise zu machen haben? nehmen Sie es für dieselbe.“

„Dieses Anerbieten nehme ich gern an, denn mein Pferd ist allerdings erschöpft; ich bin seit zwei Tagen im Sattel. Nun, Adieu!“

Seguin drückte meine Hand und entfernte sich. Ich hörte das Klirren seiner Sporen, als er durch das Zimmer schritt, und im nächsten Augenblicke schloß sich hinter ihm die Thür.

Ich war allein und lauschte auf jeden von außen zu mir dringenden Laut. Etwa eine halbe Stunde später hörte ich den Hufschlag eines Pferdes und sah den Schatten eines Reiters am Fenster vorüberstreifen. Er hatte seine Reise angetreten, ohne Zweifel, um eine blutige, mit seinem furchtbaren Berufe in Verbindung stehende Pflicht zu erfüllen.

Digitized by Google

Ich lag noch eine Zeit lang in peinlichem Nachdenken über dieſen ſeltſamen Mann. Endlich unterbrach aber eine liebliche Stimme meine Gedanken; vor mir erſchien ein holdes Geſicht, und der Skalpjäger war vergeſſen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Liebe.

Ich möchte die Geschichte der nächsten zehn Tage in eben so viele Worte zusammenpressen; ich möchte Euch nicht mit den Details meiner Liebe langweilen — einer Liebe, die im kurzen Zeitraume von wenigen Stunden zu einer tiefen und glühenden Leidenschaft wurde.

Ich war zu jener Zeit jung — gerade in dem Alter, wo die romantischen Ereignisse, welche mir zustießen, und dieses schöne Wesen in meinen Weg warfen, den tiefsten Eindruck auf mich machten — in dem Alter, wo das Herz, ohne kalte Berechnungen über die Zukunft anzustellen, sich widerstandslos den electrischen Eindrücken der Liebe hingiebt. Ich sage, den electrischen; ich glaube, daß in diesem Alter die Sympathien, welche sich zwischen zwei Herzen erzeugen, rein von dieder Art sind.

Digitized by Google

In einer spätern Periode unsers Lebens verstreut und zertheilt sich diese Kraft, die Vernunft beherrscht sie, und wir werden uns der Fähigkeit bewußt, unsere Neigungen überzutragen, denn sie haben bereits die Treue gebrochen, und wir verlieren das süße Vertrauen, welches die Liebe unserer Jugend gestärkt hatte. Wir sind entweder gebieterisch, oder eifersüchtig, je nachdem die Vortheile zu unsern Gunsten oder gegen uns erscheinen; eine grobe Legirung verbindet sich mit der Liebe unsers mittlern Lebensalters, und vermindert die Göttlichkeit ihres Charakters auf bedauerliche Weise.

Ich konnte das, was ich damals fühlte, meine erste eigentliche Leidenschaft nennen. Ich glaubte, schon früher geliebt zu haben; aber nein, es war nur ein Traum, — ein Traum des Dorfschulknaben, der den Himmel in den spröden Augen seiner Schulkameradin sah, oder der vielleicht bei dem Familien-Piknik in einem romantischen Thale die rosigen Wangen seiner hübschen Cousine geküßt hatte.

Ich genas mit einer Schnelligkeit, die den geschickten Arzt in Erstaunen setzte. Die Liebe nährte das Feuer des Lebens. Der Wille bewirkt oftmals die That, und Ihr mögt sagen, was Euch beliebt; aber ich behaupte, daß er seine Gewalt auf den Körper ausübt. Der Wunsch, wohl zu sein — zu leben — ein Lebenszweck, sind oftmals die schnellsten Wiederherstellungsmittel; für mich waren sie es.

Digitized by Google

Ich wurde kräftig und erhob mich von meinem Lager. Ein Blick in den Spiegel verkündete mir, daß meine Farbe zurückkehrte.

Der Instinct lehrt den Vogel, wenn er sich um sein Weibchen bewirbt, seine Schwingen zu putzen, bis sie den höchsten Glanz erreichen, und ein ähnliches Gefühl machte mich jetzt auf meine Toilette aufmerksam. Mein Mantelsack wurde ausgepackt — meine Rasirmesser herausgezogen — der Bart verschwand von meinem Kinn und der Schnurrbart wurde zu seinen gewöhnlichen Dimensionen verschnitten.

Ich bekenne alles dies. Die Welt hatte mir gesagt, daß ich nicht häßlich sei, und ich glaubte ihr. Ich bin in meiner Eitelkeit ein Sterblicher; Ihr nicht auch?

Bei ihr — bei Zoe — dem Naturkinde in seiner vollkommensten Unschuld — gab es keine solche Einbildung. Die Kunstgriffe der Toilette kamen ihr nie in den Sinn; sie wußte nichts von der Anmuth, welche ihr die Natur mit so verschwenderischer Hand verliehen hatte. Noch Niemand hatte ihr etwas von ihrer Schönheit gesagt. Ich hatte die seltsame Thatsache erfahren, daß ich, mit Ausnahme ihres Vaters, des alten Botanikers und der Pueblo-Peonen — der Diener des Hauses — die einzige Person meines Geschlechts gewesen war, die sie seit ihrer frühen Kindheit gesehen! Jahre lang lebte sie mit ihrer Mutter in der Abgeschie-

Digitized by Google

denheit ihres Hauses — einer Abgeschiedenheit, die eben so ununterbrochen war, wie die eines Klosters — gelebt. Alles dies war räthelhaft, und erst später erfuhr ich die Lösung.

Ihr Herz war also ein jungfräulich reines und fleckenloses, ein Herz, in dessen holden Traum das Licht der Liebe seine Strahlen noch nicht geworfen — gegen dessen heilige Unschuld der Liebesgott noch keinen einzigen Pfeil abgeschossen hatte!

Gehöreſt Du zu meinem Geschlecht? hast Du je gewünscht, der Herr eines Herzens, wie dieses, zu werden? Wenn Du diese Fragen bejahend beantworten kannst, so sage ich Dir — was Du vielleicht noch gut in Deinem Gedächtniß hast, — daß alle Anstrengungen, die Du gemacht, um dieses Ziel zu erreichen, vergeblich waren. Du wurdeſt augenblicklich geliebt, oder nie! Das jungfräuliche Herz läßt sich nicht durch die Feinheiten des Hofmachens gewinnen; es hat keine halben Neigungen, die einer zärtlichen Bewerbung von Deiner Seite weichen. Der Gegenstand zieht es entweder an, oder stößt es zurück, und der Eindruck ist schnell, wie das Zucken eines Blitzes. Es ist der Wurf eines Würfels: Du hast gewonnen oder nicht gewonnen. Wenn das Letztere der Fall ist, so thust Du am besten, abzustehen; keine Anstrengung vermag das Hinderniß zu überwinden und die Empfindung der Liebe hervorzubringen. Freundschaft kannst Du erwerben —

Digitized by Google

Liebe nie! — Keine Koketterie von Deiner Seite vermag das Herz eifersüchtig zu machen; keine Gunstbezeugungen, die Du verleihen kannst, vermögen es zur Liebe gegen Dich zu bewegen. Du magst Welten unterjochen können, aber sein geheimes, stilles Pulsiren nicht beherrschen. Du kannst der Held von Tausenden sein, und doch wird der, dessen Bild in jenes kleine Herz geworfen ist, sein Held, und für dasselbe edler und höher sein, als alle Andern! Das holde, junge Geschöpf — dessen Eigenthümerin — wird völlig die Seine sein, wie niedrig, wie werthlos er auch sein mag. Bei ihr wird es keine Zurückhaltung, kein Vernünfteln, keine Vorsicht, keine List geben. Sie wird nur den geheimnißvollen Einflüsterungen der Natur weichen. Unter ihrem Einflusse wird sie ihr ganzes Herz an dem Altare binden, selbst wenn sie weiß, daß er ein blutendes Opfer daraus machen wird!

Ist es bei dem gereiftern — oft angegriffenen Herzen — bei der Ballsaalschönen — der Kokette, auch so? Nein. Wenn Du auch hier zurückgewiesen wirst, brauchst Du noch nicht zu verzweifeln; Du kannst versteckte Eigenschaften besitzen, welche die Runzeln von der Stirn verscheuchen, und das Lächeln auf das Gesicht zaubern. Du kannst große Thaten verrichten, Du kannst Ruhm erwerben, und die Geringschätzung, welche Dich einst zurückgewiesen hat, kann zur Demuth vor Deinen Füßen werden. Dennoch ist dies vielleicht

Digitized by Google

auch Liebe — und zwar ſtarke Liebe, die ſich auf Bewunderung einer intellectuellen, oder vielleicht körperlichen Eigenſchaft gründet, als deren Beſitzer Du Dich erwieſen haſt. Es iſt eine Liebe, die von der Vernunft, und nicht von dem räthſelhaften Inſtincte, welcher das Herz beherrſcht, geleitet wird. Auf welche von dieſen Lieben bauen die Männer den höchſten Triumph? auf welche ſind ſie am ſtolzeſten? — Auf die letzteren leider! und der, welcher uns geſchaffen hat, mag das Warum ſagen. Aber ich habe nie einen Mann geſehen, der nicht eher wegen der Schönheit ſeines Körpers, als der Vortrefflichkeit ſeines Geiſtes geliebt werden möchte! Ihr mögt mich wegen dieſer Behauptung tadeln, Ihr mögt ſie abläugnen; aber ſie iſt wahr! O, es giebt keine ſüßere Freude, keinen höhern Triumph, als wenn wir die bebende, kleine Gefangene, deren Herz in dem reinen Pulsſchlag einer jungfräulichen Liebe klopft, an unſere Bruſt gezogen haben.

Dies ſind ſpäter gekommene Gedanken. Ich war zu der Zeit, von welcher ich ſchreibe, zu jung, um ſo vernünfteln zu können, zu wenig in der Diplomatie der Liebe erfahren, und doch zogen eine Menge von Gedanken durch meinen Geiſt, und ich erſann eine Anzahl von Plänen, um zu entdecken, ob ich geliebt werde.

Im Hauſe befand ſich eine Guitarre. Ich hatte ſie auf meiner Univerſität ſpielen gelernt, und ihre Muſik

Digitized by Google

erfreute sowohl Zoen, wie ihre Mutter. Ich sang ihnen die Lieder meines Vaterlandes — Lieder der Liebe — vor, und beobachtete mit pochendem Herzen, ob meine glühenden Worte einen Eindruck auf sie hervorbrachten. Mehr als einmal legte ich das Instrument mit Gefühlen getäuschter Hoffnung bei Seite.

Von Tag zu Tag zogen immer seltsamere Reflexionen durch meinen Geist. Konnte es wahr sein, daß sie noch zu jung war, um die Bedeutung des Wortes Liebe zu verstehen? zu jung, um eine Leidenschaft zu empfinden? Sie war erst zwölf Jahre alt; aber sie war das Kind eines sonnigen Klima's, und ich hatte in diesem Alter oft unter dem warmen Himmel von Mexico verheirathete Frauen und zärtliche Mütter gesehen!

Wir waren täglich allein beisammen; der Botaniker beschäftigte sich mit seinen Studien, und die schweigsame Mutter mit den Pflichten ihrer Haushaltung. Die Liebe ist nicht blind. Für die ganze übrige Welt mag sie es sein, aber für ihren Gegenstand ist sie wachsam, wie der Argus.

— — — —

Ich war im Gebrauche des Bleistifts geschickt und unterhielt meine Gefährtin mit Skizzen auf Papierstückchen und den weißen Blättern ihrer Noten. Viele davon waren die Gestalten von Frauen in ver-

Digitized by Google

ſchiedenartigen Stellungen und Coſtümen. In einer Beziehung waren ſie einander ähnlich — ihre Geſichter waren gleich!

Das Kind hatte, ohne den Grund zu errathen, dieſe Eigenthümlichkeit der Zeichnungen bemerkt.

„Wie kommt das?“ fragte ſie eines Tages, als wir beiſammen ſaßen, „dieſe Damen ſind alle in verſchiedenem Coſtüm, gehören ſie nicht auch verſchiedenen Nationen an? — und doch ſind ihre Geſichter alle einander ähnlich. Sie haben alle dieſelben Züge — ja, genau dieſelben!“

„Es iſt Ihr Geſicht, Zoe; ich kann kein anderes zeichnen.“

Sie erhob ihre großen Augen und heftete ſie mit einem Ausdruck unſchuldiger Verwunderung auf mich. Erröthete ſie? nein!

„Iſt das mir ähnlich?“

„Ja, ſo gut ich es zu zeichnen vermag.“

„Und warum zeichnen Sie keine anderen Geſichter?“

„Warum? weil ich — Zoe, ich fürchte, daß Sie mich nicht verſtehen würden.“

„O, Enrique, halten Sie mich für ein ſo unverſtändiges Mädchen? Verſtehe ich nicht Alles, was Sie mir von den fremden Ländern, wo Sie geweſen ſind, erzählen? Ich kann doch ſicherlich dies ebenſogut begreifen!“

Digitized by Google

„Nun, so will ich es Ihnen sagen, Zoe —“

Ich beugte mich mit glühendem Herzen und bebender Stimme vorwärts.

„Es kommt daher, weil — Ihr Gesicht beständig vor mir steht — ich kann kein anderes malen. Es kommt daher — daß — ich Sie liebe, Zoe!“

„O, ist das der Grund? Und wenn Sie eine Person lieben, so steht ihr Gesicht vor Ihnen, mag die Person selbst nun gegenwärtig sein, oder nicht? ist das nicht so?“

„Es ist so,“ antwortete ich mit einem peinlichen Gefühle getäuschter Erwartung.

„Und ist das Liebe, Enrique?“

„Ja!“

„Dann muß ich Sie lieben, denn überall, wo ich auch bin, kann ich Ihr Gesicht ganz deutlich vor mir sehen! Wenn ich den Bleistift ebensogut zu gebrauchen verstände, wie Sie, so bin ich überzeugt, daß ich es zu malen vermöchte, wenn Sie auch nicht in meiner Nähe wären. Denken Sie, daß ich Sie liebe, Enrique?“

Keine Feder würde im Stande sein, die Gefühle, welche mich in jenem Augenblicke durchbebten, zu beschreiben. Wir saßen nebeneinander, und das Blatt, auf welchem die Skizzen waren, wurde von uns gemeinschaftlich gehalten. Meine Hand wanderte über die Oberfläche, bis die widerstandslosen Finger meiner

Digitized by Google

Nachbarin von den meinen umfaßt waren. Eine glühende Empfindung folgte der electrischen Berührung — das Papier fiel zu Boden, und mit stolzem, aber bebendem Herzen zog ich die nachgiebige Gestalt an mich.

Sie leistete keinen Widerstand — unsere Lippen begegneten sich im ersten Kusse, im Kusse gegenseitiger Liebe. Ich fühlte, wie ihr Herz pochte und wogte, als sie an meiner Brust lag. — O Freude, Freude! Ich war der Herr jenes kleinen Herzens.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Licht und Schatten.

Das Haus, welches wir bewohnten, ſtand in einer viereckigen Einfriedigung, die bis an die Ufer des Fluſſes — des Rio del Norte — hinabging. Dieſe Einfriedigung war ein auf allen Seiten von hohen dicken Adobemauern umſchloſſener Garten. Auf die Gipfel dieſer Mauern waren Reihen von Cacteen gepflanzt worden, die mächtige, dornige Zweige getrieben hatten und undurchdringliche ſpaniſche Reiter bildeten. Das Haus und der Garten hatten nur einen einzigen Eingang durch eine mächtige Gitterthür, die, wie ich bemerkt hatte, ſtets geſchloſſen und verriegelt war. Ich hatte keinen Wunſch, auszugehen. Der Garten — ein großer — hatte bisher die Grenzen meiner Spaziergänge gebildet, und dieſe wanderte ich oft mit

Digitized by Google

Zoe und ihrer Mutter, doch öfterer aber mit Zoe allein.

Das Grundstück enthielt mancherlei interessante Gegenstände; es war eine Ruine und das Haus selbst legte Zeugniß von besseren Zeiten ab. Es war ein großes Gebäude im maurisch-spanischen Style, mit einem platten Dach (Azotea) und einer crenellirten Brustwehr auf der Vorderseite. Hier und da waren die kleinen Steinthürmchen von der Brustwehr hinabgestürzt, und die Stellen, wo sie gewesen waren, zeigten Spuren von Vernachlässigung und Verfall.

Der Garten zeigte in seiner ganzen Ausdehnung diese Symptome. Zugleich konnte man aber in seinen Ruinen ein vollständiges Zeugniß von der großen Sorgfalt, welche einst darauf verwendet worden war, lesen. Zerbröckelnde Statuen — trockene Springbrunnen — zerstörte Lauben — mit Unkraut bewachsene Gänge — bewiesen seine frühere Großartigkeit — seine jetzige Vernachlässigung. Es waren viele Bäume von seltenen exotischen Arten darin, aber ihre Früchte und Aeste waren verwildert und sie selbst zu einem Dickicht mit einander verwachsen. Gerade in dieser Wildheit lag jedoch eine Schönheit, die mich bezauberte, und die Sinne wurden von dem Dufte von tausend Blumen entzückt, welcher beständig die Luft erfüllte.

Die Mauern des Gartens stießen an den Fluß und endeten dort; denn die Ufer waren steil und senk-

Digitized by Google

recht, und das darunter hinlaufende tiefe, stille Wasser bot auf dieser Seite einen hinlänglichen Schutz.

Ein dichter Hain von Cottonholzbäumen säumte das Flußufer, und in ihrem Schatten war eine Anzahl von Sitzen von lackirtem Mauerwerk in einem den spanischen Bädern eigenthümlichen Style errichtet worden. In die Klippe selbst waren von rankenden Sträuchern überhangene Stufen eingehauen, die bis an den Rand des Wassers reichten. Ich hatte unter den Bäumen an der Stelle, wo diese Stufen auf das Wasser gingen, einen kleinen Kahn angekettet gesehen.

Nur von diesem Punkte aus vermochte man über die Grenzen der Einfriedigung hinauszuschauen. Die Aussicht war herrlich und umfaßte auf mehrere Meilen die Windungen des Rio del Norte.

Die Gegend außerhalb des Grundstücks schien wild und unbewohnt zu sein. Fast so weit das Auge reichte, war die Landschaft mit dem schönen Laub der Cottonholzbäume bedeckt, die ihren milden Schatten auf den Fluß warfen. Südlich ragte, beinahe am Horizonte, ein einzelner Kirchthurm über die Wipfel herauf. Dies war der Kirchthurm von El Paso del Norte, dessen weinbewachsene Hügel sich gegen den fernen Hintergrund erhoben. Im Osten thürmten sich die Felsengebirge auf — die geheimnißvolle Kette der Organos, deren dunkler Bergsee mit seiner Ebbe und Fluth dem einsamen Jäger einen abergläubischen Schrecken einflößt. Im Westen

Digitized by Google

erblickte man tief am Horizonte die Zwillingsketten der Mimbres — jene Goldberge — deren öde Päſſe ſelten vom Tritte eines Menſchenfußes wiederhallen. Selbſt der tollkühne Trapper wendete ſich abſeits, wenn er ſich dieſem unbekannten Lande nähert, das ſich nördlich vom Gila hinſtreckt,— dem Lande der Apachen und der menſchenfreſſeriſchen Navajos.

Wir ſuchten jeden Abend den Cottonholzhain auf und ſahen, auf einer von den Bänken ſitzend, die Sonne in einem Gluthmeer untergehen. Zu dieſer Zeit des Tages war ich mit meiner kleinen Gefährtin ſtets allein.

Ich habe ſie meine kleine Gefährtin genannt, obgleich ich zu jener Zeit dachte, daß ſie plötzlich zu einer großen Statur aufgeſchoſſen ſei und die Geſtalt und Umriſſe einer Jungfrau angenommen habe. In meinen Augen war ſie nicht mehr ein Kind. Ihre Geſtalt hatte ſich mehr entwickelt — ihr Buſen ſtieg in ſeinen ſanften Wellenlinien höher — und ihre Bewegungen ſchienen mir weiblich und gebietend. Auch ihre Geſichtsfarbe ſchien ſich erhöht zu haben, und auf ihren Zügen ſpielte ein ſtrahlender Glanz; das aus ihren großen blauen Augen ſtrömende Licht vermehrte ihren flüſſigen Schimmer. Es war in Geiſt und Körper eine Veränderung eingetreten — es war die myſtiſche Ver-

Digitized by Google

änderung der Liebe. Sie stand unter dem Einflusse des Gottes dieser Leidenschaft.

Eines Abends saßen wir, wie gewöhnlich, in dem feierlichen Schatten des Hains. Wir hatten die Guitarre und das Bandolon mitgebracht, aber nach wenigen Tönen war die Musik in Vergessenheit gerathen und die Instrumente lagen auf dem Grase zu unsern Füßen. Wir liebten es, der Musik unserer eigenen Stimmen zu lauschen. Wir zogen dem Aussprechen der Gefühle des lieblichsten Gesanges, das unserer eigenen Gedanken vor. Um uns her gab es Musik genug — das Summen der wilden Bienen, welche der sich schließenden Blume Lebewohl sagten — das Krächzen des Kranichs in dem fernen Röhricht und das sanfte Girren der Tauben, welche paarweise auf den nahen Zweigen saßen und, wie wir, einander ihre Liebe zuflüsterten.

Der Herbst hatte jetzt die Wälder gemalt und das Laub alle Farben angenommen. Der Schatten der hohen Bäume lag auf der Wasserfläche, während der Strom sich stumm unter ihnen dahinwälzte. Die Sonne war untergegangen und der Kirchthurm von El Paso strahlte, wie ein goldener Stern, in dem scheidenden Kusse ihres Lichts. Unsere Augen schweiften umher und ruhten auf der glitzernden Thurmspitze.

„Ich weiß kaum noch, wie die Kirche aussieht —

Digitized by Google

es ist so lange her, seit ich sie gesehen habe," sagte meine Gefährtin halb vor sich hin.

„Wie lange?"

„O viele — viele Jahre — ich war damals noch sehr jung."

„Und Sie sind seitdem nicht aus diesen Mauern gekommen?"

„Ja, doch. Der Papa hat uns — die Mama und mich — oft — aber nicht in der letzten Zeit — in dem Boote flußabwärts gefahren."

„Und haben Sie keinen Wunsch, draußen in jenen grünen Wäldern umherzuwandern?"

„Ich wünsche es nicht, — ich bin hier zufrieden."

„Aber werden Sie stets hier zufrieden sein?"

„Und warum nicht, Enrique? warum sollte ich nicht glücklich sein, wenn Sie bei mir sind?"

„Aber wenn —"

Ein dunkler Schatten schien durch ihre Gedanken zu ziehen. Von der Liebe völlig erfüllt, hatte sie nie an die Wahrscheinlichkeit meiner Abreise gedacht und ich dies ebensowenig gethan. Ihre Wangen wurden plötzlich bleich, und ich sah ihre Augen einen schmerzlichen Ausdruck annehmen, als sie dieselben auf mich heftete. Die Worte waren aber heraus —

„— Wenn ich Sie verlassen muß?"

Sie warf sich mit einem kurzen, scharfen Schrei,

Digitized by Google

als ob sie einen Stich in das Herz erhalten habe, an meine Brust und rief mit leidenschaftlicher Stimme laut aus:

„O, mein Gott! mein Gott! mich verlassen? Sie werden mich nicht verlassen! Sie, der mich lieben gelehrt hat! O, Enrique, warum haben Sie mir gesagt, daß Sie mich liebten, warum haben Sie mich lieben gelehrt?“

„Zoe!“

„Enrique — Enrique! sagen Sie, daß Sie mich nicht verlassen!“

„Niemals, Zoe, ich schwöre es — niemals — niemals!“

Ich glaubte in diesem Augenblick den Schlag eines Ruders zu hören, aber der wilde Aufruhr meiner Geliebten, die in dem Entzücken des Umschwungs ihrer Gefühle ihren Arm um mich geschlungen hatte, verhinderte mich, aufzustehen und über das Ufer hinabzublicken. Ich meinte, daß es das Plätschern des Tauchers gewesen sei, und gab mich dem langen, entzückenden Kusse hin. Als ich wieder meinen Kopf erhob, fiel mein Auge auf einen über dem Uferrande erscheinenden Gegenstand. Es war ein schwarzer Sombrero mit einem goldenen Bande. Ich kannte den Eigenthümer desselben augenblicklich — es war Seguin!

Im nächsten Augenblicke war er neben uns.

Digitized by Google

„Papa!“ rief Zoe, indem sie aufsprang und die Arme ausstreckte, um ihn zu umschlingen.

Der Vater schob sie auf die eine Seite, indem er ihre Hand erfaßte. Eine Minute lang blieb er stumm und heftete seine Augen mit einem Ausdruck, den ich nicht zu beschreiben vermag, auf mich. Es lag ein Gemisch von Vorwürfen, Kummer und Entrüstung darin. Ich war aufgestanden und ihm entgegengetreten, aber dieser eigenthümliche Blick erfüllte mich mit Verwirrung und ich stand beschämt und schweigend da.

„Und ist das die Art, auf welche Sie mir für die Rettung Ihres Lebens danken? eine wackere Vergeltung — was meinen Sie, guter Sir?“

Ich antwortete nicht.

„Sir,“ fuhr er mit vor Bewegung zitternder Stimme fort, „Sie haben mir tiefes Unrecht zugefügt.“

„Ich weiß nichts davon, ich habe Ihnen kein Unrecht zugefügt.“

„Was nennen Sie dies? — das Scherzen mit den Gefühlen meines Kindes?“

„Scherzen!“ rief ich, von der Anschuldigung kühn gemacht.

„Ja, Scherzen! Haben Sie nicht ihre Neigung erworben?“

„Ich habe sie offen und ehrlich erworben.“

„Bah, Sir! Dies ist ein Kind und nicht ein

Digitized by Google

Weib. Sie ehrlich erwerben! Was kann sie von Liebe wissen.“

„Papa, ich weiß, was Liebe ist, ich habe es seit vielen Tagen schon gefühlt. Sei nicht böse auf Enrique, denn ich liebe ihn — o, Papa — ich liebe ihn von ganzem Herzen.“

Er wendete sich mit einem erstaunten Blicke zu ihr.

„O Gott, mein Kind — mein Kind!“ rief er.

Seine Stimme stachelte mich auf, denn sie war voller Kummer.

„Hören Sie mich an, Sir,“ rief ich, indem ich mich dicht vor ihn stellte, „ich habe das Herz Ihrer Tochter gewonnen, ich habe ihr dafür das meine gegeben. Ich stehe ihr an Rang gleich, ebenso, wie sie mir. Welches Verbrechen habe ich also begangen? worin habe ich Ihnen Unrecht gethan?“

Er sah mich einige Augenblicke lang an, ohne mir eine Antwort zu geben.

Endlich sagte er mit einer offenbaren Veränderung seines Wesens: „Sie wollen sie also heirathen?“

„Wenn ich mich unserer Liebe so weit hingegeben hätte, ohne diese Absicht zu hegen, so würde ich Ihre Vorwürfe verdient haben. Ich hätte dann allerdings mit ihren Gefühlen gescherzt, wie Sie sagten.“

„Mich heirathen!“ rief Zoe mit einem verblüfften Blick.

Digitized by Google

„Ja, holde Zoe, das will ich, sonst wird mein Herz, wie das Ihre, auf ewig unglücklich sein — o Sir —“

„Kommen Sie, Sir, genug davon! Sie haben sie von ihr erhalten, Sie müssen sie erst noch von mir erwerben. Ich werde die Tiefe Ihrer Liebe prüfen, ich werde Sie auf die Probe stellen.“

„Stellen Sie mich auf jede Probe!“

„Das werden wir sehen; kommt, laßt uns hineingehen; hier, Zoe! —“

Und er nahm ihre Hand und führte sie nach dem Hause. Ich folgte dicht hinter ihnen.

Als wir durch eine Gruppe von wilden Orangebäumen gingen, wurde der Pfad schmäler, und der Vater ließ ihre Hand los und ging voraus. Zoe war zwischen uns, und als wir in die Mitte des Bosquets gelangten, wendete sie sich plötzlich um, legte ihre Hand auf meine und flüsterte:

„Enrique — sagen Sie mir — was ist heirathen?“

„Liebste Zoe, — nicht jetzt — es ist zu schwer zu erklären — ein anderes Mal — ich —“

„Komm, Zoe, — Deine Hand, Kind!“

„Papa, ich komme.“

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Eine Autobiographie.

Ich war mit meinem Wirthe in dem bisher von mir bewohnten Gemache allein. Die Frauen hatten sich in einen andern Theil des Hauses zurückgezogen, und ich bemerkte, daß Seguin bei seinem Eintreten nach der Thür sah und einen Riegel vorschob.

Welchen furchtbaren Beweis meiner Treue — meiner Liebe — wollte er von mir verlangen? War er im Begriff, mir das Leben zu nehmen, oder wollte mich dieser Mann grausamer Thaten durch einen furchtbaren Eid binden? Ein düsterer Argwohn durchzuckte meinen Geist, und ich saß schweigend, aber nicht ohne Furcht da.

Eine Flasche Wein stand zwischen uns und Seguin füllte zwei Gläser und forderte mich zum Trinken

Digitized by Google

auf. Diese Höflichkeit machte mich wieder sicher. Wie aber, wenn der Wein vergift/—? Er trank sein Glas leer, ehe sich der Gedanke noch vollkommen gebildet hatte.

„Ich thue ihm Unrecht," dachte ich, „der Mann ist, trotz Allem, einer solchen Hinterlist unfähig."

Ich trank den Wein. Er machte mich gefaßter und ruhiger.

Nach einem momentanen Schweigen eröffnete er das Gespräch mit der plötzlichen Frage:

„Was wissen Sie von mir?"

„Ihren Namen und Beruf, weiter nichts."

„Das ist mehr, als man hier vermuthet," und er deutete nach der Thür. „Wer hat Ihnen das von mir erzählt?"

„Ein Freund, den Sie in Santa-Fé sahen."

„Ah, St. Vrain, ein wackerer, kühner Mann. Ich habe ihn einst in Chihuahua getroffen. Hat er Ihnen von mir nicht mehr gesagt, als dies?"

„Nein; er versprach, auf das Weitere über Sie einzugehen, aber der Gegenstand gerieth in Vergessenheit — die Caravane zog weiter, und wir wurden getrennt."

„Sie hörten also, daß ich — Seguin — der Skalpjäger sei? daß ich von den Bürgern von El Paso zur Jagd von den Apachen und Navajos verwendet werde, und daß ich eine bestimmte Summe für jeden

Digitized by Google

Indianerskalp erhalte, den ich an ihre Thore aufhängen kann? Sie haben alles dies gehört?“

„Ja!“

„Es ist wahr!“

Ich blieb stumm.

„Nun, Sir,“ fuhr er nach einer Pause fort, wollen Sie meine Tochter — das Kind eines Mörders im Großen — heirathen?“

„Ihre Verbrechen sind nicht die ihren. Sie ist unschuldig und kennt sie nicht einmal, wie Sie gesagt haben. Sie können ein Dämon sein — sie ist ein Engel.“

„Verbrechen — Dämon —“ murmelte er, halb im Selbstgespräch, „ja, das mögen Sie wohl denken — so urtheilt die Welt. Sie haben die Geschichte der Gebirgsmänner in aller ihrer blutigen Uebertreibung gehört. Sie haben gehört, daß ich während eines bestehenden Vertrags ein Dorf der Apachen zu einem Festmahle eingeladen, und die Speisen vergiftet — die Gäste, Männer, Weiber und Kinder vergiftet — und sie dann skalpirt habe! Sie haben gehört, daß ich zweihundert Wilde bewog, sich an das Zugseil einer Kanone, deren Anwendung sie nicht kannten, zu spannen, und dann das mit Kartätschen geladene Geschütz abgefeuert, und die Reihe von nichts ahnenden Unglücklichen niedergemäht habe! Von diesen und andern unmenschlichen Thaten haben Sie ohne Zweifel gehört.“

Digitized by Google

„Es ist wahr, ich habe diese Geschichten unter den Gebirgsmännern vernommen, aber nicht gewußt, ob ich sie glauben soll.“

„Monsieur, sie sind erlogen — sie sind sämmtlich erlogen und unbegründet.“

„Es freut mich, das von Ihnen zu hören,“ sagte ich, „ich möchte Sie jetzt keiner solchen Barbareien für fähig halten.“

„Und dennoch würden sie, wenn sie in allen ihren entsetzlichen Einzelnheiten wahr wären, doch bei Weitem nicht den entsetzlichen Grausamkeiten gleichkommen, die von dem wilden Feinde an den Bewohnern dieser schutzlosen Grenze verübt worden sind. Wenn Sie die Geschichte der letzten zehn Jahre kennten — ihre Metzeleien und Morde — ihre Thränen und ihren Haß — ihre Räubereien an Menschen und Gütern — die Verödung ganzer Provinzen — die Einäscherung von Dörfern — die Hinschlachtung von Männern an ihrem eigenen Heerde — die Entführung von Frauen — schönen Frauen — in die Gefangenschaft, um die wilde Lust des Wüstenräubers zu befriedigen! — O Gott, und auch ich habe Kränkungen erfahren, die mich in Ihren Augen — vielleicht in den Augen des Himmels freisprechen werden.“

Er vergrub das Gesicht in seine Hände und beugte sich auf den Tisch. Er litt offenbar an peinlichen Erinnerungen. Nach einer Minute fuhr er fort:

Digitized by Google

„Ich möchte, daß Sie eine kurze Geschichte meines Lebens anhörten.“

Ich gab meine Einwilligung zu erkennen, und nachdem er sich noch ein Glas Wein gefüllt und geleert hatte, sprach er weiter:

„Ich bin nicht ein Franzose, wie Sie glauben; — ich bin ein Creole, in Neu-Orleans geboren. Meine Eltern waren von St. Domingo geflüchtet, bald nach der Schwarzen-Revolution, wo der größte Theil ihres Vermögens von dem blutigen Christoph confiscirt wurde.

„Ich ward zum Civilingenieur erzogen, und zu diesem Zwecke nach den Minen von Mexico von dem Eigenthümer einer derselben, den mein Vater kannte, gebracht.

„Ich war damals noch jung, und verlebte mehrere Jahre in den Bergwerken von Zapatecas und San Louis Potosi.

„Ich hatte von meinem Solde einiges Geld gespart, und begann daran zu denken, ein Bergwerk auf eigene Rechnung zu eröffnen.

„Seit lange schon herrschte das Gerücht, daß am Gila und seinen Nebenflüssen reiche Goldadern existirten. Das edle Metall war in diesen Flüssen gesehen und gesammelt worden, und die Goldmutter — der Milchquarzfelsen — lag überall in den öden Bergen dieser wilden Gegend zu Tage.

„Ich brach mit einer Anzahl Leute nach dieser Gegend auf, und fand, nachdem ich sie Wochen lang

Digitized by Google

durchreiſ't, in den Mimbres-Gebirgen, nahe an der Quelle des Gila, das koſtbare Erz in dem Bette des Fluſſes. Ich errichtete ein Bergwerk, und war nach fünf Jahren ein reicher Mann.

„Ich erinnerte mich an die Gefährtin meiner Jugend — die ſanfte, ſchöne Couſine, welche meine Zuverſicht getheilt, und mir meine erſte Leidenſchaft eingeflößt hatte. Bei mir war es die erſte und letzte. Sie war nicht, wie es unter ähnlichen Umſtänden oft vorkommt, etwas Vorübergehendes. Auf allen meinen Wanderungen hatte ich mich erinnert und ſie geliebt. War ſie mir ebenſo treu geblieben?

„Ich beſchloß, mich davon zu überzeugen, ließ mein Geſchäft in den Händen meines Mayoral, und brach nach meiner Vaterſtadt auf.

„Adele war mir treu geblieben, und als ich zurückkehrte, brachte ich ſie mit.

„Ich baute mir ein Haus in Valverde, dem nächſten bewohnten Orte bei meinem Bergwerke.

„Valverde war damals ein blühender Ort — es iſt jetzt eine Ruine, die Sie vielleicht auf Ihrer Reiſe ſtromabwärts geſehen haben.

„Hier lebten wir Jahre lang im Genuß von Reichthum und Glück.

„Ich blickte auf dieſe Tage wie auf Menſchenalter der Seligkeit zurück. Unſere Liebe war gegenſeitig und glühend, und wir wurden mit zwei Kindern geſeg-

Digitized by Google

net — beide Mädchen. Die jüngste glich ihrer Mutter — die andere war, wie man mir gesagt hat, mir ähnlicher. Ich fürchte, daß wir zu große Zärtlichkeit für diese Liebespfänder bewiesen. Wir waren zu glücklich in ihrem Besitz.

„Zu dieser Zeit wurde ein neuer Gouverneur nach Santa-Fé gesendet, ein Mann, der durch seine Wollust und Tyrannei die Provinz seitdem verheert hat. Es hat keine That gegeben, die zu schändlich, kein Verbrechen, welches zu schwarz für dieses menschliche Ungeheuer gewesen wäre.

„Er schien anfangs gut genug zu sein, und wurde in den Häusern der ricos des Thales festlich empfangen. Da ich zu diesen gezählt wurde, so beehrte er mich häufig mit seinem Besuch. Er residirte hauptsächlich in Albuquerque, und es wurden große Feste in seinem Palaste gegeben, wozu er mich und meine Gattin ganz besonders einlud. Dagegen kam er oft unter dem Vorwande, die verschiedenen Theile der Provinz zu besuchen, nach meinem Hause in Valverde.

„Ich bemerkte endlich, daß seine Besuche einzig und allein meiner Gattin bestimmt waren, der er einige schmeichelhafte Aufmerksamkeiten bewiesen hatte.

„Ich will von der Schönheit Adelens zu jener Zeit nichts sagen; Sie können sich diese selbst vorstellen, und werden vielleicht im Stande sein, Ihre Phantasie zu unterstützen, wenn Sie auf den Reizen verwei-

Digitized by Google

len, die Sie an ihrer Tochter entdeckt zu haben scheinen; denn die kleine Zoe ist das Portrait von dem, was ihre Mutter damals war.

„Zu der Zeit, von welcher ich spreche, stand sie noch in der Blüthe ihrer Schönheit. Der Ruhm dieser Schönheit war auf Aller Zungen und hatte die Eitelkeit des wollüstigen Tyrannen piquirt.

„Aus diesem Grunde wurde ich der Gegenstand seiner freundschaftlichen Zuthunlichkeit.

„Ich hatte dies errathen, nahm aber, im Vertrauen auf die Tugend meiner Gattin, von seinem Benehmen keine Notiz. Bis jetzt hatte noch keine offene Kränkung meine Beachtung verlangt.

„Als ich einst, nach einer langen Abwesenheit, in den Minen zurückkehrte, theilte mir Adele mit, was sie mir bisher aus Zartgefühl verhehlt hatte, nämlich, daß ihr von Sr. Excellenz zu verschiedenen Zeiten, besonders aber bei einem Besuche, den er ihr während meiner Abwesenheit erwiesen hatte, Beleidigungen widerfahren waren.

„Dies war für Creolenblut genug. Ich ging nach Albuquerque, und züchtigte den Beleidiger auf offener plaza vor der Menge.

„Ich wurde ergriffen und in ein Gefängniß geworfen, wo ich mehrere Wochen lang lag. Als man mich in Freiheit setzte, und ich meine Heimath wieder aufsuchte, war sie geplündert und verödet! Die wilden

Digitized by Google

Navajos waren dort gewesen — meine Familiengötter waren zerstreut und zerbrochen — und mein Kind — o Gott! meine kleine Adele war als Gefangene in's Gebirge geschleppt worden." —

„Und ihre Gattin — Ihr anderes Kind? —" fragte ich, begierig, das Uebrige zu erfahren.

„Sie waren entflohen. In dem entsetzlichen Kampfe — denn meine armen Peanen wehrten sich tapfer — war meine Gattin, mit Zoe in ihren Armen, hinausgeeilt, und hatte sich in einer Höhle, die sich im Garten befand, versteckt. Ich fand sie im Rancho des Vaquero im Walde, wohin sie gewandert war."

„Und Ihre Tochter Adele — haben Sie seitdem etwas von ihr gehört?"

„Ja — ja — ich werde augenblicklich dazu kommen —

„Mein Bergwerk war zu gleicher Zeit ausgeplündert und zerstört, viele von den Arbeitern niedergemetzelt worden, ehe sie entrinnen konnten, und das Werk selbst und mein Vermögen verfiel.

„Mit einigen von den entflohenen Bergleuten und andern Bewohnern von Valverde, die gleich mir hatten leiden müssen, organisirte ich eine Schaar, und folgte dem wilden Feinde. Aber unsere Verfolgung war vergebens, und wir kehrten zum größten Theile mit zerstörter Gesundheit und gebrochenem Herzen zurück.

„O, Monsieur, Sie können nicht wissen, was es

Digitized by Google

heißt, auf diese Weise ein Lieblingskind verloren zu haben. Sie können die Qual des beraubten Vaters nicht begreifen.“ —

Er drückte seinen Kopf zwischen seine Hände und blieb einen Augenblick stumm. Sein Gesicht trug die Spuren herzzerschneidenden Kummers.

„Meine Geschichte wird bald bis zur gegenwärtigen Zeit erzählt sein. Wer weiß das Ende?

„Jahre lang trieb ich mich an den Grenzen des Indianerlandes umher, und jagte nach meinem Kinde. Ich wurde von einer kleinen Schaar unterstützt, die meistentheils aus Unglücklichen, gleich mir, welche ihre Frauen oder Töchter verloren hatten, bestand. Aber unsere Mittel erschöpften sich, und die Verzweiflung ermüdete uns. Die Sympathien meiner Gefährten wurden alt, einer nach dem andern gab die Sache auf. Die Regierung von Neu-Mexico bot uns keine Hilfe; im Gegentheil, man argwöhnte damals — jetzt ist es bekannt — daß der Gouverneur selbst in geheimen Bündnissen mit den Navajoshäuptlingen stehe. Er wollte sie unbelästigt lassen, während sie ihrerseits versprachen, nur seine Feinde zu plündern!

„Als ich dieses entsetzliche Geheimniß erfuhr, erkannte ich die Hand, welche den Streich gegen mich geführt hatte. Von der Schmach, die ich ihm zugefügt, sowie von der Verachtung meiner Gattin aufgeregt, hatte sich der Schurke schnell gerächt.

Digitized by Google

„Seitdem ist sein Leben zwei Mal in meiner Gewalt gewesen; aber wenn ich es ihm genommen hätte, so würde ich wahrscheinlich das meine verwirkt haben, und ich hatte Gegenstände, für welche ich leben mußte. Ich finde vielleicht noch einen Abrechnungstag für ihn.

„Ich habe gesagt, daß meine Schaar zusammenschmolz. Mit krankem Herzen und dem Bewußtsein der Gefahr, die mir in Neu-Mexico drohte, verließ ich die Provinz, und ging durch die Yornada nach El Paso. Hier lebte ich eine Zeitlang, dem Schmerze um mein verlorenes Kind dahingegeben.

„Ich blieb nicht lange unthätig. Die häufigen Beutezüge, welche die Apachen nach Sonoro und Chihuahua unternahmen, hatten die Regierung energischer in der Vertheidigung der Provinzen gemacht. Die presidios wurden wieder hergestellt und mit brauchbaren Truppen besetzt, und man organisirte eine Schaar von Jägern, deren Sold im Verhältniß mit der Anzahl von Skalpen bestand, welche sie in die Niederlassung sendete.

„Man bot mir den Befehl über diese eigenthümliche Guerilla an, und in der Hoffnung, noch mein Kind wieder erlangen zu können, nahm ich ihn an. — Ich wurde ein Skalpjäger.

„Es war ein entsetzliches Amt, und wenn die Rache allein mein Zweck gewesen wäre, so würde sie schon längst befriedigt sein. Wir haben eine Menge

Digitized by Google

von Blutthaten ausgeführt — eine Menge von Scenen vergeltender Rache durchlebt.

„Ich wußte, daß sich meine gefangene Tochter in den Händen der Navajos befand; ich hatte es zu verschiedenen Zeiten von Gefangenen, die ich gemacht hatte, gehört, aber nie Kräfte genug an Leuten und Mitteln besessen, um sie zu befreien! — Eine Revolution nach der andern erhielt die Staaten in Armuth und Bürgerkrieg, und unsere Interessen wurden vergessen. Bei allen meinen Anstrengungen konnte ich doch nie eine Streitkraft ausrüsten, um durch die Wüsteneien im Norden des Gila zu dringen, wo die Städte der wilden Navajos lagen.“

„Und Sie denken —“

„Geduld — ich werde bald zu Ende sein. Meine Schaar ist jetzt stärker, als je. Ich habe durch einen den Navajos vor Kurzem entflohenen Gefangenen die sichere Nachricht, daß die Krieger beider Stämme im Begriff sind, nach Süden zu ziehen. Sie bieten alle ihre Kräfte auf, um einen großen Beutezug selbst, wie wir gehört haben, bis an die Thore von Durango zu machen. Es ist meine Absicht, in ihr Land zu ziehen, während sie abwesend sind, und meine Tochter zu suchen.“

„Und Sie denken, daß sie immer noch lebt?“

„Ich weiß es. Derselbe, der mir diese Nachricht gebracht hat, — und der seinen Skalp und seine Ohren zurückgelassen hat, — der arme Bursche! — hat sie

Digitized by Google

oft gesehen. Sie ist erwachsen, und, wie er sagt, eine Art von mit eigenthümlichen Gewalten und Vorrechten begabte Königin unter ihnen. Ja — sie lebt noch, und wenn es mir gelingt, mich ihrer zu bemächtigen, so wird dieses Trauerspiel zu Ende sein. Ich werde weit von hier gehen."

Ich hatte die seltsame Erzählung mit tiefer Aufmerksamkeit angehört. Der ganze Widerwille, welchen mir meine frühere Kenntniß von dem Charakter dieses Mannes eingeflößt, verschwand aus meinem Geiste, und ich fühlte Mitleid — ja Bewunderung für ihn. Er hatte viel gelitten. Verbrechen werden durch Leiden gebüßt, und in meinen Augen war er gerechtfertigt. Vielleicht war ich in meinem Urtheil zu nachsichtig. Es war in meiner Lage natürlich.

Als er seine Erzählung beendigt hatte, war ich von Freude erfüllt. Ich fühlte das lebhafteste Entzücken über das Bewußtsein, daß sie nicht der Sprößling des Dämonen, wofür ich ihn gehalten hatte, war.

Er schien meine Gedanken zu errathen, denn es lag auf meinem Gesichte ein Lächeln der Zufriedenheit — ich möchte sagen des Triumphs, als er sich über den Tisch beugte, um sein Glas wieder zu füllen.

„Meine Geschichte muß Sie gelangweilt haben. Trinken Sie!"

Hierauf trat eine kurze Stille ein, und wir leerten unsere Gläser.

Digitized by Google

„Und nun, Sir, kennen Sie den Vater Ihrer Geliebten wenigstens etwas besser, als vorher. Haben Sie immer noch den Willen, sie zu heirathen?“

„O, Sir, sie ist jetzt heiliger, als je.“

„Aber Sie müssen sie von mir erwerben, wie ich schon gesagt habe.“

„Nun, so sagen Sie mir, wie, Sir; ich bin zu jedem Opfer, welches in meinen Kräften steht, bereit.“

„Sie müssen mir zur Wiedererlangung ihrer Schwester beistehen.“

„Gern.“

„Sie müssen mich in die Wüste begleiten.“

„Ich will es.“

„Genug! Wir brechen morgen auf.“ Und er erhob sich, und ging im Zimmer auf und ab.

„Zu einer frühen Stunde?“ fragte ich, halb in Furcht, daß er mir eine letzte Zusammenkunft mit der, welche ich mich jetzt mehr, als je, zu umarmen sehnte, versagen würde.

„Mit Tagesanbruch,“ antwortete er, ohne, wie es schien, meine Besorgnisse zu bemerken.

„Ich muß nach meinem Pferde und meinen Waffen sehen,“ sagte ich, indem ich aufstand, und in der Hoffnung, sie draußen zu treffen, nach der Thür zuschritt. —

„Alles das ist besorgt. Godé ist da. Sie ist nicht in der Halle; bleiben Sie, wo Sie sind, ich werde

Digitized by Google

die Waffen holen, nach welchen Sie verlangen. Adele Zoe! — O, Doctor! sind Sie mit Ihren Kräutern wieder da? Es ist gut, wir reisen morgen ab. Adele, bringe Kaffee, und mache uns dann Musik; Dein Gast verläßt Dich morgen.“

Die schöne Gestalt Zoe's stürzte mit einem Schrei zu uns.

„Nein — nein — nein — nein!“ bald zu dem Einen, bald zu dem Andern gewendet, mit dem Ausdrucke eines leidenschaftlichen Herzens.

„Nun, mein Täubchen,“ sagte ihr Vater, „laß Dich nicht so leicht erschrecken. Es dauert nur kurze Zeit; er wird wiederkommen.“

„Wie lange, Papa? wie lange, Enrique?“

„Nur sehr kurze Zeit. Sie wird mir länger erscheinen, wie Ihnen, Zoe.“

„O, nein — nein — eine Stunde wird eine lange Zeit sein. Wie viele Stunden denken Sie, Enrique?“

„O, ich fürchte, daß wir Tage lang entfernt sein werden.“

„Tage! o, Papa! o, Enrique! Tage! —“

„Komm, kleines Dirnchen — sie werden bald vorüber sein. Geh', hilf Deiner Mama den Kaffee bereiten.“

„O, Papa — Tage! — lange Tage! — sie werden nicht schnell vorübergehen, wenn ich allein bin.“

Digitized by Google

„Aber Du wirst nicht allein sein. — Deine Mama wird Dir Gesellschaft leisten.“

„Ah!“

Und sie entfernte sich mit einem Seufzer und zerstreuter Miene, um dem Gebote ihres Vaters zu gehorchen. Als sie zur Thür hinaustrat, seufzte sie von Neuem hörbar. Der Doctor war ein stummer und verwunderter Zeuge der letzten Scene gewesen. Als ihre Gestalt in der Halle verschwand, konnte ich ihn vor sich hinmurmeln hören: „Ja wohl, das arme, kleine Fräulein! das konnte ich mir denken.“

Ende des ersten Theiles.

Druck der Verlagsbuchdruckerei in Wurzen.

Digitized by Google